

FLORIAN STEGER (Hg.)

Max Mohr

(1891 – 1937)

Korrespondenzen



Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

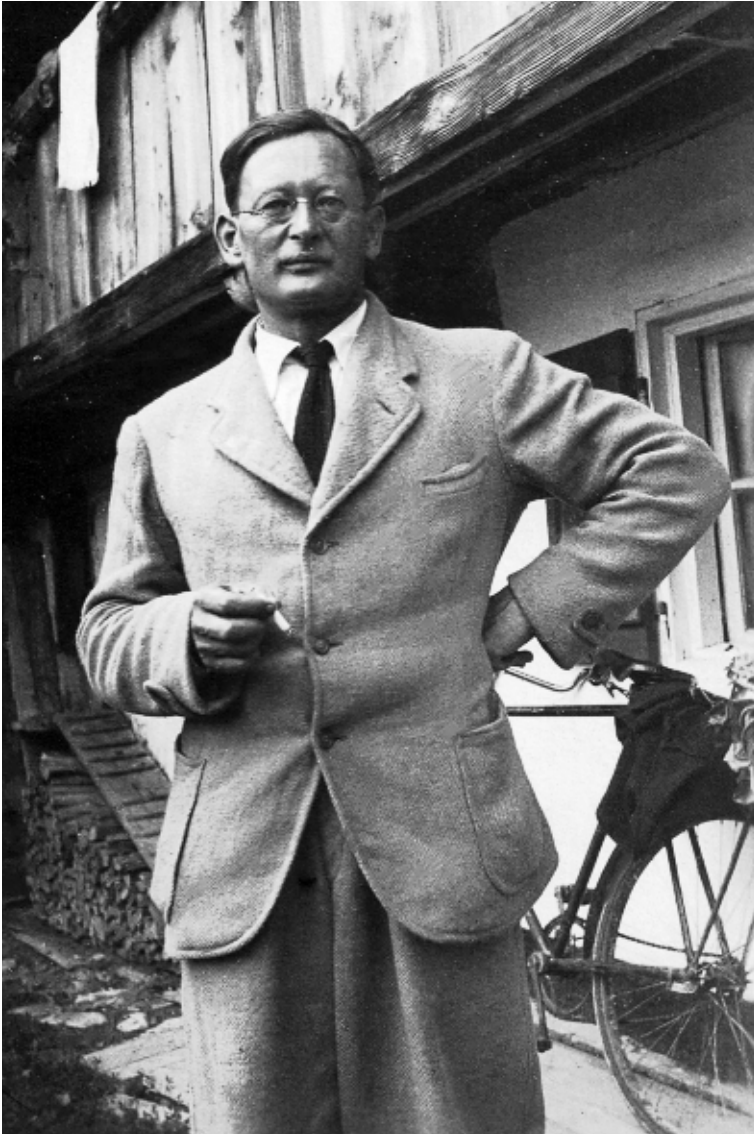


JAHRBUCH
LITERATUR UND MEDIZIN
Beihefte

Herausgegeben von
BETTINA VON JAGOW
und
FLORIAN STEGER

Band I





Max Mohr (1891–1937) vor seinem Haus am Tegernsee.
Quelle: Privatarhiv Nicolas Humbert.

FLORIAN STEGER (Hg.)

Max Mohr
(1891–1937)
Korrespondenzen

Unter Mitarbeit von
RALF BEER
und
THOMAS CRONEN

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Publikation wurde durch die Junge Akademie an der
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der
Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina unterstützt.
www.diejungeakademie.de



Die Junge Akademie

Umschlagbild:
Max Mohr (1891–1937).
Quelle: Privatarchiv Nicolas Humbert.

ISBN 978-3-8253-6140-2

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2013 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen
Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

Einleitung

1. Max Mohr: Biographie, Werk, Rezeption	7
2. Tragweite des Korrespondenznetzwerkes	15
3. Erschließung der Briefe	18

Korrespondenzen

1919	23
1920	25
1921	35
1922	39
1923	45
1924	46
1925	52
1926	61
1927	69
1928	94
1929	107
1930	177
1931	193
1932	208
1933	269
1934	313
1935	369
1936	517
1937	635
Undatierbare Korrespondenzen.....	696

Anhang

Aufstellung 1: Aufbewahrungsorte der Briefkorrespondenzen, alphabetisch nach Städten	709
Aufstellung 2: Ausschließlich als Veröffentlichung vorliegende Briefkorrespondenzen	711
Aufstellung 3: Auflistung der Archive ohne Briefe von oder an Mohr, alphabetisch nach Städten	711
Aufstellung 4: Auflistung der Archive ohne Rückmeldung zu Mohr, alphabetisch nach Städten	714
Literaturverzeichnis	715
Personenregister	724

Einleitung

1. Max Mohr: Biographie, Werk, Rezeption

Max Ludwig Mohr (1891-1937) kam am 17. Oktober 1891 in Würzburg zur Welt. Nach Irma (1881-1889) und Hedwig (1883-1942) war er das dritte Kind des jüdischen Malzfabrikanten Leon Mohr (1855-1910) und dessen Frau Jeanette (Johanna, geborene Ullmann, 1859-1941).¹ Als Sohn einer assimilierten jüdischen Unternehmerfamilie erfuhr Max Mohr eine humanistische Ausbildung am Königlich Neuen Gymnasium (heutiges Riemenschneider-Gymnasium). Fasziniert von der unberührten Natur und deren wilder Schönheit, unternahm er in diesen Jugendjahren riskante Klettertouren im Alpenraum. So begab er sich beispielsweise 1909, kurz vor seinem Abitur, für mehrere Tage auf eine Tour, ohne jemanden in seiner Familie davon in Kenntnis zu setzen. Sein besorgter Vater gab daraufhin sogar eine Vermisstenanzeige auf.

Zum Wintersemester 1910/11 nahm Mohr das Studium der Medizin an der bayerischen Julius-Maximilians-Universität in Würzburg auf. Zugleich entschied er sich zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger und trat diesen beim Bayrischen 2. Feldartillerie Regiment *Horn* an. Da die väterliche Malzfabrik bereits in Mohrs Schulzeit von Willi Adler, dem Neffen Leon Mohrs, übernommen wurde, war er von dieser Verpflichtung entbunden.

Im Jahr 1911, kurz nach Beendigung seiner Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger, setzte Mohr sein Medizinstudium in München fort. Hier belegte er neben klassischen Medizinkursen Studienfächer wie den „Einführungskurs zur experimentellen Psychologie“ oder „Übungen in litterarischer [sic!] Kritik“ und vertiefte somit einige seiner persönlichen Interessen. In diesen Vorkriegsjahren zog es ihn in die Ferne: Eine seiner wenigen autobiographischen Skizzen berichtet von ausgedehnten Reisen nach Nordafrika und in den Nahen Osten. Münchens Nähe zum Alpenland ließ Mohr zudem verstärkt seiner Wanderleidenschaft nachgehen. Bei einem seiner Ausflüge lernte er 1914 den Löblhof in der Wolfsgrub bei Rottach am Tegernsee kennen, einen Gutshof, der nach dem Krieg Mohrs Zuhause werden sollte.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde Mohr zur Artillerie Munitions Kolonne 2 der Bayrischen Ersatz-Division eingezogen und an die Westfront geschickt.² Nach

¹ Für diese und alle folgenden Angaben zu Max Mohrs Leben und Werk vgl. auch Ralf Beer und Florian Steger: Max Mohr (1891-1937) – ein Arzt auf der Suche nach Unabhängigkeit. In: Sudhoffs Archiv. Zeitschrift für Wissenschaftsgeschichte 94 (2010), S. 201-213, sowie Florian Steger und Thomas Cronen: „Selig, wer nichts erwartet von Deutschland.“ Der vergessene Arzt und Literat Max Mohr (1891-1937). In: Literatur in Bayern 23 (2007), S. 39-43. Weitere umfassende Informationen zu Max Mohr unter <http://max-mohr.com> (abgerufen, 20.09.2011).

² Für diese und alle folgenden Angaben zu Mohrs Zeit beim Militär vgl. Personalakte Max Mohr OP (Offiziers-Personalakte) 8641. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abteilung IV, Kriegsarchiv, Personalbogen Max Mohr.

rascher Beförderung zum Feldunterarzt versetzte man ihn Mitte 1915 zum II. Bataillon des Bayrischen Reserve-Infanterie-Regimentes 15 aus Nördlingen. Hier erlebte Mohr die Schrecken des Krieges bis zu seiner Gefangennahme 1917 an vorderster Front. Die grausamen Erlebnisse verarbeitete er literarisch, unter anderem in Gedichten. Beispielhaft hierfür ist die Sammlung *Sonette nach durchlesenen Nächten im Unterstand*, die später unter dem Titel *Sonette im Unterstand* im Privatdruck veröffentlicht wurde.³ Darin setzte sich Mohr mit seinen Kriegserlebnissen auseinander, den zähen Stellungskämpfen des Ersten Weltkriegs. 1915 entstanden seine ersten Dramen, die alle unveröffentlicht blieben: die drei Trauerspiele *Prinz Assad*, *Die Propheten* und *Revolution der Schönheit*, sowie *Cumaeus*, ein lyrisches Bühnenwerk.⁴ Mohr versuchte Kontakte zu Kritikern und Verlegern zu knüpfen, zu einer Veröffentlichung eines seiner Werke kam es jedoch in diesen Jahren noch nicht.⁵

Von März bis Mai 1917 nahm Mohr in München an einem dreimonatigen Kurs für Medizinstudenten teil, legte danach das medizinische Staatsexamen ab und wurde zum Assistenzarzt befördert. Für seine Verdienste an der Front, wo er mehrere Verwundungen erlitt, ehrte man ihn mit einigen militärischen Auszeichnungen.⁶

Nach seiner Rückkehr aus englischer Kriegsgefangenschaft in Southampton 1918 schrieb Mohr seine Dissertation über das Thema *Erfahrungen mit der Fiebertherapie bei kindlicher Gonorrhoe*⁷ und wurde 1919 an der Ludwig-Maximilians-Universität in München zum Dr. med. promoviert. Er schied aus der Armee aus und erhob Ansprüche auf Versorgung. Spätestens 1919 begann Mohr auch nachweislich als Arzt zu praktizieren. Seine Münchener Wohnung in der Siegfriedstraße 18/4 diente ihm hierbei bis zum Frühling 1920 auch als Arztpraxis.

In diesem Zeitraum lernte Mohr in der bayerischen Landeshauptstadt Käthe Westphal (1892-1957) kennen. Diese stammte aus einer alten Hamburger Kaufmannsfamilie, welche die Teehandelsfirma „G.W.U. Westphal Sohn u. Co.“ besaß. Die unternehmerischen Aktivitäten der Familie lassen sich bis zu Käthes Urgroßvater, Otto Westphal (1798-1875), zurückverfolgen. Aus dieser Kaufmannstradition ausscherend, ergriff Käthes Vater, Eduard Wilhelm Westphal (1856-1916), den Beruf eines Rechtsanwaltes. Er war zugleich Vorstandsmitglied der Anwaltskammer Hamburg.⁸ Käthe Westphal und Max Mohr verband jedoch nicht nur die Herkunft aus wohlhabenden Familien. Vor allem der gemeinsame Wunsch, ein Leben fernab von familiären Traditionen zu führen, ließ die beiden

³ Max Mohr: *Sonette im Unterstand*. Privatdruck. Berlin: Buchverlag der Morgenröte G.m.b.H 1917. Zusammenstellung der im Nachlass erhaltenen Gedichtzyklen *Sonette des Infanteristen* und *Sonette nach durchlesenen Nächten im Unterstand*. Für diese und alle anderen im Nachlass Mohrs erhaltenen Manuskripte, Pressestimmen, Briefe und Dokumente vgl. Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek München. Nachlass Max Mohr (113).

⁴ Die jeweiligen Typo- und Manuskripte sind im Nachlass Max Mohrs erhalten (vgl. Anm. 3).

⁵ In einem Brief an den Theater- und Literaturkritiker Alfred Kerr (1867-1948) vom 26.02.1928 erwähnt Mohr, dass er Kerr einen Brief von der Front zukommen ließ, worauf dieser ihm geantwortet habe. Danach brach der Kontakt ab.

⁶ Unter anderem: Silberne Militärische Verdienstmedaille (11.4.1916), Militärisches Verdienstkreuz mit Schwertern (17.4.1916) und Preußisches Eisernes Kreuz 1 (28.3.1917).

⁷ Die Dissertationsschrift ist – soweit unsere Forschung reicht – nicht mehr erhalten.

⁸ Bernhard Koerner (Hg.): *Deutsches Geschlechterbuch*. Genealogisches Handbuch Bürgerlicher Familien. Bd. 19. Görlitz 1911, S. 478-482.

schnell den Entschluss zur Hochzeit fassen. Kaum ein Jahr nach der ersten Zusammenkunft fand die standesamtliche Trauung am 20. März 1920 in Hamburg statt. Käthes Mutter, Susanne Westphal (1864-1931), kaufte dem jungen Ehepaar wenige Wochen darauf den von Mohr entdeckten Löblhof in der Wolfsgrub bei Rottach am Tegernsee. Allerdings ist der Umzug der Mohrs an den Tegernsee keineswegs mit einem gesellschaftlichen Rückzug gleichzusetzen. Mohr konnte seine Leidenschaft für die ruhige Natur und ländliche Abgeschiedenheit auf Bergtouren zwar ungehindert befriedigen; ein weiterer Vorteil des Umzugs war aber auch die hier gegebene Nähe zu vielen deutschlandweit bekannten Literaten, Theaterregisseuren und anderen Künstlern, denen der Tegernsee als beliebtes Sommerziel diente.⁹

Seit dem Umzug nach Rottach konzentrierte sich Mohr zunehmend auf seine schriftstellerische Tätigkeit. 1920 erschien in München sein erster Roman *Frau Marie's Gast*,¹⁰ mit dem er jedoch keinen Erfolg hatte. Daraufhin wandte er sich für mehrere Jahre von diesem Genre ab und richtete sein Augenmerk wieder verstärkt auf das Drama. 1920 und 1921 wurden bei Erich Reiß in Berlin seine Stücke *Die Dadakratie*¹¹ und *Gregor Rosso*¹² veröffentlicht, die allerdings nicht den Weg auf die Bühne schafften.

1922 wurde Mohr auf einen Schlag berühmt und vom Großteil der kulturellen Öffentlichkeit als Schriftsteller wahrgenommen. Mit dem sehr erfolgreichen Theaterstück *Improvisationen im Juni*,¹³ das über 50 Vorstellungen am Münchner Residenztheater erlebte, feierte Mohr seinen größten Erfolg. Auch auf mehr als 40 anderen Theaterbühnen wurde das Stück gespielt, unter anderem in Düsseldorf, Dresden, Frankfurt am Main, Köln, Hamburg und Stuttgart. Die *Improvisationen im Juni* ließen Theaterkritiker in Mohr einen neuen, talentierten Dramatiker sehen. Im Februar 1923 fand die Erstaufführung am Deutschen Theater in Berlin statt. Mohr und seine Frau verbrachten viel Zeit in der Hauptstadt und nahmen regen Anteil an Inszenierung und Gestaltung des Stückes. Hier lernte das Paar auch den Schauspieler Heinrich George (1893-1946)¹⁴ kennen, der eine der Hauptrollen des Stückes spielte. Aus dieser ersten Begegnung entwickelte sich schnell eine enge Freundschaft.¹⁵

⁹ Am Tegernsee wohnten beispielsweise die Schriftsteller Ludwig Thoma (1867-1921) und Ludwig Ganghofer (1855-1920) sowie die Literatin Hedwig Courths-Maler (1867-1950). Urlaub machten hier unter anderem die Schriftsteller Thomas Mann (1875-1955) und Bruno Frank (1887-1945) sowie die Theaterregisseure und -intendanten Walter Bruno Iltz (1886-1965) und Erich Ziegel (1876-1950), mit denen Max Mohr in Kontakt stand. Die jeweiligen Korrespondenzen finden sich in der vorliegenden Sammlung.

¹⁰ Max Mohr: *Frau Marie's Gast*. München 1920.

¹¹ Ders.: *Die Dadakratie*. Komödie in drei Akten. Berlin 1920.

¹² Ders.: *Gregor Rosso*. Tragödie in drei Akten. Berlin 1921.

¹³ Ders.: *Improvisationen im Juni*. Komödie in drei Akten. München 1922.

¹⁴ Heinrich George (1893-1946) war ein deutscher Schauspieler, Regisseur und Theaterleiter. Von 1918-1921 spielte er am Schauspielhaus in Frankfurt a. M., wo er auch erste Regiearbeiten übernahm. Seit 1922 konnte er in Berlin, vor allem mit Rollen am Deutschen Theater und am Staatstheater, seinen Durchbruch feiern. 1925-1929 spielte er hauptsächlich an der Berliner Volksbühne, in enger Zusammenarbeit mit dem Regisseur Erwin Piscator (1893-1966). Überdies übernahm er Rollen in über 70 Filmen. In Fritz Langs Film *Metropolis* (1926) spielte er den Werkmeister an der Herzmaschine. Nach 1933 setzte er seine Karriere ungebrochen fort und war ab 1938 Intendant des Berliner Schiller-Theaters. 1944 wurde er in die

In den folgenden Jahren schrieb Mohr vier weitere Theaterstücke: die Tragödie *Das gelbe Zelt*¹⁶ sowie die Komödien *Sirill am Wrack*,¹⁷ *Der Arbeiter Esau*¹⁸ und *Die Karawane*.¹⁹ Der Georg Müller Verlag in München nahm Mohr in dieser Zeit unter Vertrag und verlegte die seit 1922 entstandenen Theaterstücke. Die vier neuen Werke kamen dabei 1923 und 1924, teilweise auf mehreren Bühnen gleichzeitig, zur Uraufführung. Leider konnten diese Theaterstücke die großen Erwartungen, die nach den *Improvisationen im Juni* von Seiten der Theaterkritik und des Publikums an sie gestellt wurden, nicht hinreichend erfüllen. Bitter für Mohr, wurden sie vorwiegend negativ rezensiert und von vielen Kritikern als simple Abklatsche seines ersten Erfolgsstückes abgetan. Während die *Improvisationen im Juni* teils über mehrere Spielzeiten hinweg auf einigen Bühnen zu weiteren Aufführungen gelangten, wurden die vier Folgestücke nach ihrer Ur- oder Erstaufführung nach nur kurzer Zeit von den Spielplänen gestrichen. So erlebte *Der Arbeiter Esau* nach der Kölner Uraufführung nur zwei weitere Erstaufführungen. Dies hatte sicherlich auch einen Bekanntheitsverlust Mohrs zur Folge.

Erst 1925 schaffte Mohr mit dem Drama *Ramper*²⁰ einen weiteren Publikumserfolg. Auf vier Bühnen simultan uraufgeführt und im Berliner Deutschen Theater mit Paul Wegener (1874-1948)²¹ in der Hauptrolle dargeboten, wurde es deutschlandweit gefeiert. Im Verlauf der nächsten zwölf Monate gelangte *Ramper* zu über 20 Erstaufführungen und erreichte insgesamt eine höhere Aufführungsanzahl als alle Theaterstücke Mohrs seit den *Improvisationen im Juni*. Auch wurde das Schauspiel ins Englische übersetzt und unter dem Titel *Rampa* in New York und London gespielt. Schließlich wurde *Ramper* noch unter der Regie von Curt Braun und erneut mit Paul Wegener in der Hauptrolle verfilmt. Der Stummfilm wurde im Oktober 1927 uraufgeführt.

„Gottbegnadeten-Liste“ der wichtigsten Künstler des NS-Staates aufgenommen. Als Repräsentant des nationalsozialistischen Kulturlebens wurde er 1945 von den sowjetischen Besatzungstruppen in Sachsenhausen interniert, wo er 1946 starb. Vgl. Wolfgang Beck: George, Heinrich. In: Theaterlexikon 2. Schauspieler und Regisseure, Bühnenleiter, Dramaturgen und Bühnenbildner. Hrsg. v. Manfred Brauneck und Wolfgang Beck. Hamburg 2007, S. 232-233.

¹⁵ Die zwischen Mohr und George erhaltene Korrespondenz befindet sich in der vorliegenden Sammlung.

¹⁶ Max Mohr: *Das gelbe Zelt*. Tragödie in drei Akten. München 1923.

¹⁷ Ders.: *Sirill am Wrack*. Komödie in drei Akten. München 1923.

¹⁸ Ders.: *Der Arbeiter Esau*. Komödie in drei Akten. München 1923.

¹⁹ Ders.: *Die Karawane*. Komödie in fünf Akten. München 1924.

²⁰ Max Mohr: *Ramper*. Schauspiel in drei Akten und einem Vorspiel. München 1925.

²¹ Paul Wegener (1874-1948) war ein deutscher Schauspieler. Seit 1906 spielte er unter Max Reinhardt (1873-1943) am Deutschen Theater in Berlin, wo er sich als einer der bedeutendsten Schauspieler des frühen 20. Jahrhunderts etablieren konnte. Nebenbei begab er sich auf zahlreiche Gastspieltourneen durch Deutschland. Auch als Filmschauspieler konnte sich Wegener einen Namen machen, so vor allem in der Hauptrolle im Film *Der Golem – Wie er in die Welt kam* (1920), an dessen Drehbuch und Inszenierung Wegener ebenfalls mitgearbeitet hatte. Vgl. Werner Schulze-Reimpell: Wegener, Paul. In: Theaterlexikon 2. Schauspieler und Regisseure, Bühnenleiter, Dramaturgen und Bühnenbildner. Hrsg. v. Manfred Brauneck und Wolfgang Beck. Hamburg 2007, S. 765. Der Briefwechsel zwischen Mohr und Paul Wegener ist in der vorliegenden Sammlung dokumentiert.

Neue Erfolgswege suchend, wandte sich Mohr wieder dem Genre des Romans zu und begann mit der Arbeit an *Venus in den Fischen*.²² Das Buch erschien zunächst in Folgen in der Berliner Illustrierten *Die Dame*, bevor es 1928 bei Ullstein veröffentlicht wurde. In dieser Zeitsatire setzte sich Mohr mit der die „Goldenen Zwanziger“ prägenden neureichen Gesellschaft der Weimarer Republik und auch mit dem Beruf des Arztes kritisch auseinander. 1929 brachte der Georg Müller Verlag Mohrs nächsten Roman, *Die Heidin*,²³ auf den Buchmarkt. Mit diesem Werk konnte Mohr jedoch seinen Ruhm nicht wiedererlangen. Die Rezeption seiner Werke in der literarischen Öffentlichkeit, vor allem durch die Literaturkritik, nahm über die Jahre hinweg deutlich ab. Diese Tatsache ist auch einer der Gründe für Mohrs immer häufiger werdende Aufenthalte in Berlin. Hier, im kulturellen Zentrum der Weimarer Republik, versprach er sich durch seine Anwesenheit bessere Vermarktungschancen für seine Stücke. Nach der Geburt der Tochter Eva (1926-1992) fanden diese Reisen nur noch ohne Käthe statt. Dies eröffnete Mohr zusätzliche Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung und neue Wege auf der Suche nach Inspiration. Mit den Jahren rückten diese Aspekte der immer länger währenden Aufenthalte in der pulsierenden Metropole zunehmend in den Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit. Neben abendlichen Treffen mit führenden Köpfen der Weimarer Republik, wie dem damaligen Reichskanzler Hans Luther (1879-1962),²⁴ erhielt Mohr auch die Gelegenheit, seinen Freundeskreis um Heinrich George zu pflegen. Max Reinhardt (1873-1943),²⁵ Intendant des Deutschen Theaters, und weitere Größen des Weimarer Kulturlebens standen in Berlin ebenso auf Mohrs Bekanntenliste wie namhafte Literaten.²⁶ Seiner Frau gegenüber begründete er die langen Aufenthalte unter anderem damit, dass er nach seiner Abgeschiedenheit in der Wolfgrub vieles Gesellschaftliche aufzuholen habe.

²² Max Mohr: *Venus in den Fischen*. Berlin 1927.

²³ Ders.: *Die Heidin*. München 1929.

²⁴ Hans Luther (1879-1962) war ein deutscher Jurist und Politiker. Als Reichsfinanzminister unter Gustav Stresemann (1878-1929) war Luther seit Oktober 1923 an der Umsetzung der Währungsreform beteiligt. Von 1925 bis 1926 war er Reichskanzler und führte eine bürgerliche Koalitionsregierung an. Vgl. Karl Erich Born: *Luther, Hans*. In: *Neue Deutsche Biographie*. Bd. 15. Hrsg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1987, S. 544-547.

²⁵ Max Reinhardt (1873-1943) war ein österreichischer Regisseur und Theaterleiter. Reinhardt war ein berühmter und überaus erfolgreicher Theaterregisseur und -intendant zu Beginn des 20. Jahrhunderts und in der Weimarer Republik. Von 1905 bis 1930 leitete er das Deutsche Theater in Berlin, an dem er die Kammerspiele gründete. Von 1915 bis 1918 leitete Reinhardt neben dem Deutschen Theater die Berliner Volksbühne und Ende der 1920er Jahre das Theater in der Josefstadt in Wien. 1937 emigrierte Reinhardt, der jüdischer Abstammung war, in die USA. Reinhardt wird heute als Vater des modernen europäischen Regietheaters betrachtet. Vgl. Susanne Eigenmann: *Reinhardt, Max*. In: *Theaterlexikon 2. Schauspieler und Regisseure, Bühnenleiter, Dramaturgen und Bühnenbildner*. Hrsg. v. Manfred Brauneck und Wolfgang Beck. Hamburg 2007, S. 594-596.

²⁶ Mohr erwähnt auf einer Postkarte vom 21.06.1932 zum Beispiel Treffen mit dem Literaturkritiker und Schriftsteller Alfred Polgar (1873-1955) und dem Dichter Gottfried Benn (1886-1956).

Seit dem Jahr 1927 stand Mohr in Kontakt mit dem englischen Schriftsteller D.H. Lawrence (1885-1930),²⁷ dessen Werk Mohr sehr schätzte.²⁸ Aus einem anfänglich sporadischen Briefkontakt entwickelte sich rasch eine Freundschaft. Beide tauschten sich intensiv über ihre literarische Arbeit aus und für einige Zeit plante Lawrence, seinen Roman *Lady Chatterley's Lover*²⁹ von Mohr ins Deutsche übersetzen zu lassen. Dieses Vorhaben wurde allerdings nicht realisiert. 1929 besuchte D.H. Lawrence zusammen mit seiner Frau Frieda die Familie Mohr in der Wolfsgrub. Ein Wiederaufflammen seiner Lungentuberkulose hatte den englischen Dichter zu diesem Zeitpunkt bereits stark geschwächt. Während des Besuchs in der Wolfsgrub begann Mohr seinen Freund als Arzt zu betreuen und begleitete ihn anschließend für einige Wochen nach Bandol an der Côte d'Azur. Doch auch nach Mohrs Rückkehr an den Tegernsee verschlechterte sich Lawrences Gesundheitszustand zunehmend und er starb am 2.3.1930 in Vence. Mohr war über diesen Verlust zutiefst erschüttert. Sein 1931 im Münchener Georg Müller Verlag erschienener Roman *Die Freundschaft von Ladiz*³⁰ erzählt von der tiefen Freundschaft zweier Männer und spiegelt seine Beziehung zu D.H. Lawrence wider.

Angesichts ausbleibender literarischer und damit auch wirtschaftlicher Erfolge – auch die intensiven Bemühungen der Vermarktung in Berlin und die zahlreichen Versuche einflussreicher Freunde und Bekannter, das literarische Werk zu fördern, hatten keine nachhaltige Verbesserung gebracht – nahmen Mohrs Existenzängste Anfang der 1930er Jahre zu. Dem Beginn der nationalsozialistischen Diktatur folgten zudem antisemitische Repressionen, die auch Mohrs literarisches Schaffen und seine berufliche Perspektive als Arzt berührten.³¹ Politische, wirtschaftliche und vor allem

²⁷ David Herbert Lawrence (1885-1930) war ein englischer Schriftsteller. Seit 1913 veröffentlichte Lawrence Romane und Erzählungen, in denen er Sexualität, familiäre Konflikte und Klassenunterschiede thematisierte. Nicht zuletzt auf Grund seiner drastischen Schilderungen sexueller Handlungen wurden seine Werke häufig als obszön kritisiert und teilweise nicht gedruckt, verboten oder zensiert. Sein bekanntester Roman, *Lady Chatterley's Lover* (1928), wurde in England erst 1960 veröffentlicht. Zusammen mit seiner Frau Frieda, geb. v. Richthofen, die er 1914 heiratete, war der an Tuberkulose erkrankte Dichter viel auf Reisen, unter anderem in Frankreich, Italien, Australien und Amerika. Lawrence sah die damalige Gesellschaft in einer tiefen Krise, geprägt von inhumaner Industrialisierung und dem Verlust alles Individuellen. Neben seiner Kritik an diesen Zuständen zeigte er die Sexualität als ursprüngliche Kraft des Menschen auf, persönliche Freiheit und Individualität zu wahren. Vgl. Irene Roelen: Lawrence, David Herbert. In: Harenbergs Lexikon der Weltliteratur. Bd. 3. Dortmund 1989, S. 1745-1746. Der ausführliche Briefwechsel zwischen Mohr und Lawrence ist in der vorliegenden Sammlung enthalten.

²⁸ Vgl. Florian Steger: Max Mohr (1891-1937) und D.H. Lawrence (1885-1930). Kostproben eines Briefwechsels. In: Jahrbuch Literatur und Medizin 1 (2007), S. 223-229.

²⁹ D.H. Lawrence: *Lady Chatterley's Lover*. Erstveröffentlichung: Florenz 1928.

³⁰ Max Mohr: *Die Freundschaft von Ladiz*. München 1931.

³¹ Mohrs Hausverlag Georg Müller war in den Besitz der nationalsozialistischen Deutschen Arbeitsfront übergegangen und folgte nun einer streng deutschnationalen und antisemitischen Verlagspolitik. Vgl. Ludmilla Klotz: Albert Langen Verlag. In: Harenbergs Lexikon der Weltliteratur. Bd. 3. Dortmund 1989, S. 1727. Seit dem 22.4.1933 war es laut der „Verordnung über die Zulassung von Ärzten zur Tätigkeit bei den Krankenkassen“ jüdischen Ärztinnen und Ärzten verboten, kassenärztlich tätig zu sein. Vgl. Florian Steger und Thomas Cronen: Max Mohr (1891-1937) – Bruno Frank (1887-1945). Kostproben eines Briefwechsels. In: Jahrbuch

private Gründe – Mohrs Ehe geriet zunehmend in eine Krise – ließen Mohr bereits im Jahr 1934 die Entscheidung zur Emigration fällen. Er wählte die chinesische Metropole Shanghai als Exilort, Zufluchtsstätte vieler jüdischer Ärzte während des Nationalsozialismus. Die Stadt bot ihm zum einen erleichterte Einreisebedingungen, es waren weder ein Visum noch ein Affidavit nötig, zum anderen waren bereits Kontakte zu dortigen Deutschen vorhanden. So wurde Werner Vogel (1892-1936) – Rechtsanwalt, Geschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Shanghai und Freund der Familie Westphal – seine erste Anlaufstelle. Vogel gewährte Mohr für die ersten Wochen Unterkunft und führte ihn zudem in die deutschen Gesellschaftskreise Shanghais ein. Schon Anfang 1935 mietete sich Mohr eine Wohnung in der Bubbling Well Road 803 und gründete dort eine Praxis als „specialist in nervous and mental diseases“. ³² Trotz dieser vermeintlichen Spezialisierung war Mohr als praktizierender Arzt ohne Fachrichtung tätig und versuchte sich auf unterschiedliche Weise gegen den Konkurrenzdruck zu behaupten. ³³ Um Erfahrung zu sammeln und Patienten zu gewinnen, arbeitete er beispielsweise ohne Entgelt im Children Welfare Hospital, Isolation-Hospital und Country-Hospital. Zudem las er nachts komplizierte Krankheitsfälle nach. Allmählich fand Mohr wieder Zeit und Muße, seiner literarischen Tätigkeit nachzugehen und den Roman *Das Einhorn* ³⁴ umzuarbeiten, den er bereits in Deutschland begonnen hatte. Triebkraft all dieser Aktivitäten, auch der literarischen, war stets Mohrs Bestreben, seiner Familie regelmäßigen Unterhalt zu ermöglichen und sie, nachdem die Shanghaier Praxis etabliert worden sei, nach Shanghai zu Besuch zu holen. Gemeinsam mit Käthe und Eva wollte er dann zurück nach Deutschland reisen und dort eventuell eine Praxis am Tegernsee eröffnen. ³⁵

All seine Vorhaben verschoben sich immer wieder in die Zukunft, denn es war schwierig, in diesem multikulturellen Millionenzufluchtsort Fuß zu fassen. Als Mohr einsehen musste, dass die Praxis nicht als primäre und suffiziente Geldquelle ausreichen würde, begann er immer größere Hoffnungen auf seinen neuen Roman zu legen, den er ins Ausland zu verkaufen hoffte.

1937, kurz nach dem Ausbruch des Zweiten Japanisch-Chinesischen Krieges (1937-1945), unternahm Mohr eine längere Reise nach Japan. Als er zurückkehrte, war Shanghai von den japanischen Truppen belagert. Viele Europäer, darunter auch viele der zahlungsfähigen Patienten Mohrs, verließen die Stadt. Trotz der drohenden Einnahmehinbußen entschied er sich, in Shanghai zu bleiben und weiter zu praktizieren. Die Auflösung der Praxis hätte schließlich bedeutet, seine Zukunftspläne aufgeben zu müssen und hätte ihm die einzige Möglichkeit entzogen, seine Familie finanziell versorgen zu können. Mohr kämpfte mit verschiedenen Mitteln gegen dieses drohende Szenario an, arbeitete noch intensiver in seiner Arztpraxis und betreute zusätzlich ein

Literatur und Medizin 2 (2008), S. 219-227, hier S. 219-220.

³² Vgl. unter anderem Briefkopf des Briefes von Max Mohr an Käthe Mohr vom 26.10.1935.

³³ Vgl. Brief von Max Mohr an Käthe Mohr vom 27.12.1934.

³⁴ Max Mohr: *Das Einhorn*. Posthum hrsg. von Nicolas Humbert. Bonn 1997.

³⁵ Diese Tatsache zeigt auch, dass Mohr die Tragweite der politischen Veränderungen nicht erkannt hatte. Als Gründe für seine frühe Emigration müssen daher vor allem die zunehmend prekär werdende wirtschaftliche Lage durch ausbleibende literarische Erfolge sowie eine in die Krise geratene Ehe herangezogen werden.

chinesisches Flüchtlingscamp. Diese Anstrengungen forderten auch gesundheitlich ihren Tribut: Im Herbst 1937 erlitt Mohr mehrere Angina Pectoris Anfälle und starb am 13. November 1937 an den Folgen eines Herzinfarktes.

Hans Günther Ulrich Danziger (1906-1989), ein Kollege und guter Freund Mohrs, sorgte für die Einäscherung und schickte die Habseligkeiten Mohrs nach Deutschland. Otto Prehn, ein mit Mohr befreundeter Kapitän, welcher Mohr nach Shanghai gebracht hatte, versuchte die Urne durch einen ihm vertrauten Kollegen nach Deutschland einführen zu lassen. Dies scheiterte jedoch an den deutschen NS-Behörden und somit musste die Urne vor Helgoland versenkt werden.

Max Mohr ist heute ein vergessener Schriftsteller der Weimarer Republik, obschon er zu seiner Zeit erfolgreich war. Dass Mohr sich am Rande der Wahrnehmung der literarischen Landschaft der Weimarer Republik befindet und heute mit seinem Schaffen kaum präsent ist, liegt sicherlich unter anderem daran, dass er sich in Shanghai niederließ, einer Metropole, die nicht der primäre Zufluchtsort von Exilkünstlern war, wie etwa Städte in Großbritannien oder den Vereinigten Staaten. Mohr versuchte zwar Verbindungen zu Intellektuellen und Künstlern, wie beispielsweise Thomas Mann (1875-1955),³⁶ von Shanghai aus aufrecht zu erhalten, doch nach und nach scheiterte dieses Unterfangen, nicht zuletzt aufgrund seiner Anstrengungen, die neue ärztliche Praxis aufzubauen. Sein plötzlicher und früher Tod war ein weiterer Grund, weshalb Mohr der Vergessenheit anheim fiel.

Ein kurzes und punktuell erlebten Mohrs Werke in den 1990er Jahren, als die ehemals erfolgreichen Romane *Venus in den Fischen* und *Frau ohne Reue*,³⁷ sowie das Romanfragment *Das Einhorn* wieder aufgelegt wurden.³⁸ In Berlin gelangte Mohrs Drama *Ramper* 1992 an der Freien Volksbühne zur Wiederaufführung. 1998 und 2002 folgten Darbietungen des *Ramper* am Cuvilliétheater in München und am Würzburger Theater Chambinzky. Anlässlich seines 60. Todestages wurde 1997 in der Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek München, Mohrs Leben und Werk mit einer Ausstellung gewürdigt.³⁹ Dabei trat auch die bruchstückhafte Überlieferung von Mohrs

³⁶ Thomas Mann (1875-1955) war ein deutscher Schriftsteller. Bereits 1901 wurde Mann mit der Veröffentlichung seines Familienromans *Buddenbrooks* berühmt, zunächst in Deutschland, später weltweit. Mit zahlreichen Erzählungen und Romanen, unter anderem *Tristan* (1903), *Königliche Hoheit* (1909), *Der Tod in Venedig* (1912), *Der Zauberberg* (1924) und *Doktor Faustus* (1947), konnte er große Erfolge feiern und erhielt 1929 den Nobelpreis für Literatur. Als Gegner der nationalsozialistischen Diktatur wurde er 1933 mit seiner Familie ins Exil gezwungen. Zunächst ging er nach Südfrankreich und in die Schweiz, bevor er sich in Kalifornien (USA) niederließ. Ab 1952 lebte er wieder in der Schweiz und kam zu Besuchen nach Deutschland, wohin er nicht mehr auf Dauer zurückkehren wollte. Leitmotiv seines Werkes ist der Verfall, der am Individuum vollzogen auch gesellschaftliche Tragweite besitzt. Vgl. Hermann Kurzke: Mann, Thomas. In: Harenbergs Lexikon der Weltliteratur. Bd. 3. Dortmund 1989, S. 1900-1903.

³⁷ Max Mohr: *Frau ohne Reue*. Berlin 1933.

³⁸ Die hier erwähnten Neuauflagen erschienen 1993 (*Venus in den Fischen*), 1994 (*Frau ohne Reue*) und 1997 (*Das Einhorn*) im Bonner Weidle Verlag.

³⁹ Vollständiger Titel der Ausstellung: „Lieber keinen Kompaß als einen falschen... Der Schriftsteller Max Mohr (1891-1937)“. Eine Werkausstellung anlässlich des 60. Todestages von Max Mohr. Monacensia, 9. Oktober 1997 bis 20. Februar 1998.

Leben und Werk deutlich hervor. Begleitend zu dieser Ausstellung veröffentlichte Carl-Ludwig Reichert einen dokumentarischen Versuch über Mohrs Leben.⁴⁰ Die Monacensia beherbergt den überwiegenden Teil von Mohrs Nachlass: Manuskripte von Dramen, Romanen, Gedichten und Erzählungen, eine umfangreiche Sammlung von Pressestimmen, Briefe, Fotos sowie diverse biographische Dokumente lassen sich hier finden.⁴¹ Bisher wurde keine wissenschaftliche – medienhistorische, rezeptionsanalytische und biographische – Würdigung Max Mohrs unternommen und die Frage, warum das Werk Mohrs nach seinem Gang ins Exil und seinem Tod weitgehend in Vergessenheit geriet, nicht beantwortet.⁴² Ebenso sind seine erhaltenen Korrespondenzen bisher nicht kritisch in einem wissenschaftlichen Band dokumentiert und kommentiert worden.

2. Tragweite des Korrespondenznetzwerkes

Seit der Antike spielen Briefe „als Form[en] der schriftlichen Mitteilung, der fixierten Information, der Belehrung, der Rechtfertigung, des Bekenntnisses oder der Liebesbeteuerung“⁴³ eine bedeutende Rolle für die Kommunikation. Johann Wolfgang v. Goethe erachtete Briefe für „die wichtigsten Denkmäler, die der einzelne Mensch hinterlassen kann“⁴⁴ und sprach von ihnen als „Blätter für die Nachwelt“.⁴⁵ Er teilte diese Meinung mit vielen Schriftstellern, die ihre Korrespondenzen mit der Absicht einer Überlieferung für die Zukunft gesammelt haben. Dies wohl in dem Bewusstsein, dass Briefe wichtige „Quellen und Zeugnisse der Persönlichkeits-, Rechts-, Kultur- und Kommunikationsgeschichte“ sowie „wesentliche Bestandteile und Dokumente unserer Literatur-, Geistes-, Bildungs- und Sozialgeschichte“⁴⁶ sind. Briefe erzeugen eine Verbindung zwischen Autor und Leser, indem die Stimme des Autors in seinen Briefen unvermittelt zu vernehmen ist als in seinen anderen Texten. Deshalb kann „[e]ine Kultur- und Mediengeschichte der Literatur (...) ohne Berücksichtigung von Briefen (...) nicht sinnvoll geschrieben werden“.⁴⁷

⁴⁰ Carl-Ludwig Reichert: Lieber keinen Kompaß als einen falschen. Würzburg – Wolfgrub – Shanghai. Der Schriftsteller Max Mohr (1891-1937). Hg. von Elisabeth Tworek, Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek. München 1997, S. 7. Reichert bezeichnet seinen Ansatz selber als Zusammenfügung verschiedenster Zitate. An einer wissenschaftlich fundierten Biographie von Max Mohr arbeitet momentan Ralf Beer im Zuge seiner von Florian Steger betreuten Dissertation.

⁴¹ Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek München. Nachlaß Max Mohr (113).

⁴² In dem von Florian Steger betreuten Dissertationsprojekt von Thomas Cronen werden diese Fragen wissenschaftlich untersucht.

⁴³ Bernhard Zeller: Monumente des Gedenkens. Briefliteratur und ihre Editionen. In: Adressat: Nachwelt. Briefkultur und Ruhmbildung. Hrsg. von Detlev Schöttker. München 2008, S. 37-52, hier S. 43.

⁴⁴ Johann Wolfgang v. Goethe: Winckelmann und sein Jahrhundert. Goethe. Berliner Ausgabe, Bd. 19. Kunsttheoretische Schriften und Übersetzungen. Hrsg. v. Siegfried Seidel. Berlin 1985, S. 475.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Reinhard M. G. Nickisch: Brief. Stuttgart 1991, S. 12.

⁴⁷ Detlev Schöttker (Hg.): Adressat: Nachwelt. Briefkultur und Ruhmbildung. München 2008, S. 7.

Gerade bei Max Mohr nehmen die 622 noch erhaltenen Briefe⁴⁸ eine sehr große Rolle ein, in ihrer Gesamtheit als „Monument des Gedenkens“⁴⁹ über eine vergessene Persönlichkeit. Sie spiegeln einen Großteil der Informationen wider, die über Mohr bekannt sind. Durch ihre breite Streuung über den Zeitraum der Jahre 1919 bis 1937 geben diese historischen Quellen in dreierlei Hinsicht einen umfassenden Einblick in Mohrs Leben, Werk und dessen Rezeption:

Mohrs Verortung und Bedeutung in der damaligen Gesellschaft kann zu einem Großteil nachvollzogen werden. Durch die erstmalige Zusammenstellung der erhaltenen Briefwechsel bietet sich hierfür eine anschauliche Gelegenheit. Vielfalt und Qualität seiner Korrespondenzpartner, sowie Gesprächsthemen mit diesen, sind dabei von hoher Aussagekraft.

Des Weiteren geben die Briefe viele Informationen zu seiner Privatperson preis. Wertvolle Einblicke in seine eigene Wahrnehmung als Arzt, Jude und Literat werden durch die Briefkorrespondenzen gewährt. Die Gewichtung dieser drei zentralen Lebensfelder kann dabei deutlich nachvollzogen werden. Weiterhin erschließen sich seine Beweggründe, Ziele und Hoffnungen. Mohrs Handlungen und Entscheidungen werden verständlich und nachvollziehbar. Kommentare Mohrs zu seinem Umfeld ermöglichen weiterhin Aussagen zur Qualität seiner Beziehungen: In welchem Verhältnis stand Mohr zu seinen Korrespondenzpartnern? Wie entwickelte sich die Beziehung zu Käthe und der Tochter Eva? Welchen Platz nahm Mohrs Familie in den Jahren 1919 bis 1937 in seinem Leben ein? Zu beachten ist dabei allerdings, dass die Dokumentation der Briefwechsel oft unvollständig bleiben muss. Dies wird besonders bei dem Briefwechsel Mohrs mit seiner Frau Käthe deutlich. Von ihr sind kaum Briefe erhalten, was nur eine einseitige Betrachtung dieser Beziehung erlaubt.

Schließlich lässt sich auch die persönliche Entwicklung Mohrs in den Jahren 1919 bis 1937 durch die Briefkorrespondenz nachempfinden. Die Dynamik des Netzwerkes, also die Anzahl der Korrespondenzpartner und deren Wechsel, ist dabei ebenso informativ wie die sich über die Zeit hinweg verändernden Beziehungen zu einzelnen Gesprächspartnern. Pfl egte Mohr eher langjährige Freundschaften, in denen es nur hin und wieder zu einem Briefaustausch kam? Oder waren die Korrespondenzen vielmehr von kurzen, intensiven Phasen des geistigen Austausches geprägt? Inwiefern spiegeln sich die Erfolge seiner Dramen und Romane in der Zunahme an Briefwechseln mit literarischen Größen oder Verlegern wider? Fragen wie diese können mit Hilfe des vorliegenden Korrespondenzsystems beantwortet werden. Auch wird das Ausmaß des Beziehungsnetzwerkes Mohrs deutlich, vor allem während seiner Aufenthalte in Berlin. Die Briefe an Käthe aus dieser Zeit bezeugen den regen Austausch Mohrs mit Persönlichkeiten der Berliner Bohème und der gesellschaftlichen Elite.

Max Mohrs Korrespondenzen sind Zeugnis eines intellektuellen Austauschs mit zeitgenössischen Größen der künstlerischen Szene, mit Schriftstellern, Theaterregisseuren und Schauspielern. Die in diesem Hinblick interessanten Briefe stammen aus der Zeit, als Mohrs Stücke auf bedeutenden Bühnen zur Aufführung kamen und seine Werke

⁴⁸ Wenn im Folgenden der Übersicht halber nur von Briefen gesprochen wird, so sind auch stets Postkarten und Telegramme mit eingeschlossen.

⁴⁹ Zeller (2008), S. 49.

in großen Verlagen publiziert wurden.⁵⁰ Als Beispiel einer solchen Korrespondenz sei hier der Schriftwechsel aus dem Jahr 1924 zwischen Mohr und Ernst Hardt (1876-1947),⁵¹ Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, genannt. Obwohl die erhaltenen Briefe lediglich über einen Zeitraum von wenigen Monaten datieren, schaffte es Mohr, ein freundschaftliches Verhältnis zu Hardt aufzubauen. Da lediglich Mohrs Briefe aus dem dialogischen Hin und Her erhalten sind, steht eben dieser Austausch auch exemplarisch für den fragmentarischen Charakter seiner erhaltenen Briefwechsel. Als weitere Beispiele einseitig erhaltener Korrespondenzen lassen sich die Briefe der Schriftsteller Bruno Frank (1887-1945)⁵² und D.H. Lawrence nennen. Aus dem Inhalt der Briefe von Frank und Lawrence lässt sich zwar der wechselseitige Austausch mit Mohr erkennen, die Briefpendants von Mohr gelten aber bis heute als verschollen. Wiederum andere, intensive freundschaftliche und geschäftliche Beziehungen Mohrs werden durch seine Briefkorrespondenz nur unzureichend wiedergegeben. Die über mehr als ein Jahrzehnt bestehende Freundschaft zu Heinrich George kann durch die vier erhaltenen Briefe aus dem Schriftwechsel nur erahnt werden. Wesentlicher Grund hierfür ist der vor allem während Mohrs Berlinaufenthalten gepflegte enge Kontakt mit George. Persönliche Gespräche und Telefonate lösten dabei den Brief als Kommunikationsmedium ab.

Ein besonderes Konvolut des Korrespondenzmaterials stellen die Briefe zwischen Mohr und seiner Frau Käthe dar. Sie machen mit 304 Schriftstücken den Großteil der erhaltenen Korrespondenzen aus. Die Briefe ermöglichen es, Mohrs Reiseaktivität nachzuvollziehen, erlangen jedoch besonders durch ihre inhaltlichen Aussagen große Bedeutung. Neben Äußerungen über nahe Freunde wird vor allem viel über Mohrs Einstellung zur Familie und seine Beweggründe für Reisen nach Berlin oder Shanghai preisgegeben. Vor allem von 1934 bis zu seinem Tod 1937 verkörpern die Briefe an Käthe einen regelmäßigen Bericht über Mohrs Lebenssituation, seine Gedanken, Pläne und Wünsche. Damit werden sie in jenem Zeitabschnitt zu der bedeutendsten Quelle für eine biographische Auseinandersetzung mit Max Mohr.

Abschließend sollte noch darauf hingewiesen werden, dass die Briefe, Postkarten und Telegramme trotz all der erwähnten interessanten Gesichtspunkte eine von Subjektivität geprägte Quelle darstellen. Als solche bieten sie folglich keine objektive

⁵⁰ Bühnen: Unter anderem Thalia-Theater Hamburg, Max Reinhardts Deutsches Theater Berlin, Residenztheater München, Schauspielhaus Köln, Burgtheater Wien. Verlage: Georg Müller Verlag, S. Fischer Verlag, Ullstein Verlag.

⁵¹ Ernst Hardt (1876-1947) war ein deutscher Theaterintendant, Dramatiker und Übersetzer. Von 1919 bis 1924 war er Generalintendant des Deutschen Nationaltheaters in Weimar und ab 1925 Intendant des Kölner Schauspielhauses. Vgl. [Art.] Hardt, Ernst. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 1. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1953, S. 696.

⁵² Bruno Frank (1887-1945) war ein deutscher Schriftsteller. Frank schrieb Gedichte, Erzählungen und Romane, war jedoch mit seinen Dramen, wie beispielsweise *Sturm im Wasserglas* (1930) am erfolgreichsten. Freiheit, Frieden und Menschenwürde waren bedeutende Themen seines Werkes und brachten ihn in Gegnerschaft zum Nationalsozialismus. Über Österreich und die Schweiz emigrierte er nach Kalifornien (USA). Frank war befreundet mit Thomas Mann, dessen Nachbar er lange Jahre in München war. Vgl. Hans A. Neunzig: Frank, Bruno. In: Harenbergs Lexikon der Weltliteratur. Bd. 2. Dortmund 1989, S. 985.

Sichtweise, sind vielmehr intentional geschrieben und dienen damit stets der Wiedergabe einer bestimmten Sichtweise. Der Wahrheitsgrad ihrer Inhalte muss unter Berücksichtigung dieses wichtigen Aspektes stets sorgfältig abgewogen werden.

3. Erschließung der Briefe

Ansatzpunkte der Recherchen

Ausgangspunkt der Recherchen zur Erschließung der Korrespondenzen Mohrs war sein Nachlass, der sich in der Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek München, befindet. Der Nachlass umfasst neben biographischen Dokumenten, Pressestimmen und literarischen Entwürfen auch 122 Korrespondenzen von und an Mohr. Die daraus ersichtlichen Briefpartner waren erster Bestandteil des zu erfassenden Korrespondenzsystems. Gemeinsam mit in Briefen, Postkarten und Telegrammen erwähnten Personen bildeten diese Namen den Ausgangspunkt für die weitere Erschließung der noch existierenden Korrespondenzen Mohrs. Bei der darauf folgenden Recherche nach Briefwechseln wurden Faktoren wie der Lebensweg einzelner Personen und das Vorhandensein von Nachlässen mitberücksichtigt. Eine umfangreiche erste Ausweitung der Recherche fand mit Hilfe zweier Online-Suchmaschinen statt: Kalliope⁵³ und Kallias.⁵⁴ Kalliope ist der zentrale Sucheinstieg für Nachlässe und Autographen in Deutschland und Nachfolger der 1966 gegründeten Zentralkartei der Autographen. Kallias dient dem Deutschen Literaturarchiv Marbach als elektronischer Katalog. Darin werden seit 1999 die Sammlungen des Deutschen Literaturarchivs Marbach erfasst. Durch diese breit gestreuten Internetrecherchen konnten verschiedenste Bestände ermittelt werden, die Mohrs Korrespondenzsystem zum Teil erheblich bereicherten. Darunter fielen beispielsweise auch seine Briefe an Anton Dörfler (1890-1981)⁵⁵ und ein großes Konvolut der Briefe an Carl Meinhard (1886-1949).⁵⁶ Weitere nur lokal registrierte Archivbestände konnten durch gezielte Nachfragen einbezogen werden. Dieses Vorgehen führte etwa in der Berliner Akademie der Künste zum Auffinden einiger Briefe.

Die Recherchen wurden in einem letzten Schritt auf Archive im europäischen, nordamerikanischen und chinesischen Ausland ausgedehnt. Dabei wurde eine Vielzahl namhafter Archive angeschrieben, die durch bisherige Recherchen noch nicht erfasst

⁵³ Internetadresse: <http://kalliope.staatsbibliothek-berlin.de> (abgerufen 26.11.2010).

⁵⁴ Internetadresse: http://www.dla-marbach.de/opac_kallias/index.html (abgerufen 26.11.2010).

⁵⁵ Anton Dörfler (1890-1981) war ein deutscher Schriftsteller, Redakteur, Theaterkritiker, Zeichner und Lehrer. Dörfler galt als Heimatdichter und schilderte in seinen Werken häufig Familienprobleme. Vgl. [Art.] Dörfler, Anton. In: Der Literatur-Brockhaus. Bd. 1. Hrsg. u. bearb. v. Werner Habicht, Wolf-Dieter Lange u. d. Brockhaus-Red. Mannheim 1988, S. 538.

⁵⁶ Carl Meinhard (1886-1949) war ein deutscher Schauspieler und Theaterleiter. Er wurde als Schauspieler am Berliner Lessing-Theater bekannt und führte von 1911 bis 1925 das Theater in der Königgrätzer Straße (später Hebbel-Theater) in Berlin. Mit seinem dortigen Ensemble begab er sich auf zahlreiche Gastspielturneen. Vgl. [Art.] Meinhard, Carl. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 2. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1960, S. 1416.

worden waren. Als hilfreiche Zusammenstellung zum Auffinden entsprechender Kontaktdaten diente Murray G. Halls *Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren*.⁵⁷

Durch all diese umfassenden Nachforschungen konnte letztlich mit hoher Wahrscheinlichkeit sichergestellt werden, dass sämtliche Briefe an und von Mohr, die sich außerhalb von unzugänglichen und unbekanntem Privatbesitz befinden, erschlossen wurden.

Zeitgleich mit der Korrespondenzrecherche begann die Einsicht der Briefe. Nach Einholung der jeweiligen Veröffentlichungserlaubnis wurden Briefinhalte von uns vor Ort in elektronische Textform überführt. Im Falle des Privatarchivs von Nicolas Humbert, dem Enkel von Max Mohr, wurden sämtliche hier archivierten Briefe digital erfasst. Dieses Konvolut von 400 Briefen stellt einen Großteil der Korrespondenzen Mohrs dar und umfasst den überwiegenden Teil der Briefe seiner letzten drei Lebensjahre in Shanghai.

In einem letzten Arbeitsschritt wurden die vorhandenen Briefe mehrfach gegengelesen. Rechtschreibfehler und Zeichenfehler der Texte wurden hierbei übernommen. Anschließend brachten wir die Texte in eine chronologische Reihenfolge und ergänzten sie durch einen Fußnotenapparat.

Quellenlage

a) Archive

Aufstellung 1 im Anhang beinhaltet alle Archive, in denen Briefe von und an Max Mohr aufzufinden waren. Von besonderer Bedeutung sind hierbei, wie bereits weiter oben erwähnt, das Archiv der den Nachlass Mohrs beherbergenden Monacensia in München mit 122 Korrespondenzen, sowie das Privatarchiv von Nicolas Humbert mit 400 Briefen. In Humberts Besitz befinden sich vor allem Briefwechsel zwischen Mohr, seiner Frau Käthe und seiner Tochter Eva aus den Jahren 1919 bis 1921, 1924 bis 1930 und 1932 bis 1937. Zudem existieren einzelne Briefe an Freunde der Familie aus dieser Zeit.

Des Weiteren findet sich im Anhang eine Aufstellung aller kontaktierten Archive, die entweder keine Korrespondenzen Mohrs besitzen (Aufstellung 3) oder von denen eine Rückmeldung ausblieb (Aufstellung 4).

In folgenden Archiven konnten zwar einzelne Schriftstücke zu Mohr ausfindig gemacht werden, diese konnten allerdings wegen fehlender Abdruckgenehmigung nicht aufgenommen werden: Im Harry Ransom Center der University of Texas in Austin befindet sich ein fragmentierter Brief Mohrs an Frieda Lawrence (1879-1956).⁵⁸ Die Bancroft Library in Berkeley verwahrt zwei „notes of condolence“ von Mohr anlässlich des Todes von David Herbert Lawrence.

⁵⁷ Murray G. Hall und Gerhard Renner (Hg.): *Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren*. 2., neu bearb. und erw. Aufl. Wien 1995.

⁵⁸ Frieda Lawrence (1879-1956), geb. von Richthofen, war seit 1914 in zweiter Ehe mit D.H. Lawrence (vgl. Anm. 27) verheiratet. Sie war die Schwester von Else Jaffé-Richthofen (1874-1973, vgl. Anm. 380) und entfernte Verwandte des deutschen Piloten Manfred Freiherr von Richthofen. Vgl. Martin Green: *Else und Frieda. Die Richthofen-Schwester*. München 1996.

b) Bereits veröffentlichte Briefe

Einige Briefe aus dem Korrespondenznetzwerk wurden bereits an anderer Stelle veröffentlicht:

Teile der Briefkorrespondenz mit D.H. Lawrence ließ Mohr nach Lawrences Tod in der Neuen Rundschau und einer Shanghaier Zeitschrift namens T'ien Hsia Monthly veröffentlichen.⁵⁹ In der von Harry T. Moores editierten Ausgabe von Lawrence-Briefen waren ebenfalls Korrespondenzen mit Mohr enthalten.⁶⁰ Sämtliche Briefe von Lawrence an Mohr erschienen schließlich in den 1990er Jahren in *The Letters of D.H. Lawrence*⁶¹ von Keith Sagar und James Boulton. Im Jahr 2007 veröffentlichte Florian Steger im *Jahrbuch Literatur und Medizin*⁶² eine Auswahl der Korrespondenz zwischen Lawrence und Mohr.

Die Korrespondenz von Thomas Mann und Max Mohr ist bis heute nur in Teilen veröffentlicht. Eine Ausnahme stellt der Brief Manns an Mohr vom 5. November 1934 dar, der in Erika Manns Briefausgabe erschien. Die drei anderen Briefe Manns an Mohr sind bisher nur in Ausschnitten veröffentlicht worden.⁶³ Auszüge aus zwei Briefen von Mohr an Thomas Mann wurden zu Teilen in Erika und Klaus Manns Buch *Escape to Life*⁶⁴ abgedruckt.

Ein von Eric Schaal (1905-1994)⁶⁵ an Mohr adressierter Brief vom 6. Juni 1937 ist ebenfalls bereits veröffentlicht worden.⁶⁶

⁵⁹ D.H. Lawrence: Briefe an Max Mohr. In: Die Neue Rundschau 44,1 (1933), S. 527-540; The Unpublished Letters of D.H. Lawrence to Max Mohr I. In: T'ien Hsia Monthly 1 (1935), S. 21-36; The Unpublished Letters of D.H. Lawrence to Max Mohr II. In: T'ien Hsia Monthly 1 (1935), S. 166-179.

⁶⁰ David H. Lawrence: The collected letters. Ed. with an introduction by Harry T. Moore. (1. publ.) Vol. 1.2. London 1962.

⁶¹ Keith Sagar und James T. Boulton: The Letters of D.H. Lawrence. Volume VI. March 1927-November 1928. Cambridge 1991; Keith Sagar u. James T. Boulton: The Letters of D.H. Lawrence. Volume VII. November 1928-February 1930. Cambridge 1993.

⁶² Steger (2007).

⁶³ Postkarte Thomas Manns an Max Mohr vom 05.11.1934 in: Thomas Mann. Briefe 1889-1936. Hrsg. v. Erika Mann. Frankfurt a. M. 1961, S. 379. Ausschnitte der Briefe von Thomas Mann an Mohr vom 21.04.1933, 05.11.1934, 08.03.1936 und 26.08.1936 sind veröffentlicht in: Die Briefe Thomas Manns. Regesten und Register. Hrsg. v. Hans Bürgin und Hans-Otto Mayer. Frankfurt a. M. 1976 und 1980.

⁶⁴ Erika und Klaus Mann: *Escape to Life*. Deutsche Kultur im Exil. München 1991. Enthält Auszüge von Max Mohrs Briefen vom 16.2.1936 und 30.7.1936 an Thomas Mann.

⁶⁵ Eric Schaal (1905-1994) war ein deutscher Fotograf. Aus München kommend emigrierte Schaal, der jüdischer Abstammung war, 1936 nach New York City wo er sich rasch einen Namen als Porträtist berühmter Persönlichkeiten machte und unter anderem für „Life Magazine“, „Time Magazine“ und „Time Life“ tätig war. 1944 nahm er die Staatsbürgerschaft der USA an. 1964 übersiedelte Schaal nach Paris, 1967 nach Männedorf bei Zürich und unternahm bis 1972 mehrere Reportagerreisen nach Osteuropa. Seine Aufnahmen zeichnen sich durch einen Verzicht auf künstliche Darstellung und die Abwesenheit großen technischen Aufwands aus und gelten als präzise Abbildungen der Wirklichkeit. Vgl. Stefan Weidle: Schaal, Eric. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 22. Hrsg. v. der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 2005, S. 486-487.

⁶⁶ Barbara Weidle (Hg.): Eric Schaal, Photograph. Bonn 1998, S. 120-121.

Des Weiteren erschien Max Mohrs Brief an Ernst Leopold Stahl (1882-1949)⁶⁷ vom 17.9.1925 im gleichen Jahr in der Theaterzeitschrift *Das Prisma*.⁶⁸

Mohrs Brief an Yuan-Ning Wen vom 13.6.1935 wurde in der Shanghaier Zeitschrift *T'ien Hsia Monthly* abgedruckt.⁶⁹

Im Jahr 2008 wurden von Florian Steger und Thomas Cronen im *Jahrbuch Literatur und Medizin*⁷⁰ ein Brief von Oskar Maria Graf (1894-1967)⁷¹ an Max Mohr vom 27.8.1931 sowie alle erhaltenen Briefe von Bruno Frank an Max Mohr veröffentlicht.

Editorische Notiz

Die Korrespondenzen sind in chronologischer Reihenfolge zusammengestellt. Undatierte Briefe konnten nach Analyse des Inhalts zumeist einem bestimmten Entstehungszeitraum zugeordnet werden. Vorgenommene Datierungen sind durch eckige Klammern hervorgehoben worden. Undatierte Briefe, die lediglich einem Entstehungsjahr zugeordnet werden konnten, folgen den datierten Briefen des jeweiligen Jahres. Zum Schluss sind alle Korrespondenzen aufgeführt, die sich keinem genauen Jahr zuordnen lassen.

Alle Briefe wurden ohne Korrekturen an Aufbau, Inhalt, Grammatik und Rechtschreibung übernommen. Auf die nachträgliche Silbentrennung im Rahmen des Buchsatzes wurde in den Korrespondenzen verzichtet. Für handschriftliche Einträge in Typoskripten wurde Kursivschreibweise verwendet. Ergänzungen in den Kopfzeilen und im Text hoben wir durch eckige Klammern hervor. Es wurde versucht, alle Korrespondenzpartner Mohrs ebenso wie alle in den Briefen genannten Personen oder Institutionen mit einer erläuternden Notiz im Fußnotenapparat zu würdigen. In einigen Fällen war dies jedoch nicht möglich, da intensive Recherchen erfolglos verliefen. Teilweise beruhen Anmerkungen zu Personen aus dem persönlichen Umfeld von Käthe und Max Mohr auf Informationen, die uns mündlich von Nachkommen der Verwandten, Freunden und Nachbarn der Familien Mohr und Westphal zugetragen wurden. Hier wurde auf eine Quellenangabe verzichtet.

⁶⁷ Ernst Leopold Stahl (1882-1949) war ein deutscher Dramaturg, Schriftsteller und Theaterkritiker. Von 1909-1911 war Stahl Dramaturg am Düsseldorfer Schauspielhaus und Leiter der dortigen Theaterakademie. Von 1914 bis 1923 wirkte er als Theaterkritiker in Mannheim, bevor er von 1924 bis 1932 *Das Prisma* herausgab, die Theaterzeitschrift der Stadttheater Duisburg-Bochum. Vgl. [Art.] Stahl, Ernst Leopold. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Begr. v. Wilhelm Kosch. Fortgef. v. Ingrid Bigler-Marschall. Bd. 4. Bern/München 1998, S. 2272.

⁶⁸ Vgl. Max Mohr: Antwort auf vier Fragen. In: *Das Prisma*. Blätter der Vereinigten Stadttheater Duisburg-Bochum 2 (1925), Nr. 5, S. 44-45.

⁶⁹ Abgedruckt in *T'ien Hsia Monthly* 1 (1935), S. 21-22.

⁷⁰ Steger/Cronen (2008).

⁷¹ Oskar Maria Graf (1894-1967) war ein deutscher Schriftsteller. Seinen literarischen Durchbruch feierte Graf im Jahr 1927 mit *Wir sind Gefangene*, einem teils autobiographischen Werk, in dem er ein großes Figurenarsenal von Prototypen der damaligen Gesellschaft ausbreitete und ein treffendes Zeitporträt zeichnete. Seine pazifistische und freiheitsliebende Einstellung brachte ihn in Opposition zu den Nationalsozialisten, vor denen er 1938 ins amerikanische Exil nach New York City floh. Vgl. Ingo Leiß und Hermann Stadler: *Deutsche Literaturgeschichte*. Bd. 9. Weimarer Republik 1918-1933. München 2003, S. 157-163.

Zum Schluss gilt unser herzlicher Dank all jenen, die mit ihrem großen Engagement die vorliegende Korrespondenzausgabe ermöglichten. Herzlich gedankt sei allen Archiven, welche eine Veröffentlichungserlaubnis für die Briefe erteilt haben. Insbesondere die große Unterstützung durch die Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek der Stadt München, und die hervorragende Zusammenarbeit mit deren Leiterin Frau Dr. Elisabeth Tworek und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist an dieser Stelle hervorzuheben. Für die tatkräftige Unterstützung bei den Arbeiten an vorliegendem Werk bedanken wir uns auch bei Franziska Fritz, Guje Kroh, Tatjana Nöldeke, Ingrida Povidisa und Heinz-Jürgen Voß. Ein großer Dank gebührt allen, die die Umsetzung dieses Projekts in finanzieller Hinsicht möglich gemacht haben, in erster Linie ist hier das Herausgeberkollegium der Münchener Medizinischen Wochenschrift zu nennen. Besonderen Dank möchten wir Herrn Nicolas Humbert aussprechen. Ohne die Bereitstellung sämtlicher Briefe seines Privatarchivs würde diese Ausgabe sicherlich nicht die wahren Ausmaße von Mohrs Korrespondenznetzwerk widerspiegeln. Bei der Recherche nach Informationen zu Personen aus dem familiären und sozialen Umfeld von Käthe und Max Mohr erfuhren wir ebenfalls eine große Unterstützung durch Herrn Humbert. In diesem Zusammenhang möchten wir auch Eduard Westphal und Simon Adlbert danken, die uns viele nützliche Hinweise zu Freunden und Verwandten der Mohrs zukommen ließen.

Die Korrespondenzen

1919

Max Mohr an 1. Bayerisches Armee-Korps, München, 03.04.1919.

Poststempel: MÜNCHEN 4. APR 19.

Absender: Dr. Mohr, München, Siegfriedstraße 18

Adresse: An das Sanitätsamt I. A.K., München, Kaufingerstraße.

„München, 3. April 1919.

An das San. Amt, I. Bayr. Armee-Korps!

Assistenzarzt d. R.⁷² Max Mohr, nach Rückkehr aus engl. Gefangenschaft⁷³ in Krankheits-
Urlaub, zuletzt zugeteilt dem 2. Inf. Rgt.,⁷⁴ München, – bittet um seine Entlassung.
Versorgungsansprüche werden erhoben.

Dr. med. Max Mohr

München, Siegfriedstraße 18 IV.“

⁷² Assistenzarzt der Reserve.

⁷³ Max Mohr wurde im September 1917 in Belgien von englischen Truppen gefangen genommen. In der „Feststellung über die Gefangennahme“, angefertigt von einem Leutnant aus Mohrs Regiment, heißt es: „Ass[istenz]. Arzt d[er].R[eserve]. Mohr war diensttuender Arzt auf dem Verbandplatze (...) in der ersten Verteidigungslinie, als am Morgen des 20.9.1917 bei Ypern (Flandernschlacht) der mit schwerstem Artilleriefeuer und Nebelbomben vorbereitete infant[eristische]. Angriff der Engländer einsetzte. Der Feind drang links und rechts des Verbandplatzes ein und fasste diesen im Rücken. Die Leute in seiner Nähe wurden z[um].T[eil]. getötet, z[um].T[eil]. verwundet. Es steht fest, dass Ass. Arzt Mohr unverschuldet in Gefangenschaft geriet.“ Personalakte Max Mohr OP (Offiziers-Personalakte) 8641. Bayerisches Hauptstaatsarchiv, Abteilung IV, Kriegsarchiv, Personalbogen Max Mohr.

⁷⁴ 2. Infanterie-Regiment

Max Mohr an Käthe Westphal,⁷⁵ Kärnten, [10.1919].⁷⁶

Adresse: Frl. Käthe Westphal (bei Mauermayer), München (Deutschl.), Bismarckstraße.

„Viele Grüße aus Kärnten – Ihnen, Ihrem Bruder und Mauermayers. – Predigtstuhlstur : Glocknernebel = Plastenstein : Predigtstuhl.⁷⁷ Compris? – letzter Thee, Hütte säubern, Abmarsch, Nebel, leichter Rucksack, 30 Kron. bar. – Mohr
[auf Kopfseite:] (Wenn die Karte aus dem Nebel runterkommt, komm ich auch mit runter) (Standquartier allein)“

Max Mohr an [Offiziersabteilung des Bezirks-Kommandos München 2], München, 12.10.1919.

„Oberarzt d. R.⁷⁸ Dr Mohr
München Siegfriedstraße. 18.
12.10.19.

Bin seit 1. Juli 1919 nicht mehr dienstpräsent im Dragonerregiment 8.⁷⁹ Papiere müssen wohl noch dort sein.

Dr Mohr
Oberarzt d. R.“

Max Mohr an Käthe Westphal,⁸⁰ Riezlern, [21.10.1919].

Adresse: Fräulein Käthe Westphal, Riezlern, bei Oberstdorf.

„Abgegangen Ort Verbandplatz 1. Linie, Dat. 21/10, Zeit 9^h
Angekommen Ort Verbandplatz 2. Linie

Guten Morgen, Liebste! Liebste, Liebste, Liebste, Liebste – Ja, ja, guten Tag!“

⁷⁵ Käthe Mohr (1892-1957), geb. Westphal, war die Tochter des Hamburger Rechtsanwaltes Eduard Wilhelm Westphal (1856-1916). Max Mohr lernte sie nach Ende des Ersten Weltkriegs in München kennen und heiratete sie am 20.3.1920. Beer/Steger (Anm. 1), S. 205.

⁷⁶ Max Mohr schrieb diesen Brief zwischen dem 01. und 21.10.1919.

⁷⁷ „Plastenstein : Predigtstuhl“: unklare Lesart. Mohr hielt sich 1919 zu mehreren Bergwanderungen in Österreich auf. In seinem Schreiben erwähnt Mohr zwei Berge: Den Predigtstuhl (Name verschiedener Gipfel in Österreich) und den Glockner (Glocknergruppe).

⁷⁸ Oberarzt der Reserve.

⁷⁹ Das Dragoner-Regiment Nr. 8 nahm an der Befriedigung Münchens nach der Niederschlagung der Räterepublik teil. Es hielt sich vom 02.05.1919 bis 21.06.1919 in München und der näheren Umgebung auf. Seine Aufgaben beschränkten sich auf Hausdurchsuchungen, Entwaffnungen von Aufständischen und Patrouillen in unruhigen Stadtteilen. Dabei kamen keine Angehörigen des Regiments ums Leben. Vgl. Erbo von Schickfus und Neudorff: Dragoner-Regiment König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8 im Weltkriege 1914-1918. Breslau 1931, S. 350-354.

⁸⁰ Westphal, Käthe vgl. Anm. 75.

1920

Max Mohr an Käthe Westphal,⁸¹ Berlin, [19.02.1920].

Bayerische Telegraphenanstalt, Telegramm aus: Berlin 61 30 W.
Angenommen: 19. 2., 18:10, Auskunft-Nr. 940
Adresse: Kaete Westphal, Siegfriedstrasse 18, Muenchen.

„bisher alles gut brief folgt alb nachsenden nach berlin s w 61 planufer
24 zwei bei wernze viele gruesse xarb xarle klexomi klero klexe kortlmi
+)“+ 18 61 24 + =“⁸²

Max Mohr an Käthe Westphal,⁸³ Berlin, [24.02.1920].

Bayerische Telegraphenanstalt, Telegramm aus: Berlin 61 30 W.
Angenommen: 24. 2., 2:02, Auskunft-Nr. 168
Adresse: Kaete Westphal, Siegfriedstrasse 18/4, Muenchen.

„nimm mit schwarzes ubid gadakratie⁸⁴ probstheftchen schublade versichern
koffer schopenhauerwuerste reserviert eventuell uns maerz
neuhauswohnung aufgebot drantbescheid ich freue mich so auf dich +
vgl 18“⁸⁵

Max Mohr an Käthe Westphal,⁸⁶ Berlin, 03.03.1920.

Telegraphie des Deutschen Reichs. Hamburg Telegraphenam, Telegramm aus: Berlin 61
Angenommen: 3.3.1920, 11:10
Adresse: Kaete Westphal, Rotenbaumchausee, Hamburg.

„komme unbestimmt nicht vor samstag; schwierigkeiten hetze
freue mich nur noch auf dich sonst = nichts + +“

⁸¹ Westphal, Käthe Vgl. Anm. 75.

⁸² In diesem, wie auch im folgenden Brief vom 24.2.1920, experimentiert Mohr mit Unsinnswörtern und -lauten, verwendet Neologismen oder wandelt ihm und Käthe bekannte Worte ab. Es ist in diesen Fällen nur selten möglich, hierin einen Sinn oder eine Anspielung zu entdecken. Womöglich fühlte sich Mohr von ihm bekannten Künstlern aus dem dadaistischen Umfeld zu diesen Wortspielereien inspiriert, auch wenn er sich in einem späteren Brief vom Dadaismus distanzierte. Vgl. Brief vom 10.10.1920.

⁸³ Westphal, Käthe vgl. Anm. 75.

⁸⁴ Anspielung auf Mohrs Theaterstück *Die Dadakratie* (vgl. Anm. 11).

⁸⁵ Auch dieses Telegramm von Mohr ist in einem verwirrenden, dadaistischen Stil verfasst. Vgl. Anm. 82.

⁸⁶ Westphal, Käthe vgl. Anm. 75.

Max Mohr an Käthe Mohr,⁸⁷ [Berlin], 09.10.1920.

„9.10.20

Liebste Du, Gerade kam ich heim und traf Deine wunderbaren Briefe. Und die Gutserl.⁸⁸ Ich habe sie alle aufgegessen, auf einmal, während ich deinen Brief las. Und Du, Du ißt mir jetzt gleich alle Pralinées auf! Beim Kaljador!⁸⁹ – Gestern war ich den ganzen Mittag beim Pirchan⁹⁰ (vom Staatstheater.) Er will für mich tun, was er kann. Er ist auch im Lektorat, liest diese Woche noch Kurun,⁹¹ Mittwoch treffe ich ihn wieder. (Er verdient nebenher beim Film 100 000 M monatlich.) War sehr nett, aber eine Schiebernatur. – Nächste Woche werde ich also Reinhardt⁹² und Staatstheater noch fest bearbeiten. Man kann nur persönlich etwas erreichen, das sehe ich ganz deutlich. – Der Abend zum Vorlesen mußte auf Montag verschoben werden, da Kayser⁹³ krank wurde. – Ich war im Film. Morgen schreibe ich schnell (auf Bestellung von Reiß⁹⁴) ein Filmstück (nur die Idee), Montag gebe ich es ihm. – Heute war ich beim 19 jährigen Dramaturgen Kohn der Tribüne,⁹⁵ [zweite Seite:] der es

⁸⁷ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

⁸⁸ „Gutserl“, bayr. für „Bonbons“.

⁸⁹ Unklare Lesart. Kaljador: Unbekannter Name.

⁹⁰ Emil Pirchan (1884-1957) war ein österreichischer Bühnenbildner, Maler und Schriftsteller. Er wirkte seit 1919 als Ausstattungsdirektor am Berliner Staatstheater. Seine Bühnenbilder waren stark vom Expressionismus beeinflusst, und er arbeitete unter anderem erfolgreich mit Leopold Jeßner (1878-1945) zusammen, einem der führenden Regisseure des expressionistischen Theaters der Weimarer Republik. Vgl. [Art.] Pirchan, Emil. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 3. Begr. v. Wilhelm Kosch. Fortgef. v. Ingrid Bigler-Marschall. Bern 1992, S. 1767-1768.

⁹¹ *Kurun Molow*, eine Tragödie in zwei Teilen, ist ein weiteres Stück von Mohr, das er 1920 schrieb. Es blieb jedoch unveröffentlicht und erlebte wahrscheinlich auch keine Aufführung. Es ist als Typoskript in Mohrs Nachlass in der Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek München, erhalten (vgl. Anm. 3).

⁹² Reinhardt vgl. Anm. 25.

⁹³ Hierbei könnte es sich zum einen um Charles Willy Kayser (1881-1942) handeln, der ein deutscher Filmschauspieler war, sich seit 1919 in Berlin einen Namen machte und in unzähligen Filmen der 1920er Jahre auftrat. Zum anderen um Rudolf Kayser (1889-1964), einen deutschen Literaturhistoriker, der seit 1919 Lektor des S. Fischer Verlags und zudem Redakteur der Neuen Rundschau (vgl. Anm. 1133) war. Vgl. [Art.] Kayser, Charles Willy. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 2. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1960, S. 972, sowie Gerhard Lüttke (Hg.): Kürschners Deutscher Literatur-Kalender. Berlin, Leipzig 1926, S. 488.

⁹⁴ Erich Reiß (1887-1951) leitete den von ihm gegründeten gleichnamigen Verlag in Berlin. Er verlegte die Werke zahlreicher namhafter Autoren seiner Zeit, unter anderem von Ernst Toller (1893-1939), Alfred Polgar (1873-1955), Hugo von Hofmannsthal (1874-1929), Gottfried Benn (1886-1956) und Egon Erwin Kisch (1885-1948). Mit seinen Autoren und vielen anderen Künstlern der Weimarer Republik war Erich Reiß freundschaftlich verbunden. Vgl. K. Gutzmer: Reiss, Erich. In: Severin Corsten u.a. (Hg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. VI. Stuttgart 2003, S. 259. Max Mohr lernte er ebenfalls 1919/20 kennen und veröffentlichte dessen Dramen *Die Dadakratie* (vgl. Anm. 11) und *Gregor Rosso* (vgl. Anm. 12).

⁹⁵ Die Tribüne wurde 1919 als privates, expressionistisches Theater gegründet. Auf ihrem Spiel-

wagt, sich für mich zu interessieren. Dadakratie⁹⁶ ist ihm „zu stolz“ dem Publikum gegenüber, meinte er. Ich soll ihm Tarras⁹⁷ schicken lassen. Er kann nur Stücke brauchen, die man 200x spielen kann, sagte er – und das hofft Kayser vom Tarras. – Eine Hunde-Synagoge! –
 – Heute war ich in der Meßnerstiftung. Das war alles falsch. Man muß es anonym mit Kennwort einreichen. Das tat ich jetzt mit Hilfe des Töchterchens des Schiedsrichters, Professor Gregorz. Es sind bis jetzt um den 6000 M – Preis 3300 Dramenmanuskripte eingelaufen. – Der Dramaturg Kohn sagte mir noch, die Dadakratie habe ihm Tilla Durieux⁹⁸ empfohlen und bedauert, daß ich keine Frauenrollen schreibe – mir rätselhaft, wie die dazu kommt! – Dann bei Reiß. Ich verplauderte mich 2 Stunden mit Erich Reiß über das Spielpflichtsystem, sodaß ich wegen Geschäftlichem (Filmanuskript liefern, Dadak. und Rosso⁹⁹ kommen in 8 Tagen heraus, Vorschuß, Broschüre, Tarras soll auch vielleicht schon gedruckt werden) Montag wiederkommen muß. – Erich Reiß ist sehr nett, viel besser als Walter Reiß. [dritte Seite:] Er war zuerst skeptisch, dann ganz begeistert. Will nach Tegernsee kommen in meine psychoanalytische Behandlung. Ich riet ihm ab. Montag näheres und Vorschußzahlen. Heute Abend mit dem Dramaturgen Drei-Masken,¹⁰⁰ persönlich + geschäftlich. – Morgen Übersicht, Briefe, Filmanuskript und weekend. Und nächste Woche ganz genau alles: Reiß, Reinhardt – und Staatstheaterleute, – Rathenau,¹⁰¹ evtl. Simons¹⁰² (wenn er bis dahin antwortet.) Wegen Film. Vorlesung bei Greiner¹⁰³ Kayser – etc etc?

plan standen Stücke von Ernst Toller (1893-1939) und Walter Hasenclever (1890-1940) neben dadaistischen Aufführungen von und mit George Grosz (1893-1953) und Walter Mehring (1896-1981). In den 1920er Jahren traten hier berühmte Schauspielerinnen und Schauspieler wie Marlene Dietrich (1901-1992), Tilla Durieux (1880-1971, vgl. Anm. 98), Paul Wegener (1874-1948, vgl. Anm. 21) und Heinrich George (1893-1946, vgl. Anm. 14) auf. An der Tribüne war auch der bekannte Regisseur Erwin Piscator (1893-1966, vgl. Anm. 387) zeitweise tätig. Vgl. Günther Rühle: Theater in Deutschland 1887-1945. Seine Ereignisse – seine Menschen. Frankfurt a. M. 2007, S. 353-356.

⁹⁶ Dadakratie vgl. Anm. 11.

⁹⁷ Max Mohr: Tarras. Komödie in drei Akten. Vermutlich 1919, unveröffentlicht. Als Typoskript im Nachlass (vgl. Anm. 3) erhalten.

⁹⁸ Tilla Durieux (1880-1971), eigentlich Ottilie Godeffroy, war eine österreichische Schauspielerin, hatte Engagements an zahlreichen Berliner Bühnen und pflegte viele Bekanntschaften mit Künstlern der Berliner Bohème der 1920er Jahre. Vgl. [Art.] Durieux. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 1. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1953, S. 363.

⁹⁹ Gregor Rosso vgl. Anm. 12.

¹⁰⁰ Der Buch-, Musik und Theaterverlag Drei Masken war 1910 in München gegründet worden und war seit 1919 auch in Berlin vertreten. Drei Masken hatte die Bühnenvertriebsrechte von Werken der Verlage Georg Müller (vgl. Anm. 211), Erich Reiß (vgl. Anm. 94) und Kurt Wolff (vgl. Anm. 139). Vgl. E. Henze: Drei Masken Verlag. In: Severin Corsten u.a. (Hg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. VI. Stuttgart 2003, S. 355.

¹⁰¹ Walther Rathenau (1867-1922) nahm als Industrieller eine führende Rolle in der durch seinen Vater gegründeten „Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft“/AEG ein. Literarisch machte Rathenau durch seine Bücher *Zur Kritik der Zeit* (1912) und *Zur Mechanik des Geistes* (1913) auf sich aufmerksam, in denen er die Mechanisierung der Welt beklagte. Sein internationales Ansehen und Verhandlungsgeschick trugen 1921 zu seiner Ernennung zum Wiederaufbauminister im Kabinett Wirth bei. 1922 wurde er zum Außenminister ernannt und schloss den Vertrag von

So Liebste, jetzt weißt Du alles. Gestern abend war ich (allein) in einer Film-Uraufführung. Zu jener Sketchbühne. Zu schandbar. Die Hauptperson, eine Amerikanerin, wurde unter Hurrah durch 1000 Leute in ihr Auto getragen, Es war schandbar. Ich hatte Halsweh und glaubte bestimmt, ich würde totkrank. Aber heute bin ich ganz wunderbar in Schwung wieder. – [vierte Seite:] Liebste Du, Liebste, wie haben wir es gut! Ich sagte es heute erst so bestimmt zu Reiß, daß ich (ganz abgesehen vom innerlichen) auch äußerlich, als Holzfäller, mit seinen Millionen nicht tauschte, daß er fast geheult hat vor Beschämung. Zu wunderbar haben es wir. Was sind hier alle Leute ideenlos, freudlos und lieblos – wenn du nur wüßtest, wie, wie wunderbar wir es haben – unser ganzes Leben lang und bis in den Tod – aber Du weißt es ja so gut wie ich Liebste“

Käthe Mohr¹⁰⁴ an Max Mohr, [Egern], [10.10.1920].

„Löblhof.

Bis jetzt hab ich geschlafen, Liebster, es ist Sonntag, und mich so elegant gebadet und gepflegt und Kierkegaard¹⁰⁵ gelesen und sehr viel in Berlin gewesen bin ich. Gestern, wie es da wohl bei Reiß¹⁰⁶ war, ob er die Broschüre gleich herausgibt und wie überhaupt alles ist.

Draußen gräbt der Würmseer Bruder¹⁰⁷ mit einem Pickel schlägt er den Boden aus. Ich hoffe, es ist Dir recht. Jeden Tag wird das Haus mehr ein Winterhaus, jetzt scheint auch die Sonne nicht mehr. Jeden Tag kommt mehr Laub hinein und alle Kammern werden voller mit Holz und Zwiebeln und allerhand. [Rückseite:] Letzten Sonntag waren ungefähr 20 Kinder hier von Ellmau und so weiter, aber paras¹⁰⁸ ist [unleserlich]. Ich bin überhaupt ganz voll paras.

Was ist eigentlich aus Brüssel geworden, ich kann es aus der Zeitung nicht entwirren.

Rapallo ab, der die Beziehungen mit Sowjetrußland normalisierte. Rathenau wurde am 24. Juni 1922 von rechtsradikalen Kräften auf offener Straße ermordet. Vgl. [Art.] Walther Rathenau. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 13. München 1991, S. 963-964.

¹⁰² Rainer Simons (1869-1934) war ein deutscher Regisseur und Theaterdirektor, der unter anderem das Wiener Raimund Theater leitete. Er starb 1934 in Rottach am Tegernsee. Vgl. [Art.] Simons, Rainer. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 3. Begr. v. Wilhelm Kosch. Fortgef. v. Ingrid Bigler-Marschall. Bern 1992, S. 2205.

¹⁰³ Leo Greiner (1876-1928) war ein österreichischer Schriftsteller jüdischer Herkunft, Lyriker und Übersetzer aus dem Chinesischen. Vgl. [Art.] Greiner, Leo. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 1. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1953, S. 609.

¹⁰⁴ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

¹⁰⁵ Soren Aabye Kierkegaard (1813-1855) war ein dänischer Philosoph und Theologe. Vgl. [Art.] Soren Aabye Kierkegaard. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 9. München 1990, S. 349-366.

¹⁰⁶ Reiß vgl. Anm. 94.

¹⁰⁷ Herr Wurmser [sic!] war Bauer und Zimmermann in der Nähe des Löblhofs.

¹⁰⁸ Paras: unklare Lesart.

Jetzt bist Du schon eine Woche weg. Aber, wenn Du es möchtest, kannst Du Clown bei Sarrasani¹⁰⁹ sein, ich bin immer [auf Kopfseite:] froh. O Liebster tausendmal schicke ich Dir Grüße und mein ganzes Herz.

[zweite Seite:] II Ich komme mir so etwas wie im Mittelalter vor weißt Du, wie ich es mein, und eigentlich nur dann macht das Haus Spaß. Augenblicklich macht es wirklich Spaß, alles möchte ich ganz fein arrangieren zum Winter ich möchte gar nicht auf den Wallberg. Und dann bei uns ist Schluß und alles [unleserlich] fertig, das ist dann herrlich. Mama ist nur glücklich wenn sie mir helfen kann und nachmittags gehen [unleserlich] oft noch spazieren. Abends wird es so früh dunkel o Liebster, gibt es etwas Schöneres als unser Haus, wie muß es im Winter sein. Ich bin ganz erfüllt von Kierkegaard heute, er ist so ein autor¹¹⁰ klar und stark. [unleserlich] kann ich nicht ganz alles verstehen zum Schluß nicht. Ich frag Dich später mal. Ganz merkwürdig finde ich das Nachwort. Weißt Du, eigentlich ist der Mann, ich weiß seinen Namen nicht, so sehr sympathisch was er sagt ist so heilig erfüllt man kann garnicht aufhören zu lesen. Aber irgendetwas fehlt ihm doch, ich glaube Stil oder nur Geschmack. Vieles an Kierkegaard hat mich ganz ernst gemacht. Erinnerst Du, was er sagt vom Sprung ins Tiefe? Ich habe Angst wenn das Leben so erfüllt und klar ist, vergißt man den Sprung manchmal. Ich hab es vergessen. Ich glaube unbewußt hab ich manchmal, aber nicht immer das weiß ich, geglaubt nun ist alles am Schönsten und Höchsten. Aber da steht es so wunderbar, daß es das nicht geben kann u. das fühle ich auch.

Ich kann es schwer schreiben, weil ich es selbst nicht weiß, für mich ist Beides so getrennt, das Gefühl, daß alles so heilig und nicht vergänglich ist und daneben so viel menschliches und vergängliches, wo man immer ins Tiefe springen muß. Ich mag lieber Hegel¹¹¹ lesen als dies, es ist eigentlich Moral, Kierkegaard.

Liebster, ich kann die Ziehharmonika nicht spielen.

Nach Holz hab ich mich erkundigt, der Klawer kostet 450 M. frei ins Haus. Das ist auch nicht teurer, als wenn wir ihn weit vom Wald hätten holen lassen müssen. Aber ich warte bis Du heim kommst, man kann es immer holen.

Ob Mhes¹¹² diese Woche kommen? Ich hoffe – sie werden zu Stein am Achensee – wollte ich gerade sagen.

Kamitzki¹¹³

¹⁰⁹ Sarrasani war ein berühmter Dresdener Zirkus. Vgl. Ernst Günther: Sarrasani: Geschichte und Geschichten. Dresden 2005.

¹¹⁰ Im folgenden sind alle weiteren Orthographiefehler des Originalbriefes übernommen worden, ohne jedoch gesondert hervorgehoben zu werden.

¹¹¹ Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) war ein deutscher Philosoph und der wichtigste Vertreter des Deutschen Idealismus. Vgl. [Art.] Georg Wilhelm Friedrich Hegel. In: Heinz Ludwig Arnold (Hg.): Kindlers Literatur Lexikon. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 7. Stuttgart, Weimar 2009, S. 241-252.

¹¹² Herbert Mhe (1891-1952), ein aus Hamburg stammender Bildhauer, Zeichner und Graphiker, war mit seiner Frau, der Schauspielerin und Psychotherapeutin Margarethe (gest. 1962), während des Ersten Weltkriegs nach München gezogen. Sie wohnten bis 1924 in der Siegfriedstraße 18, im gleichen Haus, in dem auch Max Mohr lebte und seit 1919 seine Praxis betrieb. Vgl. Maïke Bruhns: Kunst in der Krise. Bd. 2. Hamburg, München 2001, S. 290-292.

¹¹³ Kamitzki scheint ein Kosename von Käthe Mohr gewesen zu sein.

Max Mohr an Käthe Mohr,¹¹⁴ [Berlin], [10.10.1920].

„Sonntag, abend.

Liebste, Du, schnell zu Dir. Ich habe mich den ganzen Tag nur darauf gefreut. Das war ein gräßlicher Tag – wie wunderbar, daß ich jetzt da sitze bei Wernze und Dir schreiben kann. Vom Geschäftlichen schrieb ich Dir schon gestern. Dann hatte ich abends noch kurz Besprechung mit dem 2. Dramaturgen von Drei Masken,¹¹⁵ morgen gehe ich noch einmal zur genauen Einsicht zu ihm in den Verlag, heute Nacht schreibe ich ein Filmmanuskript für Reiß¹¹⁶ (unter falschem Namen) und dann habe ich noch diese Woche: Reiß, 3 Masken – Endbesprechungen –, Leute vom Staatstheater, Reinhardt,¹¹⁷ und wegen Film; Rathenau;¹¹⁸ Simons¹¹⁹ antwortete noch nicht; Kayser¹²⁰ etc. – Da wird sich dann doch vieles klären noch. Gestern abend und heute war nur Abenteuererei – davon will ich dir ja nur erzählen. – Der Dramaturg schleppte mich in das „alte Café des Westens“.¹²¹ Alle Literaten, Dadaisten¹²² Berlins. Unheimliche Bande. Ganz unbeschreiblich gräßlich, Meidner¹²³ lernte ich kennen etc., mehrere Berühmtheiten – man hat ja keine Ahnung von diesem Banquerott. Dann bis 2^h nachts in einer Kaschemme mit berühmten Dadaisten. Einfach zu armselige Kerle und Snobs. Ich machte (mit falschem Namen immer) so 2, 3 alte Witze, mit Monokel etc., da waren diese Snobs, die teilweise gerade aus Pariser [Rückseite:] Dadakreisen kamen ganz berauscht, wollten mich zum Oberdada ausrufen. Ich distanzierte fürchterlich. Usw. – Heute (ich las es schon vorher in alten Zeitungen) sollte nun die erste dadaistische Versammlung unter freiem Himmel sein. Das es hieß, wir verdienten alle viel Geld, ging ich (mit geliehenem Bart und schwarzer Brille) mit. Das war zu traurig. Wir trafen uns (etwa zehn) in der Wohnung des berühmten Oberdada Baader¹²⁴ (der selbst in Paris bekannt ist.) Zu, zu traurig. Ein reizender Irrsinniger, mit 4 Kindern, der wirklich an das Dada¹²⁵ glaubt. Vor acht Tagen starb seine Frau ganz verquält. Da schrieb er als Todesanzeige

¹¹⁴ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

¹¹⁵ Drei Masken vgl. Anm. 100.

¹¹⁶ Reiß vgl. Anm. 94.

¹¹⁷ Reinhardt vgl. Anm. 25.

¹¹⁸ Rathenau vgl. Anm. 101.

¹¹⁹ Simons vgl. Anm. 102.

¹²⁰ Kayser vgl. Anm. 93.

¹²¹ Das Café des Westens war ein Berliner Künstlercafé und Treffpunkt der Dadaisten (vgl. Anm. 122). Franz-Josef Weber: Café des Westens: Erinnerungen vom Kurfürstendamm. Hannover 1988.

¹²² Der Dadaismus war eine internationale und mehrsprachige Avantgardebewegung zwischen 1916 und 1924, die die Grenze zwischen Kunst und Leben einebnen wollte. Vgl. [Art.] Dadaismus. In: Klaus Weimar (Hg.): Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Bd. I. Berlin 2007, S. 326-328.

¹²³ Ludwig Meidner (1884-1966) war ein deutscher Maler, Graphiker und Schriftsteller. Er wirkte von 1919 bis 1935 in Berlin und war Mitglied der expressionistischen Künstlergruppe Sturm. Vgl. [Art.] Meidner, Ludwig. In: Lexikon der Weltliteratur. Deutsche Autoren A-Z. Hrsg. v. Gero von Wilpert. 4., völlig neubearb. Aufl. Stuttgart 2004, S. 420-421.

¹²⁴ Johannes Baader (1875-1955) war ein deutscher Architekt, dadaistischer Schriftsteller und Aktionskünstler. Vgl. Angelika Müller: Baader, Johannes. In: Walther Killy (Hg.): Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. Bd. 1. München 1988, S. 269.

¹²⁵ Dadaismus vgl. Anm. 122.

in alle Berliner Blätter: „Ich habe meinem toten Weibe heute die Stirn geküßt.“ Dann sprang er ins Grab. Alles im Ernst seines Irrsinns. Dann war noch da in Kutte und meterlangem Bart der bekannte Tolstriist Häuser. U.s.w. Die andern alles banquerotte Literaten, nur zur Gaudi und zum Geldverdienen. Zu traurig 2 furchtbar nette 15 jährige Söhne des Baader, deren Mutter jetzt starb und die mit Weißkohl und Dada aufgezogen werden und bereits an das Dada glauben. Zu, zu ver- [zweite Seite:] 2) zweifelt ist das. Dann zogen wir, etwa 10 Dadas und 3 geschorene Dadainnen und der Oberdada und der Tolstrioner an den Platz. Ich immer im Bart und unkenntlich. Es waren etwa 2000 Menschen da, Beamte, Arbeiter, ein paar Literaten. Auf einem sonnigen Bauplatz einer wolkenlosen Vorstadt. Zuerst Radau und Witze, dann sprach ganz heilig der verrückte Tolstrianer, ganz christlich, dann wieder Baader philosophisches Dada – zu albern. Ich ging dann zu den Desperado-Literaten, die nur Geld verdienen wollten. Zuerst sollte ich eine Zeitung verkaufen, Harakiri, pro Nummer 1 Mark Gewinn für mich. Da stand aber zu gemeines arschisches Zeug darin, und ich weigerte mich. Dann hatte ich mir eine Ziehharmonika schon vorher auftreiben lassen – so spielte ich während den ganzen Predigten Ziehharmonika und der aus der Schweiz bekannte Dadaist Dr. Hülsenbeck¹²⁶ sammelte. Das war noch das lustigste. Nach 2 Stunden wurde es mir zu dumm. Ich lief davon. Auf Nimmerwiedersehn. 30 M. Gewinn hatte ich. Da gab ich Harmonika und Bart in der Wohnung des Oberdada ab und aß mit seinen zwei Jungen, die daheimgeblieben waren und um die Mutter heulten (denn wenn der Oberdada da war, durften sie es nicht, weil es im Dada keine Trauer gibt) – und diesen Mann kennt ganz Berlin) – ich aß nun die [Rückseite:] 30 M Ziehharmonika-Geld Chokolade mit ihnen – und lief durch die langen Vorstädte heim. – So, Liebste, jetzt weißt Du von diesem „Intermezzo zwischen den Geschäften“ – aber wie fürchterlich verzweifelt das alles ist, vom Millionär bis zum Bettler, kannst Du Dir einfach nicht vorstellen. Kein Gedanke an eine Lösung, ehe nicht das jetzige Berlin ganz verreckt ist. Du kannst es Dir einfach nicht vorstellen. – Aber jetzt ist es zu wunderbar, jetzt bin ich bei dir – und wir sind so erhaben und glücklich bis in den Tod – und irgendetwas erreiche ich gewiß diese Woche – Reiß hilft sicher noch materiell, mit Film etc. – und wenn nicht, das kann doch wirklich gar, gar nichts machen – ich bin so glücklich über uns und so befreit für meine Arbeit und so sicher dieser ganzen Umwelt gegenüber, von Otto¹²⁷ bis zu Baader – ich kann es Dir gar nicht sagen, wie glücklich wir sind. Liebste Du, Du weißt alles und ich weiß alles – wie glücklich sind wir im Löblhof!¹²⁸

¹²⁶ Richard Hülsenbeck (1892-1974) war einer der Protagonisten des Züricher Dadaismus. Vgl. [Art.] Richard Huelsenbeck. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 8. München 1990, S. 129-133.

¹²⁷ Nicht eindeutig zu klären, bei wem es sich um „Otto“ handelt. Womöglich ist Otto Zarek (1889-1958, vgl. Anm. 155) gemeint.

¹²⁸ In der Wolfsgrub in Rottach am Tegernsee gelegener Gutshof, den Max Mohr zusammen mit seiner Frau 1920 erwarb und wo sie seit Mitte des Jahres 1920 wohnten.

Max Mohr an Käthe Mohr,¹²⁹ [Berlin], [10.1920].

„Liebste,

Im Vorzimmer von Rathenau¹³⁰ steht der eleganteste Schreibtisch, den ich je sah. Mit diesem Papier. Da sitze ich. Gleich werde ich hineingerufen.“

Max Mohr an Kriegsarchiv München, Rottach, 18.12.1920.

„Dr. Mohr, Wolfsgrub, Post Rottach am Tegernsee, 18.XII.20

An das Kriegsarchiv München,

Mit Beilegung meines Bildes, nach Aufforderung zur Bildersammlung.

Daten: Dr. Max Mohr

silberne Tapferkeitsmedaille (EK I, II, bayr. Orden etc.)¹³¹ erhalten für 29.II.1916, als Unterarzt d. R. (Sturm des 15. R.I.R.¹³² (bayr.) auf Haudiamont bei Verdun. Hilfeleistung in vorderer Sturmlinie, unter anderem Zurücktragen eines schwerverwundeten Majors; nachdem meine 3 Krankenträger gefallen waren, allein Weitertragen des Schwerverwundeten. etc. etc.)

Ergebenst

Dr Max Mohr

(Oberarzt d. R.)

im Krieg II. Bataillon / 15. b. R. I. R.

(später kriegsgefangen in England)“

Max Mohr an Ephraim Frisch,¹³³ Rottach, 18.12.1920.

„Wolfsgrub, 18.XII.20.

Sehr verehrter Herr Frisch,

Mein Freund Dr. Kayser,¹³⁴ Berlin, machte mich u.a. darauf aufmerksam, daß Sie vielleicht besonderes Interesse für eine geistespolitische Arbeit von mir hätten: „Über das

¹²⁹ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

¹³⁰ Rathenau vgl. Anm. 101.

¹³¹ EK I, II: Abkürzungen für Eisernes Kreuz I. und II. Klasse, den höchsten preußischen Kriegsorden. Vgl. [Art.] Eisernes Kreuz. In: Brockhaus Enzyklopädie. 19., völlig neu bearb. Aufl. Bd. 6. Mannheim 1989, S. 232.

¹³² R.I.R.: Reserve-Infanterie-Regiment.

¹³³ Ephraim Frisch (1873-1942) war ein deutscher Schriftsteller und Herausgeber der Kulturzeitschrift *Der neue Merkur* (vgl. Anm. 138). 1933 emigrierte er in die Schweiz. Vgl. Gert Mattenklott: Frisch, Efraim. In: Walther Killy (Hg.): *Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*. Bd. 4. München 1989, S. 33-34.

¹³⁴ Kayser vgl. Anm. 93.

Dada¹³⁵ und über einen bisher unbekanntem Brief Tschitscherins¹³⁶ an Ludendorff¹³⁷ hinaus – zur neuen Idee Deutschlands und deren System. 3 Reden auf 1920...“
Ich gestatte mir daher, Ihnen diese Reden für Ihren „Neuen Merkur“¹³⁸ vorzulegen. Verzeihen Sie, wenn es unaufgefordert geschieht: Ich muß mich gerader für Verlagsangebote entscheiden, glaube aber, nicht versäumen zu dürfen, diese Arbeit vorher Ihnen vorzulegen. Für schnelle Antwort wäre ich Ihnen besonders dankbar, da Sie es vielleicht selbst für richtig erachten, diese Reden auf 1920 sehr schnell zu publizieren. [zweite Seite:] Ich gestatte mir, Ihnen eine Beurteilung der Arbeit durch Kurt Wolff¹³⁹ und Rathman vorzulegen. Ähnlich begeistert war Dr. v. Simons,¹⁴⁰ Dr. Kayser, Goisner¹⁴¹ etc. Für Ihre Antwort gestatte ich mir Kuvert beizutun.
Natürlich ist Titel und Größe der Arbeit modifizierbar. Striche (z.B. Strich des ganzen „Dadaputsch-Versuchs“) wären Ihnen ganz anheimgestellt.

Ergebenst der Ihre
Dr Max Mohr“

Max Mohr an Ephraim Frisch,¹⁴² Rottach, 30.12.1920.

„Wolfsgrub, Rottach am Tegernsee, 30.12.20.

Sehr verehrter Herr Frisch,

Ihre gütige Zuschrift und Aufforderung ermutigt mich, Sie zu fragen, ob Ihnen als Beitrags-Vorschlag nicht jene Reden – unter dem Titel: „Dada, Ludendorff, Tschitscherin und tiefere Bedeutung“¹⁴³ und ohne Schaden auf 20-30 Schreibmaschinenseiten gekürzt – passen würden? Sonst würde ich mir erlauben, Ihnen im Februar Neues zu senden. Doch liegt mir diese Schrift ganz unpersönlich besonders am Herzen.

Ergebenst der Ihre
Dr Max Mohr“

¹³⁵ Dada, vgl. Anm. 122.

¹³⁶ Georgi Wassiljewitsch Tschitscherin (1872-1936) war ein russischer Politiker. Vgl. [Art.] Tschitscherin, Cicerin. In: Brockhaus Enzyklopädie. Neunzehnte, völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 22. Mannheim 1993, S. 446.

¹³⁷ Erich Ludendorff (1865-1937) war ein deutscher General und Politiker. Vgl. [Art.] Ludendorff, Erich. In: Brockhaus Enzyklopädie. Neunzehnte, völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 13. Mannheim 1990, S. 572.

¹³⁸ *Der Neue Merkur* war eine 1914 begründete Kulturzeitschrift. Vgl. Guy Stern: *War, Weimar, and Literature. The Story of the Neue Merkur. 1914-1925.* Pennsylvania 1971.

¹³⁹ Kurt Wolff (1887-1963) war ein deutscher Verleger. Der Kurt Wolff Verlag existierte von 1913 bis 1940 und war der wichtigste deutsche Verlag für expressionistische Literatur. Vgl. [Art.] Wolff, Kurt. In: Hans-Jürgen Halkasch: *Biografisches Lexikon des Druck- und Verlagswesens. Lebensdaten und Leistungen.* Itzehoe 1993, S. 272.

¹⁴⁰ Simons vgl. Anm. 102.

¹⁴¹ Goisner: unklare Lesart.

¹⁴² Frisch, Ephraim vgl. Anm. 133.

¹⁴³ Dadaismus vgl. Anm. 122, Ludendorff vgl. Anm. 137, Tschitscherin vgl. Anm. 136.

Käthe Mohr¹⁴⁴ an Max Mohr, [Egern], [1920].

„Donnerstag abend

Jetzt schreibst Du vielleicht auch gerade, Liebster, so sind wir noch näher beisammen. Ich bin so wahnsinnig gespannt auf Deinen Brief, das Telefon eben war so kurz und ich hab Otto¹⁴⁵ verflucht, daß er $\frac{3}{4}$ davon bekam. Ich kann mir garnichts vorstellen und denk mir jede Minute etwas anderes von alle dem was Du in München getan hast. Jetzt schreibe ich gleich schon wieder „Frau Wernze“. Ich wünsche so sehr mit meiner ganzen Seele für Dich, daß alles, alles so geht, wie Du es willst. Aber es ist dumm es zu schreiben, weil Du das ja selbst weißt und es auch nicht so heiß auf dem Papier steht wie in meinem Herz.

Der Löblhof ist noch nie so einsam ohne Dich gewesen wie diesmal, die Tiere sehen ganz anders aus und der Walberg auch und besonders die Katze. Aber von morgen ab sing ich wieder und dann ist es wieder bunter und dann ist es nicht so verändert mehr. Die Drehorgel hab ich zweimal gedreht, einmal heut früh mit dem Kaminkehrer und einmal allein das Bienenhaus. Pfeifst Du es manchmal. Das Kitzchen ist bei den Großen eingeordnet, da hat es es wärmer und gewohnter wie an der Hühnerstallwand. Es sauft aus einer Babyflasche. Die Hühner legen immer 8 Eier, Herr Lex¹⁴⁶ soll einen Schlaganfall bekommen haben, das Dirndl ist sehr viel hier und hat seine bessere Zeit. Frau Hofer ist sehr nett mit mir, weil ich gestern beim Bezahlen plötzlich weinen mußte, ich wollte es nicht, Liebster. Weißt Du, ich glaube es kommt, weil die letzte Zeit zu schön war, ich hab nur von Liebe und Sonne gelebt. Aber jetzt bin ich froh, daß Du auch nach Berlin gehst. Ich hab die Marquise von O...¹⁴⁷ gelesen, nun bin ich plötzlich heroisch geworden, à la „ich¹⁴⁸ möchte Seemann werden“, sie ist so sehr heroisch. Aber Kleist¹⁴⁹ läßt mich so kalt nach Balzac.¹⁵⁰ Ich hab in „Marcadet“ hineingeschaut aber es ist zu schrecklich, es als den Balzac zu denken. Ich les es nicht.

Die Katze ist so zärtlich mit mir, sie fühlt, daß ich alleine bin.“

¹⁴⁴ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

¹⁴⁵ Otto Heinrich Westphal (1891-1950) war der Bruder von Käthe Mohr. Er studierte von 1912 bis 1917 in München und wurde Ende des Ersten Weltkriegs zum Doktor der Philosophie promoviert. 1923 zog er zurück in seine Heimatstadt Hamburg. Er war Historiker und hatte von 1933 bis 1936 in Hamburg und von 1936 bis 1937 in Königsberg den Lehrstuhl für Mittlere und Neuere Geschichte inne. Vgl. Polizeilicher Meldebogen von Otto Heinrich Westphal (1891-1950). Stadtarchiv München. Vgl. Wolfgang Weber: Biographisches Lexikon zur Geschichtswissenschaft in Deutschland, Österreich und der Schweiz. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1987, S. 327-328.

¹⁴⁶ Herr Lex: unklare Lesart.

¹⁴⁷ *Die Marquise von O...* ist eine Erzählung von Heinrich von Kleist (vgl. Anm. 149).

¹⁴⁸ Ich: unklare Lesart.

¹⁴⁹ Heinrich von Kleist (1777-1811) war ein deutscher Dramatiker, Erzähler, Lyriker und Publizist. Vgl. [Art.] Heinrich von Kleist. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 9. München 1990, S. 461-496.

¹⁵⁰ Honoré de Balzac (1799-1850), französischer Schriftsteller. Sein Hauptwerk ist der 88 Bände umfassende Romanzyklus *La Comédie humaine* (*Die menschliche Komödie*). Vgl. [Art.] Honoré de Balzac. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 2. München 1989, S. 117-179.

1921

Max Mohr an Ludwig Berger,¹⁵¹ Rottach, 13.03.1921.

„Wolfsgrub. –Rottach am Tegernsee, 13.III.21.

Sehr verehrter Herr Berger,

Auf Interesse an meinem, Ihnen durch Dr. Kayser¹⁵² übergebenen „Gregor Rosso“¹⁵³ (Erich Reiß Verlag)¹⁵⁴ hin und mit einer Empfehlung Otto Zareks¹⁵⁵ – übersandte ich Ihnen vor etwa einem halben Jahre das Drama „Kurun Molow“¹⁵⁶ und kurz darauf „Korsar“.¹⁵⁷ Ich würde Ihnen gern Lustspiele vorlegen, bitte Sie aber zuvor um Ihr Einverständnis.

Da ich Sie für einen der ganz wenigen prominenten Regisseure halte, die für mich in Frage kommen, wirkt die Art, wie Sie mir nicht antworten, hier in meiner durch Holzfällerarbeit aufgezwungenen Abgeschlossenheit, sehr bitter und bemerkenswert.

Ergebenst
Dr Max Mohr“

Max Mohr an Käthe Mohr,¹⁵⁸ Berlin, 11.04.1921.

Poststempel: BERLIN 49 11.4.21

Absender: Dr. Mohr bei Törschner, Luisenplatz 6/I / Berlin

Adresse: Frau Dr Mohr, Löblhof Wolfsgrub, Rottach – Egern, Oberbayern.

[auf Vorderseite der Karte Foto von einem mit Häuserblocks eingeschlossenen Platz]

„Berlin NW., Luisen-Platz 6X [oben rechts im 2. Stock bei einem Haus auch ein X, dazu auf der Rückseite:] X Hier wohne ich Liebste, Brief und Telegramm gleichzeitig
Viele Grüße von Herrn und Frau Törschner!“

¹⁵¹ Ludwig Berger (1892-1969) war ein deutscher Regisseur, Schriftsteller und Pionier des Fernsehspiels. Vgl. [Art.] Berger, Ludwig. In: C. Bernd Sucher (Hg.): Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. München 1995, S. 53.

¹⁵² Kayser vgl. Anm. 93.

¹⁵³ Gregor Rosso vgl. Anm. 12.

¹⁵⁴ Reiß, Erich vgl. Anm. 94.

¹⁵⁵ Otto Zarek (1889-1958) war ein deutscher Dramaturg, Regisseur, Schriftsteller, Kritiker und Journalist. 1920-1922 arbeitete er als Dramaturg an den Münchener Kammerspielen, war danach Literaturkritiker der *Neuen Rundschau* in Berlin und wurde 1925 Chefdramaturg der sieben Berliner Theater Heinz Saltenburgs (1882-1948). Vgl. [Art.] Zarek, Otto. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Fortgeführt von Ingrid Bigler-Marschall. Zürich/München 2010, S. 3697.

¹⁵⁶ Kurun Molow vgl. Anm. 91.

¹⁵⁷ Max Mohr: Der Korsar. Trauerspiel in fünf Akten. Manuskript verschollen.

¹⁵⁸ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

Max Mohr an Käthe Mohr,¹⁵⁹ [Berlin], [04.1921].

„Dienstag,

Liebste, liebste, liebste,

Wie wunderbar, wenn ich heimkomme und Deine Briefe finde. Alles ist weg, Sorgen und Wirbel und Hetze, und nur Du bist da. Was sind wir glücklich.

Ich bin absolut überhitzt. Gestern 2 Reiß,¹⁶⁰ drei Masken,¹⁶¹ Anders, Klimke, Pinthus,¹⁶² Firbig, Steinreich, Granach¹⁶³ v. Wangsteiner Kayser,¹⁶⁴ Greiner¹⁶⁵ – heute schon wieder Feldhammer,¹⁶⁶ Tribüne,¹⁶⁷ Kepich,¹⁶⁸ Kraus,¹⁶⁹ Martin.¹⁷⁰ [linke Innenseite:] Man spricht viel und begeistert von mir, was wird, weiß ich noch nicht.

Gestern mit Granach und Firbig und v. Wangsteiner in „Rugby“¹⁷¹ von Speyer¹⁷² äußerst dumm, aber Steinreich gut. Kurz bei ihm in Zwischenakt in der Garderobe, morgen gibt ihm die Firbig den Massa. Martin gefiel der Massa sehr, ich treffe ihn heute vor einer Premiere, ab 8^h lese ich es Werner Kraus, den ich soeben kurz sprach, in seiner Garderobe vor, wo er als Shylok¹⁷³ [rechte Innenseite:] kostümiert sitzen wird und 1½ Stunden Zeit hat. Alles ist hier in einer Hetze, von der man sich keine Vorstellung macht.

¹⁵⁹ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

¹⁶⁰ Reiß vgl. Anm. 94.

¹⁶¹ Drei Masken vgl. Anm. 100.

¹⁶² Kurt Pinthus (1886-1975) war ein deutscher Schriftsteller und Journalist. Vgl. Kürchners Deutscher Literatur-Kalender. Nekrolog 1971-1998. München/Leipzig 1999, S. 465.

¹⁶³ Alexander Granach (1890-1945) war ein in Werbowitz (in heutiger Ukraine) geborener Theater- und Filmschauspieler, der in den 1920er Jahren in Berlin zu den berühmtesten Schauspielern zählte, wo er vor allem unter den Regisseuren Erwin Piscator (vgl. Anm. 387) und Leopold Jessner (1878-1945) spielte. Vgl. [Art.] Granach, Alexander. In: C. Bernd Sucher (Hg.): Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. München 1995, S. 227-228.

¹⁶⁴ Kayser vgl. Anm. 93.

¹⁶⁵ Greiner vgl. Anm. 103.

¹⁶⁶ Jacob Feldhammer (1882-1944) war ein österreichischer Schauspieler. Er starb 1944 in Auschwitz. Vgl. Günther Rühle: Theater für die Republik. Im Spiegel der Kritik. 1. Bd. 1917-1925. Frankfurt a. M.² 1988, S. 93.

¹⁶⁷ Tribüne vgl. Anm. 95.

¹⁶⁸ Kepich vgl. Anm. 200.

¹⁶⁹ Werner Krauß (1884-1959) war ein deutscher Schauspieler. Vgl. [Art.] Krauß, Werner. In: C. Bernd Sucher (Hg.): Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. München 1995, S. 405-407.

¹⁷⁰ Karl Heinz Martin (1888-1948) war ein deutscher Schauspieler, Regisseur und Intendant. Vgl. [Art.] Martin, Karl Heinz. In: C. Bernd Sucher (Hg.): Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. München 1995, S. 474.

¹⁷¹ Wilhelm Speyer: Rugby. Berlin 1921.

¹⁷² Wilhelm Speyer (1887-1952) war ein deutscher Schriftsteller. In den 1920er Jahren konnte er als Romanautor große Erfolge feiern, u.a. mit *Charlott etwas verrückt* (1927) und *Der Kampf der Tertia* (1928). Vgl. Kürschners Deutscher Literatur-Kalender. Nekrolog 1936-1970. Berlin/New York 1973, S. 643.

¹⁷³ Shylok ist die Hauptfigur in Shakespeares *Der Kaufmann von Venedig*.

Morgen muß ich dir schreiben, nicht wegen dir – aber ich denke immerzu an dich. Liebste, wärst du doch hier! Wie tausendfach schöner wäre alles, wenn ich es dir immer erzählen könnte, so denke ich immer, wenn ich von einem weggehe Du wärst da und ich bespreche es mit dir – [Rückseite:] Liebste, morgen früh bekomme ich eine Wohnung eines Schauspielers, die frei wird. Pinthus sehr freundlich, mit Selbstmordgedanken, weil er „uns Neue“ nicht so bringen kann wie er will. Ein Schwein. – Ich bin wahnsinnig gespannt auf alles, alles ist noch recht in der Schweben. – Schnell fort, um 4^h Thee bei Greiner,¹⁷⁴ um 7^h bei Kraus in der Garderobe im Zirkus – Liebste, wärst Du dabei – aber ich will immer wie bei dir sein und das nächste Mal mußt du mit. – Ich telegrafiere noch schnell, weil der Brief nichts ist.“

Max Mohr an Käthe Mohr,¹⁷⁵ [Berlin], [04.1921].

„Mittwoch,

Du unsagbar Liebste,

Seit gestern Nacht freue ich mich Dir in Ruhe schreiben zu können und nun wird es wieder nur in einer Kneipe. Ich habe immer noch kein Zimmer. Heute früh fuhr ich zur neuen Wohnung, da war der Schauspieler zurück und ich bekam nur wieder ein Zimmer, das ich am Tag nicht haben kann, sehr schön, aber am Tag heute noch nicht frei. Ich wollte dort heute nur ruhen und bei dir sein, jetzt sitze ich wieder auf der Straße. Es ist zu furchtbar diesmal hier – aber kümmere Dich nicht Liebste, das kommt weil ich aus einem Paradiese komme und wieder dorthin zurück komme. – Liebste!

[Rückseite:] Man kann unmöglich in dieser Kneipe was schreiben.

Gestern war ich bei Kraus¹⁷⁶ in der Garderobe. Es war erschütternd. Er als Shylok.¹⁷⁷ Ich sollte ihm vorlesen, aber er war zu abgespannt und nahm das Manuskript mit. Wenn er spielte, ging ich in die Regieloge, dann in der Zwischenzeit (ca 2 Stunden) wieder zu ihm. Er war sehr froh, jemanden bei sich zu haben, er hängte sich immer wenn er von der Bühne kam totmüde bei mir ein und ließ sich wie ein erschöpfter Cirkusathlet in seine Garderobe schleppen. Er spielte fabelhaft. Will Massa sofort [zweite Seite:] lesen. Besucht uns eventuell Mai. Wir haben uns angefreundet – alles wunderbar: Aber jetzt wo ich immer mit Schauspielern zusammen bin, sehe ich, wie unzuverlässig dieser ganze Betrieb ist. Außerdem füllt alles Theaterbankerott und disponiert nur auf 1 Monat höchstens. Ich bleibe nun noch 8 Tage – es ist furchtbar, aber nun hilf was kann. Heute lasse ich den Ewigen Juden nochmal tippen, morgen bei Steinrück¹⁷⁸ und Berger¹⁷⁹ und Goldberg, übermorgen Kraus. Hätte ich doch mehr Manuskripte.

¹⁷⁴ Greiner, Leo vgl. Anm. 103.

¹⁷⁵ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

¹⁷⁶ Krauß, Werner vgl. Anm. 169.

¹⁷⁷ Shylok vgl. Anm. 173.

¹⁷⁸ Albert Steinrück (1872-1929) war ein deutscher Theater- und Filmschauspieler. Vgl. [Art.] Steinrück, Albert. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 4. Begr. v. Wilhelm Kosch. Fortgef. v. Ingrid Bigler-Marschall. Bern/München 1998, S. 2318-2319.

¹⁷⁹ Berger vgl. Anm. 151.

Liebste, immerzu bin ich so ganz bei Dir, wärest Du doch bei mir hier!
[Rückseite:] Du mußt mir sofort zur Vorsorge tausend Mark Postanweisung schicken, ich telegraphierte schon:

Mohr bei Törschner
Luisenplatz 6¹

Liebste, wüßtest Du doch, wie gut wir es haben und wie schön alles wäre, wärest Du hier!

Tausend Dinge – und doch nur wir beide

[mit blauem Stift:] Liebste, liebste Du, ich telegraphiere Dir jetzt auf der Post.“

Reichsarchiv an Max Mohr, Würzburg, 10.07.1921.

„Reichsarchiv – Zweigstelle Würzburg.
Nr. 3275I
Würzburg, den 10.Juli 1921.

An Adressat unbekannt wohin von München verzogen 12/7. 2i.
Herrn Oberarzt d. R. a d Dr Max Mohr
Hochwohlgeboren
in München Siegfriedstraße 18 / IV

Betreff:

Patent – Uebersendung. Beilagen: 1 ~~Patent~~ Dekret – Urkunde
1 Freiumsschlag

Euer Hochwohlgeboren erhalten in der Anlage ein ~~Patent~~ Dekret als Oberarzt d. Res. vom 22.8.1919 Nr 79 Der Empfang wolle a.G. Bestätigt werden. Bemerk wird, dass Aenderungen von Patenten aus irgend welchen Gründen nicht mehr erfolgen.

Der Vorstand. Ihr
Brennfleck

Der Empfang des vorstehend bezeichneten ~~Patents~~ Dekret wird bestätigt:

.....den.....
(Unterschrift)“

1922

Isidor Kammerlander¹⁸⁰ an Max Mohr, Neukirchen am Großvenediger, 27.03.1922.

Poststempel: Neukirchen-Pinzgau 27.III.22

Adresse: Herrn, Dr. Mohr, in Rottach, b. Tegernsee, Bayern.

„Gehrter Herr Doktor

Herzlichen Dank für das schöne intressante Buch. Wünsche Ihnen baldige Genesung.¹⁸¹
Auf Wiedersehn im Sommer

Herzl. Grusse

I. Kammerlander“

[Rückseite: Abbildung schneebedeckter Berggipfel]

Drucktext: Gross-Venediger Kürsingerhütte (2558 m.) u. Gr. Geiger (3365 m.).

[Vorname] Schneider¹⁸² an Max Mohr, Stuttgart, 03.09.1922.¹⁸³

Poststempel: Stuttgart 4.SEP.22

Adresse: Herrn, Dr. Max Mohr, Rottach, Tegernsee.

„Improvisationen glänzender Erfolg! Herzlichen Glückwunsch

Schneider 3.9.22 [andere Schrift:] Begrüße Sie in aufrichtiger Verehrung [Unterschrift:]
Maisch.¹⁸⁴ (Regie)

[andere Schrift:] Herzlichen Glückwunsch! [Unterschriften:]

Hanns Cois

¹⁸⁰ Isidor Kammerlander (1886-1940) war Österreicher und Besitzer des Hotels Kammerlander in Neukirchen (Österreich), das noch heute existiert. Mohr wird hier während einer Bergtour Anfang 1922 (vgl. Anm. 181) gewohnt haben.

¹⁸¹ Zu Beginn des Jahres 1922 erlitt Mohr bei einer Bergtour höhergradige Erfrierungen an beiden Füßen. Der lange Heilungsprozess fesselte Mohr für viele Monate ans Bett und so konnte er auch am 25.3.1922 nicht der Uraufführung seiner Komödie *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13) am Münchener Residenztheater beiwohnen. Vgl. Steger/Cronen (Anm. 70).

¹⁸² Schneider war vermutlich Ensemblemitglied am Württembergischen Landestheater in Stuttgart.

¹⁸³ Das Schreiben bezieht sich auf die Erstaufführung von Mohrs Komödie *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13) am Württembergischen Landestheater in Stuttgart am 3.9.1922; vgl. auch das folgende Telegramm von Albert Kehm an Max Mohr vom 4.9.1922.

¹⁸⁴ Herbert Maisch (1890-1974) war ein deutscher Theaterintendant, Bühnen- und Filmregisseur. 1920-1924 Regisseur am Staatstheater Stuttgart. Vgl. [Art.] Maisch, Herbert. In: C. Bernd Sucher (Hg.): Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. München 1995, S. 465.

Fritztoll
Felie Nemmaat (Tan)
Junker (Mill) .
Olga (Gate Ockel) ¹⁸⁵

Albert Kehm¹⁸⁶ an Max Mohr, Stuttgart, 04.09.1922.¹⁸⁷

Bayerische Telegraphenanstalt, Telegramm aus: Stuttgart e+ 14 W.
Angenommen: 4. Sep. 1922, 20:10, Auskunft-Nr. 207
Adresse: Doktor Max Mohr, Wolfsgrub, Rottach Egern.

„starker publikumserfolg presse lau, gratulieren trotzdem
intendant kehm“

Walter Bruno Iltz¹⁸⁸ an Max Mohr, Dresden, 15.09.1922.¹⁸⁹

Bayerische Telegraphenanstalt, Telegramm aus: Dresden
Angenommen: 15.09.1922, 00:25, Auskunft-Nr. 641
Adresse: Mohr, Löblhof, Rottach-Egern, Tegernsee.

„riesenerfolg seit so glücklich wie ich freundschaftlichst Iltz“

¹⁸⁵ Hanns Cois, Fritztoll, Felie Nemmaat, Junker und Gate Ockel waren vermutlich Ensemblemitglieder bzw. Mitarbeiter des Württembergischen Landestheaters in Stuttgart. Olga und Mill sind Figuren aus den *Improvisationen im Juni*.

¹⁸⁶ Albert Kehm (1881-1961) war von 1920 bis 1933 Generalintendant des Württembergischen Landestheaters in Stuttgart. 1945 wurde er von der amerikanischen Besatzungsmacht mit dem Wiederaufbau des Stuttgarter Staatstheaters beauftragt. Vgl. Günther Rühle: Theater für die Republik. Im Spiegel der Kritik. 1. Bd. 1917-1925. Frankfurt a. M. 1988, S. 20, 290.

¹⁸⁷ Das Telegramm bezieht sich auf die Erstaufführung von Mohrs Komödie *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13) am Württembergischen Landestheater in Stuttgart am 3.9.1922; vgl. auch den vorangestellten Brief von Schneider an Max Mohr vom 3.9.1922.

¹⁸⁸ Walter Bruno Iltz (1886-1965), deutscher Regisseur und Theaterdirektor, war ab 1921 als Regisseur am Staatlichen Schauspielhaus in Dresden tätig. Er wurde Intendant in Düsseldorf, Wien, Nürnberg und Braunschweig. 1965 starb er in Rottach-Egern am Tegernsee. Vgl. [Art.] Iltz, Bruno Walter. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 2. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1960, S. 875.

¹⁸⁹ Das Telegramm bezieht sich auf die Erstaufführung von Mohrs Komödie *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13) im Dresdener Schauspielhaus am 3.9.1922; vgl. auch die folgenden Briefe von Walter Bruno Iltz an Max Mohr vom 16., 20. und 26.9.1922.

Walter Bruno Iltz¹⁹⁰ an Max Mohr, Dresden, 16.09.1922.¹⁹¹

Briefkopf: WALTER BRUNO ILTZ, Mitglied und Spielleiter der Staatstheater, DRESDEN-A., Zeughausstraße 2,II., Fernruf 18252.

„den 16.9.22

Lieber treuer Mohr!

In Eile! Hier haben Sie alle wichtigen Dresdner Kritiken. Hauptblätter: Dresdn. Anzeig., Dresdn. Neuste Nachr., Dresdn. Nachricht. Es wäre schön, wenn Sie schleunigst durch Ihren Verleger veranlassen würden, daß dieser sensationelle Erfolg in Münchner, Frankfurter u. Berliner Blättern (Tageblatt) umgehendst angezeigt wird (mit Nennung meiner Spielleitung! das ist wichtig für mich.)

Vor allen Dingen lassen Sie sich auch vom Verleger einen gehörigen Vorschuß auf diesen Erfolg zahlen. Ihre Reise hierher im Oktober darf an keiner Geldknappheit scheitern, dafür Sorge ich! Wir freuen uns schrecklich auf Ihr Kommen. Die nächsten Wiederholungen der „Improvis.“¹⁹² sind Dienstag, 19. Septbr., 23. 27. 29. Septbr. 2.4. u. 8. Oktober. Wir hoffen, daß es ein Kassenstück wird. Teilen Sie mir rechtzeitig mit, wann wir etwa mit Ihrem Kommen rechnen könnten.

Sind Sie eigentlich richtiggehend photographiert worden? Dann, Lieber, bitte ich mir aber ein Bild aus u. vor allen Dingen ein anständiges Widmungsexemplar der „Improvisationen“. Gelt? Mohr, ich sage Ihnen, das war ein Sieg auf der ganzen Linie. Auch für mich von weittragendster Bedeutung. Sorgen Sie mit für Wiederhall dieser Aufführung in jeder Richtung. Es ist mir um den Namen unseres Schauspielhauses zu tun. – Mein Freund, Direktor Wiecke¹⁹³ [Rückseite:] vom Schauspielhaus sendet Ihnen viele herzliche Grüße. Alle, alle freuen sich, Sie hier begrüßen zu können. Also, Mohr, erst gründlich den Fuß verheilen lassen.¹⁹⁴ Das ist die Hauptsache! Denken Sie, das von Ihrer Gesundheit alles abhängt.

Helena u. ich grüßen Sie und Ihre liebe Frau 1000x. Grüßt mir auch Nannerl.¹⁹⁵

Bleibt gesund u. seid glücklich.

Euer Walter B. Iltz u. Frau

Ihren Dank übermittle ich natürlich den Darstellern.“

¹⁹⁰ Iltz, Walter Bruno vgl. Anm. 188.

¹⁹¹ Der Brief bezieht sich auf Mohrs Komödie *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13), die am 3.9.1922 im Dresdener Schauspielhaus erstaufgeführt wurde; vgl. auch vorangestelltes Telegramm von Walter Bruno Iltz an Max Mohr vom 15.9.1922 sowie ferner seine Briefe an Max Mohr vom 20. und 26.9.1922.

¹⁹² Gemeint ist Mohrs Komödie *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13).

¹⁹³ Paul Wiecke (1862-1944) war ein deutscher Schauspieler, Regisseur und Theaterdirektor. 1920-1928 war er Schauspieldirektor des Schauspielhauses Dresden. Vgl. [Art.] Wiecke, Paul. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Fortgeführt von Ingrid Bigler-Marschall. Zürich/München 2006, S. 3317.

¹⁹⁴ Vgl. Anm. 181.

¹⁹⁵ Nannerl, auch Nani genannt, war eine Angestellte auf dem Löblhof.

Walter Bruno Iltz¹⁹⁶ an Max Mohr, Dresden, 20.09.1922.

Briefkopf: WALTER BRUNO ILTZ, MITGLIED DER SÄCHS. STAATSTHEATER,
DRESDEN-A., ZEUGHAUSSTR. 2,II., FERNRUF 18252, SPRECHZEIT 9- ½ 10 u.
½ 5 - ½ 6 UHR.

„20.9.22

Lieber Freund! Ihr Herzens warmer Brief, der weitere feste Fäden zwischen uns gewoben hat, soll gleich beantwortet werden. Immer wieder möchte ich Ihnen als wichtigstes sagen, lassen Sie sich Ruhe zum Gesund werden. Ihre völlige Genesung steht an erster Stelle.¹⁹⁷ Was müßt Ihr Lieben nur alles durchmachen! Wäre ich doch unten, um Euch helfen zu können. Geduld, Geduld! Das Blatt muss sich wenden. –

Ich werde das „gelbe Zelt“¹⁹⁸ nochmals lesen u. lesen lassen, Lieber. Ich freue mich darauf, selbst wenn sich mein Urteil nicht ändern sollte. Die 2. Vorstllg. von „Improvis.“¹⁹⁹ war Tage vorher ausverkauft u. für die weiteren Vorstellungen besteht dieselbe Aussicht. Gestern war Ihr Freund Kepich²⁰⁰ aus Berlin da. Er war begeistert u. wollte Ihnen depeeschieren. - Die Stuttgarter Aufführg. scheint eine schöne Schweinerei gewesen zu sein. Was Sie von dem Kritiker schreiben ist zudem noch saublöd. Ich würde ja die Aufführung des „Gelb. Zeltes“ verhindern, wenn die Aussichten so schlecht sind. Man muss sich natürlich überlegen, ob nicht eine selbst schlechte Aufführg. immer noch besser ist, als keine! Und auch ein Durchfall trägt [Rückseite:] zum Bekanntwerden bei. Wedekind²⁰¹ etc!! Was bedeutet der Durchfall der „Improvis.“ gegen Ihren Dresdner Erfolg. Sagen Sie, ist denn die Aufführung in Berlin schön gewesen? Ich lese wenig Zeitungen. Die Presse darüber würde ich gern lesen. Übrigens möchte ich jetzt noch das Stück woanders sehen. Meine Frau war selbstverständlich in der Premiere, 1. Reihe parkett. Strahlend, glücklich. Wir haben dann ganz für uns zu Hause eine letzte Flasche Burgunder geleert, nachdem ich Ihnen depeeschert hatte. Ich habe einen Gastspielantrag nach Holland. Bekäme ich das Ensemble hier hin, möchte ich dort im Dezbr. Ihre „Improvis.“ spielen. Fragt sich nur, ob das Sinn hat, wenn es schon im Holländisch. gespielt wird!

Wegen Ihrer 4 wöchentl. Aufenthaltes hier im Grünen schreibe ich in Bälde. Ich hoffe, etwas schönes für Sie ausfindig zu machen.

¹⁹⁶ Iltz, Walter Bruno vgl. Anm. 188.

¹⁹⁷ Vgl. Anm. 181.

¹⁹⁸ Das gelbe Zelt vgl. Anm. 16.

¹⁹⁹ Gemeint ist Mohrs Komödie *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13).

²⁰⁰ Werner Kepich (geb. 1891) war ein deutscher Schauspieler und Schauspiellehrer. Vgl. [Art.] Kepich, Werner. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 2. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1960, S. 981.

²⁰¹ Frank Wedekind (1864-1918) war ein deutscher Schriftsteller und Schauspieler. Vgl. [Art.] Frank Wedekind. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 17. München 1992, S. 459-474.

Hörte ich doch bald wieder Gutes von Euch Lieben, und keine Operation mehr!²⁰² Wir grüßen Euch sehr, sehr.
Seien Sie umarmt von Ihrem
Walter B. J.

Ihr Bild, das mir sehr wert ist, steht bei mir u. grüßt mich.“

Walter Bruno Iltz²⁰³ an Max Mohr, Dresden, 26.09.1922.

Briefkopf: WALTER BRUNO ILTZ, MITGLIED DER SÄCHS. STAATSTHEATER, DRESDEN-A., ZEUGHAUSSTR. 2,II., FERNRUF 18252, SPRECHZEIT 9- ½ 10 u. ½ 5 - ½ 6 UHR.

„26.9.22

Mein lieber Freund Mohr! Ihre Zeilen v. 21. erhielt ich, u. auch meine Zeilen mit den Fotos sind unterdessen gewiß in Ihre Hände gelangt. Heute nur kurz folgendes: Wiecke²⁰⁴ ist der Direktor unseres Schauspielhauses, ich habe ihm Ihren Dank übermittelt. Er bittet Sie, sich nicht durch Schreibereien zu strapazieren, sondern baldigst gesund zu werden, herzukommen, um dann Ihnen, als einem unserer „Tafelrunde“, die Hände drücken zu können. In pecuniis dies: Aus 4 Vorstellungen bis 1. Oktober gehen Ihrem Verleger Anfang Oktober circ. 30 000 M zu. Ich weiß nur nicht, wie viel % er davon für den Verlag zu behalten hat, wohl 2%? Also fordern Sie doch von dem Mann für sich u. Ihre Existenz, zum Donnerwetter !!!!!

Ich erwarte, daß die noch folgenden Vorstellungen dieselben, wenn nicht höhere Tantiemen bringen werden. Die morgige Vorstellung (heißt also die 4. im Oktober) wird wieder ausverkauft voraussichtlich. Die nächsten Aufführung, finden statt: 1. Oktober, 5. , 8. , 13. u. 16. Oktober. Weiter: Die Reise für Sie u. Ihre Frau ab Tegernsee hierher u. Zurück II. Klasse ist bereits sichergestellt. Eine Kasse, die für Künstler da ist, die unserem Theater verbunden sind, rechnet es sich zur Ehre an, die Kosten zu übernehmen. Sie werden das bitte widerspruchslos annehmen! Auch für die 4 wöchentliche Wohnung, [Rückseite:] wie Sie sie wünschen, wird sich sorgen lassen. Nur kann ich es dann erst festmachen, wenn ich ungefähr weiß, wann Ihr werdet kommen können.

Sie sehen, wie sehr meine Prognose mit der Politik – siehe Stuttgart – stimmte. Daher meine Striche. Übrigens hat das Stuttgarter Theater die Dresdner Presse eingefordert. Die würden Augen über unsere Vorstellung machen! Ich bitte, mir immer die Stoffe anderer Städte zu schicken. Sie bekommen alles sorgfältigst u. umgehendst zurück. „Das gelbe Zelt“ habe ich erst Wiecke gegeben, dann will ich es nochmals lesen u.

²⁰² Vgl. Anm. 181. Zwischen Juni und November des Jahres 1922 wurde Mohr dreimal auf Grund seiner Erfrierungen in der Münchener Privatklinik des Chirurgen Dr. Albert Krecke (1863-1932, vgl. Anm. 977) operiert, wobei er mehrere Zehen amputiert bekam. Vgl. Beer/Steger (Anm. 1), S. 206.

²⁰³ Iltz, Walter Bruno vgl. Anm. 188.

²⁰⁴ Wiecke, Paul vgl. Anm. 193.

Ihnen darüber schreiben. Alle guten Gedanken sind mit Ihnen u. Ihrer Genesung. Seien Sie nicht verquält u.s.w., sondern haben Sie einmal in Ihrem Leben Geduld, so ekelhaft sie auch sein mag. Wir holen alles nach!
Von Herzen zu Herzen u. Haus zu Haus
Ihr
Walter Bruno J.“

Schauspielhaus Hamburg an Max Mohr, Hamburg, [28.09.1922].²⁰⁵

Bayerische Telegraphenanstalt, Telegramm aus: Hamburg 18 12/11 W.
Angenommen: 28.9., 23:40, Auskunft-Nr. 995
Adresse: Mohr Wolfsgrub, Rottach-Egern.

„freuen uns ausserordentlichen Erfolg Zu melden – Schauspielhaus“

²⁰⁵ Das Telegramm bezieht sich auf die Erstaufführung von Mohrs Komödie *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13) im Hamburger Schauspielhaus am 27.9.1922.

1923

Max Mohr an Anton Dörfler,²⁰⁶ Rottach, 22.12.1923.

Poststempel: ROTTACH-EGERN 23. DEZ. 23.

Absender: Dr. Max Mohr, Wolfsgrub bei, Rottach am, Tegernsee

Adresse: Herrn Anton Dörfler, Heustreu, in Unterfranken.

„22.XII.23.

Sehr geehrter Herr Dörfler,

Besten Dank für Ihre gütige Aufforderung, die mich sehr freute und der ich gerne nachkomme. Ich wäre Ihnen dankbar um gelegentliche Mitteilung, ob Sie, der Art Ihrer Zeitschrift nach, reflektieren auf einen Abdruck aus einem Drama, evtl. bisher ungedruckt, oder auf einen Feuilleton oder sowas. Das erstere wäre mir natürlich viel lieber und gelegener und ich wür Ihnen dann eine Auswahl senden. Ergebenst
Max Mohr“

²⁰⁶ Dörfler vgl. Anm. 55. Der Briefinhalt bezieht sich vermutlich auf die Stuttgarter Zeitschrift *Die Lese*, als deren Schriftleiter Dörfler fungierte.

1924

Max Mohr an Anton Dörfler,²⁰⁷ Rottach, [1924].²⁰⁸

Absender: Dr MaxMohr, Wolfsgrub bei, Rottach am, Tegernsee
Adresse: Herrn Anton Dörfler, Heustren, Unterfranken.

„[fehlendes Briefstück]ter Herr Dörfler, Besten Dank für die [fehlendes Briefstück]g der Exemplare. Ich lese das Heft mit großem Interesse. – Wollen Sie bitte veranlassen, daß der Verlag mir möglichst bald (da ich verreise) das Honorar überweisen läßt.

Beste Grüße

Ihr

Max Mohr.“

Max Mohr an [Ernst Hardt],²⁰⁹ Rottach, 20.02.1924.²¹⁰

„Wolfsgrub bei Rottach am Tegernsee, 20.II.24.

Hochverehrter Herr Generalintendant,

Zu meiner Freude hörte ich vom Müller-Verlag,²¹¹ daß Sie in diesen Tagen mit den Proben zu „Arbeiter Esau“²¹² beginnen. Dies wird, offengestanden, wohl die Uraufführung dieser Komödie werden, da ich – trotz dem Erfolg – die Kölner Aufführung nicht dafür ansehen konnte.²¹³ Ich möchte brennend gern und denkbar diese Aufführung sehen, weiß aber noch nicht, ob eine dazwischen getretene Krankheit meiner Frau nicht meinen Plan – so

²⁰⁷ Dörfler, Anton vgl. Anm. 55.

²⁰⁸ Max Mohr schrieb diesen Brief zwischen Januar und April 1924. Inhaltlich bezieht er sich auf einen Auszug aus Mohrs Tragödie *Kurun Molow*. Dieser wurde im Januar 1924 in der Nürnberger Zeitschrift *Der Fränkische Bund* veröffentlicht. Vgl. Max Mohr: *Kurun Molow*. Tragödie in zwei Teilen. In: *Der Fränkische Bund*. Eine Vierteljahrsschrift für fränkische Kunst und Kultur (1924), 2, S. 155-158.

²⁰⁹ Hardt vgl. Anm. 51.

²¹⁰ Der Brief bezieht sich auf die Erstaufführung von Mohrs Komödie *Der Arbeiter Esau* (vgl. Anm. 18) im Deutschen Nationaltheater in Weimar am 6.3.1924.

²¹¹ Georg Müller (1877-1917) war ein deutscher Verleger, der 1903 den Münchner Georg Müller Verlag gründete. Letzterer verlegte zum Beispiel die Werke August Strindbergs (1849-1912) und Frank Wedekinds (1864-1918). Nach Müllers Tod wurde der Verlag in eine AG umgewandelt. 1919 erwarb der Ullstein-Verlag die Klassiker-Ausgabe und baute darauf den Propyläen-Verlag auf. Der Deutsche Handlungsgehilfenverband kaufte den Verlag 1927 und vereinigte ihn 1931 mit dem Verlag Albert Langen zum Langen-Müller Verlag. Vgl. K. Gutzmer: Müller, Georg. In: Severin Corsten u.a. (Hg.): *Lexikon des gesamten Buchwesens*. Bd. V. Stuttgart 1999, S. 249.

²¹² *Arbeiter Esau* vgl. Anm. 18.

²¹³ Die Uraufführung von *Der Arbeiter Esau* fand am 31.10.1923 am Kölner Schauspielhaus statt.

wie es heute aussieht – verhindern wird. Auf jeden Fall möchte ich nicht versäumen, jetzt schon Ihnen und Ihren Mitarbeitern die ergebensten Wünsche und Grüße zu senden.

Der Ihre
Max Mohr²¹⁴

Max Mohr an [Ernst Hardt],²¹⁴ Rottach, 03.03.1924.²¹⁵

„Wolfsgrub, Rottach am Tegernsee, 3. März 1924.

Sehr verehrter Herr Generalintendant,

Herzlichsten Dank für Ihre überaus gütigen Zeilen. Wie unendlich gerne wäre ich gekommen, nicht nur um den „Arbeiter Esau“²¹⁶ sehen zu können, sondern auch Ihnen persönlich für Ihre Güte danken zu dürfen. Ich hoffe aber bestimmt, daß ich durch die äußeren Verhältnisse nur zu einer einstweiligen Verschiebung der Weimarer Reise gezwungen bin. (Meine Frau ist erkrankt und ich bin momentan hier in der Einöde, bei 2m Schnee, und einem Viehstand, für den ich momentan allein sorgen muß, ganz unabhkömmlich.)

Ich wünsche Ihnen und Ihren sämtlichen Mitarbeitern von ganzem Herzen Glück und Freude und bin aufs äußerste gespannt auf den Verlauf der Premiere.

In Ergebenheit der Ihre
Max Mohr²¹⁴

Max Mohr an [Ernst Hardt],²¹⁷ Rottach, 15.03.1924.

„Wolfsgrub, Rottach am Tegernsee, 15.III.24.

Sehr verehrter Herr Generalintendant,

von Herzen danke ich Ihnen für Ihre gütigen Zeilen, Ihre Mühe, und Ihre Tat an meiner dramatischen Arbeit. Es war mir – in voller Aufrichtigkeit – noch nie so schwer wie diesmal und durch Ihre Güte, von einer Premiere fern zu sein; und auch jetzt nicht nach Weimar kommen zu können;²¹⁸ ich muß meine Frau nach Meran bringen morgen, mußte in den letzten Tag Hals über Kopf den größten Teils meines Viehs verkaufen, um von Meran ab ein wenig nach Nord- und Westafrika trampen zu können. Da ich die Ehre habe, nicht nur an [Rückseite:] den Generalintendanten sondern an den Menschen und Künstler meinen Dank richten zu können, hoffe ich, daß Sie mir nicht böse sind, wenn ich die

²¹⁴ Hardt vgl. Anm. 51.

²¹⁵ Der Brief bezieht sich auf die Erstaufführung von Mohrs Komödie *Der Arbeiter Esau* (vgl. Anm. 18) im Deutschen Nationaltheater in Weimar am 6.3.1924.

²¹⁶ Arbeiter Esau vgl. Anm. 18.

²¹⁷ Hardt vgl. Anm. 51.

²¹⁸ Am 6.3.1924 fand in Weimar am Deutschen Nationaltheater die Erstaufführung von Mohrs Komödie *Der Arbeiter Esau* (vgl. Anm. 18) statt.

Aussprache meines persönlichen Dankes so noch aufschieben muß. Verzeihn Sie auch bitte die verhetzte Form dieses Briefes, ich erhielt Ihre gütigen Zeilen soeben erst und schreibe zwischen Hunden, Geisen,²¹⁹ Katzen, Koffern und Paßschwierigkeiten recht ungeordnet, aber von Herzen.

In Ergebenheit und Dankbarkeit
der Ihre
Max Mohr

Meine Komödie „die Karawane“,²²⁰ erlaube ich mir Ihnen sofort nach Druck persönlich vorzulegen. (Burgtheater Wien, Oktober)“

Max Mohr an Käthe Mohr,²²¹ Genua, 12.04.1924.

„Genua, 12. April (in ½ Std. fahren wir ab.)

In Eile der Liebsten noch einen Gruß. – Der Dampfer geht heute erst ab, alles schon hier, Gepäck, Proviant – ein reizender Dampfer, ich Einzelkabine, Essen mit dem Kapitän und den beiden Offizieren (frühere Österreicher aus Triest), Geld, alles in bester Ordnung! Ob Du mein Telegramm nach Bozen bekommen hast?

Liebste, ich denke immerzu an dich. Die ganze Welt ist leer ohne Dich. Ich bleibe nicht so lange fort. Wenn du nur gesund bleibst, ist die Welt schön. Sonst wünsche ich nichts mehr auf der Welt. –

Wenn Du in Bozen nicht gewechselt hast, so wechsele immerzu so um, daß Du glänzend leben und essen kannst. Nur gut fest leben – ich bringe noch Geld mit zurück, wechselte gestern sehr gut um.

Ich schreibe Dir oft. Jetzt wird es allerdings einige Tage nicht gehn. So tapfer war mein Guggel am Zug – Liebste Du, wie schön alles! –

Liebste, grüße Wuzi²²² und Nani,²²³ iß fest, mach den Abgrund zu, sei glücklich mit mir (ich weiß, daß Du es bist) und sei froh. Wie war die Fahrt mit Hauptmann?²²⁴ Und Bozen? Dieser Brief ist vor Dir daheim. Ich glaube, er fährt in Deinem Zug mit über die Alpen.“

²¹⁹ „Geisen“, bayr. für „Geißen“, „Ziegen“.

²²⁰ Karawane vgl. Anm. 19.

²²¹ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

²²² Bei „Wuzi“ handelt es sich um den Schäferhund der Familie Mohr.

²²³ Nani vgl. Anm. 195.

²²⁴ Hauptmann, Gerhart vgl. Anm. 996.

Max Mohr an Käthe Mohr,²²⁵ Porto Maurizio, 13.04.1924.

Poststempel: IMPERIA ARRIVI E PARTENZE²²⁶ 14.4.24

Briefmarke: POSTE ITALIANE

Adresse: Frau Dr. Max Mohr, Wolfsgrub, Rottach am Tegernsee, Germania, Bayern.

„13.IV.24.

Liebste, Palmsonntag in Porto Maurizio (1 Std. von San Remo.) Herrliche Fahrt. Hier Bad. ½ Tag Aufenthalt. 2 Tage Aufenthalt in Barzelona. Charfreitag Ankommen in Valencia. Sei gesund und froh, Liebste – ich schreibe dir alle Tage, aber es ist möglich, daß doch größere Pausen kommen. Guggelia, Guggelia, wo hast du jetzt dein Bumsvallera?²²⁷ [Rückseite, linke Ecke:] Fest essen! Dick!! [rechte Ecke:] Das Guggele weiß alles mit mir herrlich! [Im Bild handgeschrieben:] Herrliches Wetter immerzu! Sei wie ein Apfel! Ab und zu! Liebste! Grüße Wuzi!²²⁸

Drucktext: Porto Maurizio – Spiaggia d’Oro, 55886 358a Ed. D. De Maurizi – Porto Maurizio.

Käthe Mohr²²⁹ an Max Mohr, Rottach, 18.04.1924.

Poste Restante²³⁰ Voia Spanien, Telegramm aus: Rottach Egern 45

Angenommen: 18. ABR. 24.

Adresse: Max Mohr, Porte Gratuito, Valencia.

„GLUECKLICH GESUND APFELDICK GLUECK DE LIEBSTEN =

[Rückseite, Notizen von Mohr:]

SI: Hotel/ [unleserlich]/ [unleserlich]

SII: Geld (I)/Cig./Impr.

SIII: [unleserlich]

Ich/ K

der nördlich Arbeiter (Ich) u. Staat, Ehe, Freude

SI /Hotel/Rom. Schnee. [hierzu weiter oben Zeichnung mit Bergen]

SII/Geld,Cig

SIII/Ehe

²²⁵ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

²²⁶ IMPERIA ARRIVI E PARTENZE: Imperia Ankünfte und Abreisen

²²⁷ „Bumsvallera“, bayr. für „Blasmusik“, „Unterhaltungsmusik“.

²²⁸ Wuzi vgl. Anm. 222.

²²⁹ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

²³⁰ „Poste Restante“, ital. für „postlagernd“.

SIV/[unleserlich]/Tiere
SIV/[unleserlich]/[unleserlich]/Dr.

L:Ehe, Geld, Land, Cig, [unleserlich], Süd
P:Nord, Arbeiter [unleserlich]
K:Dr., [unleserlich], Freude, Lust“

Max Mohr an [Ernst Hardt],²³¹ Rottach, 10.05.1924.

„Wolfsgrub, Rottach am Tegernsee, 10. Mai 1924.

Sehr verehrter Herr Generalintendant,

Bei meiner Heimkehr aus dem Ausland traf ich gestern Ihre 3 Photos vom „Arbeiter Esau“²³² an und ich beeile mich, Ihnen meinen herzlichsten und ergebensten Dank für diese große Freude auszusprechen. Ich darf Ihnen sagen, daß ich noch niemals ein Bühnenbild eines meiner Stücke sah, das mich mehr oder ähnlich stark ergriff und in dem ich die körperliche Erfüllung des Dramas so beglückend empfand wie in diesen Bildern. Es tut mir von neuem wahrhaft weh, daß ich seinerzeit nicht dort sein konnte. Nochmals Dank und herzliche Grüße allen Mitspielenden. –

Ich habe eine große Bitte: Könnten Sie, sehr verehrter Herr Generalintendant, mir bei dem Photographen 3 Abzüge bestellen lassen und die Rechnung senden lassen – vielleicht sendet der Photograph Ihnen diese Abzüge und mir die Rechnung, sodaß ich diese drei Photos gleich hier behalten kann. Es ist eine Belästigung, verzeihn Sie, aber ich liebe diese 3 Bilder so, daß ich Sie besitzen möchte. [zweite Seite:] Ein Exemplar der „Karawane“²³³ gestatte ich mir beizulegen.

In Ergebenheit und Dank der Ihre
Max Mohr“

Max Mohr an Ernst Hardt,²³⁴ Rottach, 15.06.1924.

„Wolfsgrub, 15. Juni 1924.

Sehr verehrter Herr Hardt,

Verzeihen Sie, daß ich erst heute auf Ihre letzten gütigen Zeilen antworte und nochmals meinen ergebensten und herzlichsten Dank ausspreche für die Bilder und alles andere Gute, was Sie mir und meinem „Esau“²³⁵ schenkten. Ich war nach dem Münchner Abend

²³¹ Hardt vgl. Anm. 51.

²³² Arbeiter Esau vgl. Anm. 18. Es handelt sich um Aufnahmen von der Erstaufführung des Stückes am Deutschen Nationaltheater in Weimar am 6.3.1924.

²³³ Karawane vgl. Anm. 19.

²³⁴ Hardt vgl. Anm. 51.

²³⁵ Arbeiter Esau vgl. Anm. 18.

„Karawane“²³⁶ einige Wochen in die Gletscher geflohn, denn das hatte mich ziemlich mitgenommen – trotz Erfolg, 52 Vorhänge und teilweise glänzender Kritiken. Es war so eine übliche Depression über das „deutsche Theater“, an der auch Erfolge nichts ändern, die aber vorüber ist und der gegenüber man als armer Hund von Dramatiker ja nichts tun kann, als immer bessere Dramen zu schreiben versuchen. Den IV. und V. Akt „Karawane“ zog ich jetzt in einen Akt zusammen, den ich mir Ihnen nachzusenden erlaube, sobald er nachgedruckt ist.

Ich bedaure noch immer, den „Esau“ nicht gesehen zu haben und hoffe Ihnen in nächster Saison meinen Dank noch persönlich aussprechen zu können.

In Ergebenheit grüßend der Ihre
Max Mohr“

²³⁶ Karawane vgl. Anm. 19.

1925

Max Mohr an Hermine Kunz-Hutterstrasser, Rottach, 19.01.1925.

„Wolfsgrub, Rottach, 19.1.25.

Sehr verehrte gnädige Frau,

Sie haben mir das falsche Bild gesandt. Vielleicht macht Ihnen das beiliegende Bild von mir Freude, als Ersatz für die fehlende Unterschrift.

Ergebenst
Max Mohr“

Max Mohr an Ernst Leopold Stahl,²³⁷ Rottach, 17.09.1925.

„Antwort auf vier Fragen.

Dr. Max Mohr.

Wolfsgrub bei Rottach am Tegernsee, Donnerstag, 17.9.1925

Sehr verehrter Herr Doktor Stahl!

Ergebensten Dank für Ihren soeben eingelaufenen Brief. Ich beeile mich zu antworten und bitte Sie es nicht zu verübeln, wenn meine Angaben sehr fragmentarisch sind. Mein Pech ist, daß ich nur Dramen schreiben kann und nicht über mich und das Drama schreiben kann. Umso dankbarer bin ich Ihnen für soviel Interesse und Einsatz. Ich beantworte Ihnen Ihre Fragen der Reihe nach:

1. Autobiographisch:

geb. 17.X.91. Würzburg

Jugend und Gymnasialzeit in Würzburg, Medizinstudien in München.

Bis zum Krieg: Viele alpine Touren, sozusagen im Hauptberuf Kletterer; dazwischen, allein und ohne Geld, drei lange Reisen in den Orient (Nordafrika, Syrien, Persien); in Kairo eine zeitlang Zirkusreiter in einem kleinen französischen Bumszirkus.

Im Krieg: Infanterist und Infanteriearzt, viermal verwundet, Ende 1917 gefangen, ein Jahr Kriegsgefangener in England.

Danach: Verheiratet, sehr einsam in einem kleinen Einödhof hier, durch den Winterbiwak auf dem Großvenediger 1 Jahr davon im Bett, kurze Reisen nach Italien, Marocco, Spanien, Paris, - Dramatiker und Bettler im Hauptberuf, nebenbei Arzt, Musikant, Tierzüchter.

Ich weiß tatsächlich nichts von Belang über mich zu schreiben (außer vielleicht noch, daß ich bei der Gefängennahme aus Gründen, die hier zu weit führen, aber nicht ungerecht waren, mit noch fünf anderen Bayern an die Wand gestellt wurde, aber begnadigt wurde, nachdem drei vor mir niedergeknallt waren.) Ich schreibe das Ihnen nur so „zu gefälliger Auswahl“. Es wäre da ja noch allerlei.

2. Charakteristik über bisheriges Schaffen etc.

²³⁷ Stahl vgl. Anm. 67.

Da versage ich nun ganz und gar. Was von Belang ist, ist alles bei Georg Müller²³⁸ erschienen. Ich habe zufällig einen Waschzettel von Müller hier und lege ihn bei. Aber das wird keinen Wert für Sie haben? Ich habe sonst gar nichts da, obwohl es da mancherlei gibt. Dem deutschen Schauspielhaus Hamburg habe ich für die Festschrift zum 25. Jubiläum einen Artikel gegeben über „Spezialität und Totalität im Drama“.²³⁹ Ich habe aber den Artikel nicht hier. Es gibt ja einen Haufen Kritiken und Aufsätze, aber ich habe mich nicht darum gekümmert. Zu meinem Schaden, wie Sie sehn. Ich will das von jetzt ab besser machen, wenn es geht.

3. und 4. Mit der literarischen Arbeit und mit Aeüßerung zu „Ramper“²⁴⁰ ist es genau so. Vielleicht nehmen Sie eine Szene aus diesem Drama vom Müller-Verlag? Ich bin mit allem einverstanden. Ich beende gerade ... aber bitte sagen Sie davon noch nichts ...

„Ramper“: Ich habe ein Jahr daran gearbeitet und mehr Freude und Qual und Hoffnung daran gehängt als sonst wohin und als gut ist. (Das Stück kommt u.a. im Deutschen Theater Berlin und in New-York). Ich glaube ich habe den Konflikt zwischen „Zurück zum Tier-Sein“ und dem letzten Endes notwendigen und in Demut siegenden „In Liebe unser Menschenleben weitertragen“ herausgestellt, so gut es geht. Der Schluß ist nicht pessimistisch, sondern, wenn ich so sagen darf, „demütig freudig“ gemeint. Magischer Realismus, nur ein Schlagwort, aber das Beste, wenn es eines sein muß. Auch für die Spielweise auf unseren bankerotten Bühnen.

Schwierig, was? Bitte noch einmal: verübeln Sie nicht, wenn es nicht besser kommt. Ich bin Ihnen sehr sehr dankbar für Ihre Mühe und habe das sehr nötig. Schmidtbonn²⁴¹ fährt Montag ab. Ich würde mich sehr freuen, Sie vorher hier begrüßen zudürfen.

In Ergebenheit grüßend der Ihre

Max Mohr.

Es ist natürlich auch so knapp, weil der Brief umgehend abgehen soll.²⁴²

²³⁸ Georg Müller Verlag vgl. Anm. 211.

²³⁹ Max Mohr: Über Totalität und Spezialität im Theater. Essay. In: Das bunte Buch des deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Erinnerungen aus Anlaß des 25jährigen Bestehens (1900-1925), Hrsg. von Fritz Ph. Baader, Hamburg: Allgemeine Verlagsanstalt m.b.H. 1925.

²⁴⁰ Ramper vgl. Anm. 20.

²⁴¹ Wilhelm Schmidtbonn (1876-1952) war ein deutscher Schriftsteller. Vgl. Gerhard Lüdtke (Hg.): Kürschners Deutscher Literatur-Kalender. Berlin, Leipzig 1926, S. 879.

²⁴² Zuerst abgedruckt in: Das Prisma. Blätter der Vereinigten Stadttheater Duisburg-Bochum 2 (1925), Nr. 5, S. 44-45.

Max Mohr an Käthe Mohr,²⁴³ Berlin, 02.11.1925.

Poststempel: Berlin W 35 2.11.25

Absender: Dr. Mohr – z. Zt: Hotel Koschel „Der Sachsenhof“, Berlin W. 30, Am Nollendorfplatz, Motzstraße 78, Fernsprecher: Amt Lützwow 1709 u. 1710, Telegr.-Adr.: Hotel Koschel, Berlin 30

Adresse: Frau Kaethe Mohr, bei Dr. Westphal, Hamburg, Feldbrunnenstraße 4.

Briefkopf: »Der Sachsenhof«, HOTEL KOSCHEL::HEINRICH MÜNCH, NEUZEITLICH EINGERICHTETES HAUS, Fernsprecher: Berlin-Lützwow 1709,1710 / Reichstelefon in fast allen Zimmern, Telegramm-Adresse: Sachsenhof Berlin 30.

„Berlin W 30, den 2. XI 1925.

Motzstraße 78 am Nollendorfplatz

Liebste einziges Guggule, schnell noch einen Brief in der Mittagspause. Noch nichts entschieden. Morgen ganz bestimmt, sagt man. Gestern Sonntag: Mittagessen bei Kepichs,²⁴⁴ trostlose Wohnung, beide Kinder krank, Dienstmädchen krank, die kleine blonde Frau ganz trostlos abgehärmt, es war schrecklich anzusehn, könnt ich nur helfen, aber zur Zeit hab ich mit uns alle Hände voll, kann nicht. Dann Thee bei George,²⁴⁵ beide Georges,²⁴⁶ Rosenheim mit Frau, zwei Tänzerinnen etc. etc. – ziemlich fad. Aber Rosenheim und George wollen unbedingt bei Saltenburg²⁴⁷ Ramper²⁴⁸ machen, also halte ich mir das fest, bis ich mit Reinhardts²⁴⁹ im Reinen bin. Danach Abendessen bei Biermann, Biermanns blöd wie immer, beide Gals, ganz nett – – – und der Reichskanzler Luther²⁵⁰ mit seiner Freundin. Ich hatte schon von George aus abtelefoniert, da sagte mir Frau Biermann, daß der Reichskanzler käme, da sagte ich schnell wieder zu. Ein guter feiner alter Herr, so wie ein alter Klinikarzt, ich sprach viel vom Theater mit ihm, von 8-12^h waren wir da, auf jeden Fall ganz interessant, er will in die Premiere kommen. Er steht ziemlich wackelig, die Sozialdemokraten wollen ihn stürzen und dann selbst Locarno gemacht haben. Biermanns kannst Du Dir denken vis à vis dem Kanzlerbesuch. Hillie sehr nett. Biermann gab mir das Propaganda-Blatt „Ramper“, das ihm Müller²⁵¹ schon geschickt hatte, ich finde es saudumm gemacht von Winand, aber es wird wohl

²⁴³ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

²⁴⁴ Kepich vgl. Anm. 200.

²⁴⁵ George, Heinrich vgl. Anm. 14.

²⁴⁶ Rudi George war der jüngere Bruder von Heinrich George und beim Film tätig. Vgl. Prisma. Kino- und Fernseh-Almanach. Hrsg. v. Horst Krietzsch. Bd. 14. Leipzig 1984, S. 163.

²⁴⁷ Heinz Saltenburg (1882-1948) war ein deutscher Schauspieler, Intendant, Bühnenproduzent und -betreiber, der ab 1924 ein Berliner Theaterkonglomerat aufbaute, zu dem das Deutsche Künstlertheater, das Lessing-Theater, das Theater am Kurfürstendamm, das Lustspielhaus und das Neue Operettentheater gehörten. Vgl. Günther Rühle: Theater für die Republik. Im Spiegel der Kritik. 1. Bd. 1917-1925. Frankfurt a. M.² 1988, S. 283.

²⁴⁸ Ramper vgl. Anm. 20.

²⁴⁹ Reinhardt vgl. Anm. 25.

²⁵⁰ Luther vgl. Anm. 24.

²⁵¹ Georg Müller Verlag vgl. Anm. 211.

nicht schaden, wenn ich noch eines habe, schicke ich Dir. – Heute Deutsches Theater: endgültige Vertröstung auf morgen. Morgen gehe ich also zum letzten mal hin, danach versuche ich es mit Wegener²⁵²-Müller oder Rosenheim-George auf eigene Faust. – Und dann weiß ich noch etwas: Reinhardt würde mir auf 2-3 Monate die Kammerspiele verpachten. Die Schauspieler und Stücke hätte ich. 40% müßte ich dem Deutschen Theater von der Abendkasse zahlen, für Miete – Arbeiter – Fundus – Bureau etc. etc. Das übrige habe ich schon auskalkuliert. Es ginge wohl, aber ich brauche eine Garantiesumme oder Kaution von 20-60000 M, irgendwo deponiert – das wäre doch herrlich, was? Aber es wird wohl nichts werden. Dann kommt der „Ramper“ eben so, mit Frank,²⁵³ wird [Rückseite:] sich alles in dieser Woche entscheiden müssen. – Heute Mittag fahre ich mit George nach Neubabelsberg, Ufa²⁵⁴-Film-Massenaufnahme, Filmmanuskript in der Tasche 1.) interessant 2.) Beziehungen zum Film anknüpfen 3.) bin ich heute zu müde zu weiterem Vertrieb. (War soeben bei Naso,²⁵⁵ traf ihn aber nicht.)

Bis jetzt saß Mittenzwey hier neben mir und glotzte auf diesen Brief. Jetzt ist er abgeschoben. Er wohnt seit gestern hier im Hotel, er ist fürchterlicher Stimmung, weil er plötzlich wieder schwere Bronchitis hat. Jedenfalls reist er schon diese Woche nach Süditalien. Der Arme, er ist völlig verzweifelt. Frau Baumgarten war soeben auch ½ Stunde hier im Hotel, aber man kann ihm weder raten noch helfen, er weist alles ab, sie ist auch ganz unglücklich wieder abgeschoben, und er legt sich ins Bett, ich fahre nach Ufa-Atelier, Neubabelsberg, freue mich vor allem auf Bäume und See. Morgen Deutsches Theater und großer Vertrieb. – Anruf beim Guggele!!!! (2-4^h oder 7-9^h)

Liebste, Einzige, ja Dein schöner Brief, ich habe auch solche unüberwindliche Sehnsucht, daß es oft ganz weh tut, genau so wie Du es geschrieben hast so ist es auch mit mir. Daß wir beide uns haben und eins sind, daß ist solch ein Glück, daß mir hier alle Menschen, die vielen Menschen so armselig und elend vorkommen, auch wenn es mir noch so schwierig geht – und daß nichts mir was anhaben kann. Sind wir nicht selig?

Deutsches Theater mit Frank, oder Kammerspiele mit Frank, oder mit Wegener, oder George, oder an einem anderen Theater – oder gar nicht – es wird sich in dieser Woche alles entscheiden – oder ich finde einen Geldmann und miete auf ¼ Jahr die Kammerspiele – oder ich verkaufe den Film – – auf jeden Fall muß das Guggele in 1 Woche hier sein!!!! Alles andere kommt dann, wie es kommen muß.

Morgen höre ich wieder die Guggelesstimme, wenn es auch schnell gehn muß wegen dem Geld. Süßes kleines Köpfchen wird so schmal? Das macht nichts, bald ist auch das vorbei und dann bist Du doppelt gesund und stark, wirst sehen. (– Die Komödie schreibe ich in irgendeiner der nächsten Nächte schnell zu Ende.)“

²⁵² Wegener, Paul vgl. Anm. 21.

²⁵³ Frank [Schauspieler] vgl. Anm. 201.

²⁵⁴ Die UFA - ehemals Universum Film AG; heute UFA Film & TV Produktion GmbH - ist das älteste deutsche Filmunternehmen mit Sitz in Potsdam-Babelsberg. Vgl. Klaus Kreimeier: Die Ufa-Story. Geschichte eines Filmkonzerns. München/Wien 1992.

²⁵⁵ Eckhart von Naso (1888-1976) war Regisseur und Dramaturg Leopold Jeßners am Berliner Schauspielhaus am Gendarmenmarkt. Vgl. [Art.] Naso, Eckhart von. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 2. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1960, S. 1600.

Max Mohr an Käthe Mohr,²⁵⁶ [Berlin], [22.11.1925].

„Sonntag.

Liebste, Einzige, Guggelle, verzeih verzeih verzeih, daß ich so eine Ewigkeit nicht schrieb. Es war zu wahnsinnig. Und heute habe ich einen Brummschädel, daß ich kaum aus den Augen schauen kann. Und Du mußt noch diese eine Woche tapfer sein, es geht einfach nicht: 1.) traf das Geld noch nicht ein 2.) bin ich von 8^h früh bis 3^h zu Proben und dann von 3^h – nachts noch so unterwegs: das kannst Du nicht. Aber jetzt muß es ja zu Ende gehen. Nächsten Sonntag kommst Du. Damit kannst Du ganz fest rechnen und disponieren. Ich schicke auch noch Geld bis dahin und besorge mir hier mein Geld und dann ist die Hetze auch vorbei und wir wollen es uns herrlich machen.

Ich kann das nicht mit Worten beschreiben, was es mich Arbeit und Nerven kostete, Wegener²⁵⁷ ins Reinhardt-Ensemble²⁵⁸ zu bringen. Verhandlungen mit Helmerbühnen,²⁵⁹ Filmverpflichtungen, mit Frank,²⁶⁰ immerzu mit Deutschem Theater, Riesenkrach und Prozeß mit Frank, am allerschlimmsten die Gagenverhandlungen Wegener-Reinhardt, immerzu Abbruch und Kräche – keine Stunde sicher, immer wechselnd – und das alles [zweite Seite:] 2 in meiner Hand, Reinhardt selbst nie erreichbar, andere Proben dazwischen, natürlich Dummheiten von dem gottverfluchten und absolut untüchtigen Müllerverlag²⁶¹ (abgesehen vom Geld, auf Pump, 3 Tagelang ganz ohne Geld, ohne Mittagessen, drum muß ich auch vorgestern das Telefon sofort abrechnen, ich hatte nichts mehr in der Tasche) – aber nun ist es durchgesetzt – toi toi toi! Wegener wird wunderwunderbar! Er ist ein herrlicher Kerl und ganz und gar einig mit mir. Auch die übrige Besetzung ist jetzt ideal. (Heute war die Kinz²⁶² krank, hoffentlich nicht schlimm. Sie ist herrlich als Norma,²⁶³ die beste.) Auch die Drews²⁶⁴ wird gut. Chocolat-Gronan,²⁶⁵ Ipling-Steckel²⁶⁶ auch! Gestern habe ich den Arzt abgesetzt (Schindler, den Schwiegersohn

²⁵⁶ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

²⁵⁷ Wegener, Paul vgl. Anm. 21.

²⁵⁸ Ensemble des Deutschen Theaters in Berlin unter Leitung von Max Reinhardt (vgl. Anm. 25).

²⁵⁹ Hier könnte Mohr auf Bühnen unter der Leitung des österreichischen Theaterregisseurs und Intendanten Arthur Hellmer (1880-1961) Bezug genommen haben. Hellmer leitete Mitte der 1920er Jahre neben dem Neuen Theater in Frankfurt a. M., das er 1910 gegründet hatte, in Berlin das Lessing-Theater und das Kleine Theater. Vgl. [Art.] Hellmer, Arthur. Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Bd. 1. Klagenfurt/Wien 1953, S. 748.

²⁶⁰ Frank, Bruno vgl. Anm. 52.

²⁶¹ Georg Müller Verlag vgl. Anm. 211.

²⁶² Kinz vgl. Anm. 274.

²⁶³ Norma ist eine Figur aus Mohrs Drama *Ramper*.

²⁶⁴ Berta Helene Drews (1901-1987) war eine deutsche Schauspielerin und verheiratet mit Heinrich George (vgl. Anm. 14). Vgl. [Art.] Drews, Berta. In: C. Bernd Sucher (Hg.): Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. München 1995, S. 130-131.

²⁶⁵ Chocolat vgl. Anm. 275.

²⁶⁶ Ipling ist eine Figur aus Mohrs Drama *Ramper*. Leonard Steckel (1901-1971) war ein deutscher Schauspieler und Regisseur. Vgl. [Art.] Steckel, Leonard. In: C. Bernd Sucher (Hg.): Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker.

von Nikisch, unmöglich) und dafür Vallentin,²⁶⁷ einen Star, sehr gut, ideal! Na, es wird noch gewaltige unvorhergesehene Schwierigkeiten geben, weiß Gott was noch kommen mag, Frank intrigiert bei Presse und weißgottwo, das ganze Deutsche Theater ist ein Irrenhaus – – aber es muß gehn! Es war eine Kraftprobe und bei allem Schlimmeren schon so prächtig zu tun. – [dritte Seite:] 3 Gestern Abend war ich mit Mittenzwey und Leuten vom Theater auf einem Kostümfest „Der rote Hahn“ und hab getanzt bis 5^h dann heute um 10^h schon wieder Probe bis jetzt. Jetzt geh ich ins Bett, 6^h mittag, und schlaf zum erstenmal aus. – Ich erzähl Dir alles, mag es nun gehn wie es geht: es war herrlich. Bin sehr stolz, einmal wirklich „über Leichen gegangen“ zu sein.

Ich muß jetzt noch dem Verlag und einem Film und wegen Geld und an den Rechtsanwalt von Frank schreiben, dann bin ich fertig heute, habe mir ein Bad und Thee bestellt (auf Pump) und dann schlafipafi!

Liebste, Einzige, es ist alles für Dich und baby und mich und Du mußt froh und tapfer und gesund sein, eine Woche noch.

Müdiipüdi so müdiipüdi schlafipafi

Good night sweetheart einziges Guggeleskerlchen.

Mittag kann ich jetzt nicht mehr telefonieren, weil Probe – also Dienstag oder Mittwoch um 9^h!“

Max Mohr an Käthe Mohr,²⁶⁸ [Berlin], [29.11.1925].

„Sonntag.

Liebste, Sei mir nicht böse, bitte bitte nicht: weil ich solange nicht schreib, weil es noch bis nächsten Sonntag dauert: sei tapfer, eine Woche noch, aber dann gibt es ja keinen Aufschub mehr, am Dienstag (1.) soll ja die Premiere sein – also Sonntag mit dem Morgenzug! Erstens hatte ich diese ganze Woche kein Geld, ich pumpte von 10 zu 10 M mich durch, ein schauerlicher Zustand. Zweitens hat es gar keinen Sinn, wenn Du diese Woche hier bist: ich bin von 9^h früh bis 3^h im Theater und danach auch immerzu unterwegs, Liebste, Du hast nichts davon, wenn Du den ganzen Tag allein im Hotel bist – und das Mitrennen ist zu anstrengend in dem jetzigen Zustand. Du Guggeleskerlchen, einziges, Du hast selbst so schön geschrieben, daß Du noch eine Woche es aushalten willst: danke! Aber all die Mühe und Hetze und die unendlich vielen Menschen, das wird alles für Dich mit sein, für unsere Ruhe, unser Geld, unser baby – alles fürs Guggeleskerlchen. –

Bewegt hat es sich schon, schreibst du – ein Kuß, Liebste! – Ich bin ganz verdöst. Es ist furchtbar mit den Proben. Eigentlich haben wir noch gar nicht geprobt. Solange

München 1995, S. 683-684.

²⁶⁷ Maxim Vallentin (1904-1987) war ein deutscher Schauspieler, Regisseur und Intendant. 1957 übernahm er die Leitung des Ost-Berliner Maxim-Gorki-Theaters. Vgl. [Art.] Vallentin, Maxim. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Fortgeführt von Ingrid Bigler-Marschall. Bern/München 2000, S. 2751.

²⁶⁸ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

Reinhardt²⁶⁹ [zweite Seite:] 2den „Regen“²⁷⁰ von Maugham²⁷¹ probt (Première übermorgen), tanzt das ganze Theater nach ihm und der „Ramper“²⁷² kommt erst hinterher. Außerdem ist Wegener²⁷³ 3 Tage auf Gastspiel in Frankfurt, einen Tag war die Kinz²⁷⁴ krank, einen Tag die Merres – und mit der Neubesetzung des ganz unfähigen Chocolat²⁷⁵ hatte ich wieder tausend üble Schwierigkeiten. Henckels,²⁷⁶ der offizielle Regisseur, ist nie da – und das wäre sehr gut an und für sich, aber ist doch sehr störend, weil er doch die offizielle Regie haben mußte. Aber Montag habe ich von 10^h – 6^h Probe angesetzt und hoffe dann mit den Szenen ohne Wegener weiterzukommen. Ab Dienstag gehts dann richtig los. Ich glaube daß wir dann diese Woche wahnsinnig arbeiten und auf Donnerstag oder Freitag (4. Dez.) verschieben, wenn wirs durchsetzen bei der Direktion – ab Montag ist dann das Guggeleskerlchen dabei – und kann uns noch viel helfen – die ersten Proben sind doch immer sehr unerquicklich. Sehr schön, sehr lehrreich, sehr gut für mich – aber oft sehr sehr viel Mühe und Quälerei – aber eigentlich immer nur durch Konstellationen, nie durch einzelne Menschen, die alle sehr nett sind. [dritte Seite:] 3 Heute Ruhetag. Ich gehe jetzt mit Mittenzwey zu Rudi George²⁷⁷ zum Essen. Die Leute, die ich alle traf – ich kann es gar nicht aufzählen – ich erzähl Dir alles. – Ich lege Dir 50M bei. Mehr hab ich nicht. Arme Liebste, verzeih! Schick bitte 30M der Nani²⁷⁸ (das bekommst sie jetzt regelmäßig Montag) und nimm dir 20 M fürs Billett am Sonntag – – das ist sehr knapp, ich weiß, aber es geht nicht anders. Gehts? Bitte. Ich muß sparen und noch in dieser Woche zusammen kratzen, damit wir noch schöne Tage zusammen haben.

Verzeih, ich muß fort – diese Hetze, 40 Telefongespräche täglich mindestens – arme Liebste, sei tapfer, Sonntag! Verfluchter Verlag. (Ich telefonierte gestern in einer Hotelküche, kein Wort verstanden, Du?)“

²⁶⁹ Reinhardt vgl. Anm. 25.

²⁷⁰ *Rain* ist ein Stück von William Somerset Maugham (vgl. Anm. 271) und wurde 1932 von Lewis Milestone verfilmt. Vgl. [Art.] Lewis Milestone. In: Kay Weniger: Das große Personenlexikon des Films. Bd. 5. Berlin 2001, S. 441-443.

²⁷¹ William Somerset Maugham (1874-1965) war ein englischer Dramatiker, Schriftsteller, Arzt und Geheimagent. Vgl. [Art.] Maugham, William Somerset. In: Jochanan Ch. Trilse-Finkelstein, Klaus Hammer: Lexikon Theater International. Berlin 1995, S. 588.

²⁷² Ramper vgl. Anm. 20. Die Erstaufführung an den Kammerspielen des Deutschen Theaters in Berlin fand am 3.12.1925 statt.

Wegener, Paul vgl. Anm. 21.

²⁷⁴ Franziska Kinz (1897-1980) war eine österreichische Schauspielerin. Sie spielte von 1922 bis 1933 bei Max Reinhardt am Deutschen Theater in Berlin. Vgl. [Art.] Kaesbach (geb. Kinz), Franziska. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 2. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1960, S. 939.

²⁷⁵ Chocolat ist eine Figur aus Mohrs Drama *Ramper* (vgl. Anm. 20).

²⁷⁶ Paul Henckels (1885-1967) war ein deutscher Schauspieler, Bühnenregisseur und Theaterdirektor. Vgl. [Art.] Henckels, Paul. In: C. Bernd Sucher (Hg.): Theaterlexikon. Autoren, Regisseure, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker. München 1995, S. 278-279.

²⁷⁷ George, Rudi vgl. Anm. 246.

²⁷⁸ Nani vgl. Anm. 195.

Franz Roh²⁷⁹ an Max Mohr, [München], [1925/1926].

„Sehr verehrter Herr Doktor.

Helmtrudenstr. 9

Haben Sie Dank für Ihren Brief, der mir eine grosse Freude war. Freilich hätte ich Lust, gewisse Erkenntnisse auch aufs Drama auszudehnen. Aber die Entwicklung im Ganzen scheint mir hier, wie vor allem in der Musik, *noch* nicht ~~ganz~~ so weit. Ich habe im Übrigen die Dinge so allgemein menschl. als möglich auszusprechen versucht, dass ich hoffe, Dramentheoretiker werden auf ihrem Gebiet durch Lektüre meines Versuches zu entsprechenden Untersuchungen angeregt werden. Vielleicht erweisen Sie gelegentlich Derartige an das Buch. Beiliegend Ihr Aufsatz zurück, dem ich ganz *zustimme*.

Mit der Kritik über bildende Kunst steht es im *allgemeinen* ebenfalls *faul*. Dass sich aber keine Schauspielerinterpretation dazwischen *schiebt*, ist allerdings *günstig*. Dafür wird ein gelungenes Bild schwerlich so gross und chorisch die versammelte Masse in Bann schlagen.

Hiermit zu wichtigerem, zu den Phänomenen selber: Ich kannte von Ihnen noch nichts, obgleich Sie wohl schon mit verschiedenen Werken in München repräsentiert wurden. Vorgestern ging ich nun in den Ramper, der mich trotz unvollkommener Wiedergabe geradezu aufwühlte. Wie haben Sie hiermit die Zuschauerschaft, deren Glied ich war (ich sass in einer Loge), wie ein diese tausendgliedriges, vielstöckiges, glitzerndes Ungeheuer aufgewühlt, dass es ganz stumm und feierlich an dieser grossen Sache saugen musste (ich konnte im Residenztheater diese geschlossene Gegenaktion gut übersehen). Ich habe seit Jahren nicht solche innere *Beeindruckung* gehabt und sehne mich nach allem, was Sie veröffentlicht haben. Hatte seit Jahren meinen Nachbarn, einen Theaterkritiker beauftragt, mir zu sagen, wenn was wichtiges [Rückseite:] komme. Man kann sich aber auf der Welt nur verlassen auf 2 bis 3 wirkliche, weil geistesverwandte Freunde. Nennen Sie mir Ihre weiteren Arbeiten. Ich frug gleich am nächsten Tage in Buchhandlung, wo im letzten Katalog nachgeschlagen und nichts gefunden wurde. Ist auch der Ramper noch nicht gedruckt? Können Sie mir ~~einen~~ Bühnenmanuscript der früheren Arbeiten leihen? Ginge bestimmt und schnell am Sie zurück. Ramper möchte ich besitzen (wenn *fertig* gedruckt), alle in und ausländische Freunde darauf zu lenken.

Prachtvoll schon die 4 Symbolschritte der verschiedenen, äusseren Milieus. Entscheidend aber überhaupt, wie es Ihnen gelungen, immer spezialisiert und zugleich total zu bleiben: immer konkret und zugleich symbolträchtig. Vor allem aber, immer die ganze Dämonie des *Lebens* walten zu lassen, zugleich aber jenen kostbaren Einschlag von Ethos („und hättet der Liebe nicht“) anklingen zu lassen. Welche Durchdringung von männlichen und weiblichen Elementen/Wichtig auch die Durchsetzung tragischer mit Lustspielementen, das Leicht beim Schwer. Ich übersehe moderne Dramatik nicht. Aber meist hatte ich den Eindruck einseitiger, extremistischer Lagerungen, denen Gegensatzelemente fehlten: Strindbergschule²⁸⁰ zu weinerlich pessimistisch (Fehlen des Lustspielements?). G.

²⁷⁹ Franz Roh (1890-1965) war ein deutscher Kunsthistoriker und Fotograf. Vgl.: Axel Frey u.a. (Hg.): Deutscher Biographischer Index. 2. kumulierte und erweiterte Ausgabe. Bd. 6. München 1998, S. 2914.

²⁸⁰ August Strindberg (1849-1912) war ein äußerst einflussreicher schwedischer Dramatiker. Sein Schaffen lässt sich in eine naturalistische und eine expressionistische Phase einteilen. Vgl. [Art.] August Strindberg. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 16. München 1991, S. 78-126.

Kaiser²⁸¹ voll raffinierter Tricks und Technik, aber gestellt und menschlich leergehend. Gut Pirandello,²⁸² wenngleich manchmal zu leicht jonglierend. Der liebste war mir bisher Werfel,²⁸³ wenngleich etwas zusehr ins Büssermoll getaucht, ein wenig zusehr schwere, trauertrunkene, liebende Frau dieser bedeutende Mensch, von dem ich jede Zeile kenne, aber noch nie etwas auf der Bühne sah.

Ihnen scheint nun eine mächtige Synthese in unsrer Zeit anklingender Möglichkeiten vorbehalten. Halten Sie mich auf dem Laufenden über alles menschlich Wichtige von Ihrer und fremder Produktion. Hoffentl haben Sie *genug* Kraft und Geld, bei der grossen Aufgabe bleiben zu können, die gerade Sie lösen müssen. Dankbar der Ihrige
Franz Roh.“

²⁸¹ Georg Kaiser (1878-1945) war ein deutscher Schriftsteller und einer der erfolgreichsten expressionistischen Dramatiker. Vgl. [Art.] Georg Kaiser. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 9. München 1990, S. 63-75.

²⁸² Luigi Pirandello (1867-1936) war ein italienischer Schriftsteller und zählt zu den bedeutendsten Dramatikern des 20. Jahrhunderts. 1934 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Vgl. [Art.] Luigi Pirandello. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 13. München 1991, S. 305-335.

²⁸³ Franz Werfel (1890-1945) war ein deutschböhmischer Schriftsteller. Vgl. [Art.] Franz Werfel. In: Kindlers neues Literatur Lexikon. Hrsg. v. Walter Jens. Bd. 17. München 1992, S. 547-558.

1926

Paul Wegener²⁸⁴ an Max Mohr, Berlin, 06.01.1926.

„Berlin, den 6. Januar 1926.

Herrn
Max Mohr
Wolfsgrub bei Rottach am Tegernsee

Lieber Mohr!

Meine Gastspieltournee hat mit „Ramper“²⁸⁵ in G ö r l i t z begonnen. Ich habe eine Vorstellung zusammengebracht, die sich durchaus neben der Vorstellung in den Kammerspielen sehen lassen kann. Kostüme, Requisiten usw. ist genau wie in der Premiere. Morgen spiele ich in Königsberg. Die Abendkasse in Görlitz betrug Mk. 2.600–. Leider haben Frankfurt und Essen auf Grund schlechter Presse in einer Aufführung in Mainz, „Ramper“ für meine Gastspiele abgelehnt. Ich habe aber eben an beide Intendanten mit einer ausführlichen Begründung gebeten, es bei „Ramper“ bewenden zu lassen. Ich hoffe es auch bestimmt durchzusetzen. Ich habe mit Berlin mit Joe May,²⁸⁶ der das Sujet als Film erwerben wollte, ~~ver~~behandelt. Schon bei dieser ersten Unterhandlung stellt sich heraus, dass es in Deinem Interesse liegt, den Film nur durch mich machen zu lassen; denn in Joe May's Pläne, sollte die eigentliche Idee fallen gelassen werden, und eine Burleske daraus extrahiert werden, sagen wir einmal Überschrift: „Das Tier im Salon“. Natürlich ist das eine Auffassung, die weder in Deinem noch in meinem ~~von~~ Interesse sein kann. Ich bitte Dich, den Verlag zu veranlassen, mir das Optionsrecht bis zum 1. Oktober d. Jhrs. unter allen Umständen an der Hand zu lassen. Ihr werdet es bestimmt nicht zu bereuen haben. Aber so etwas geht nicht übers Knie zu brechen. Schreibe mir nach Berlin, Karlsbad 2.; alle Briefe werden mir nachgeschickt.

Herzliche Grüsse an Deine Frau und Dich,
Dein
Paulwegener“

²⁸⁴ Wegener, Paul vgl. Anm. 21.

²⁸⁵ Ramper vgl. Anm. 20.

²⁸⁶ Joe May (1880-1954) war ein österreichischer Filmregisseur und -produzent. Vgl. [Art.] May Joe. In: Alan Globe (Hg.): The International Film Index 1895-1990. Volume 2 Directors' Filmography and Indexes. London 1991, S. 1355.

Dorothy Thompson²⁸⁷ an Max Mohr, Berlin, 12.01.1926.

Briefkopf: PUBLIC LEDGER, INDEPENDENCE SQUARE, PHILADELPHIA, AND, NEW YORK EVENING POST, BERLIN BUREAU:, DOROTHY THOMPSON, DIRECTOR, MARGARET GOLDSMITH,²⁸⁸ ASSISTANT DIRECTOR, SCHIFFBAUERDAMM 28, TELEPHONE. NORDEN 4773.

„Berlin, den 12. Januar 1926

Herrn
Dr. Max Mohr,
Wolfsgrul bei Rottach,
Am Tegernsee,

Sehr geehrter Herr Doktor :

Hiermit erlauben wir uns, Ihnen unseren aufrichtigsten Dank fuer die Beantwortung unserer Rundfrage auszusprechen. Einige der Antworten sind erst kurz vor Neujahr eingetroffen. Aus diesem Grunde haben wir zunaechst eine gekuerzte Fassung Ihres liebenswuedigen Schreibens per Kabel nach Amerika geschickt. Einen umfassenden Artikel haben wir jetzt erst abgesandt.

Hochachtungsvoll
Dorothy Thompson“

Franz Herterich²⁸⁹ an Max Mohr, Wien, 29.01.1926.

Briefkopf: DIREKTION, DES, BURGTHEATERS.

„Wien, 29.Januar 1926.

Sehr geehrter Herr Doktor,

die Direktion des Burgtheaters plant anlässlich der 150 jährigen Feier seines Bestandes die Herausgabe einer Festschrift, in der sie eine Abteilung dem Thema „Das Burgtheater

²⁸⁷ Dorothy Thompson (1894-1961) war eine US-amerikanische Schriftstellerin und Journalistin, die u.a. für den *New York Herald Tribune* schrieb. Sie war mit dem Schriftsteller Harry Sinclair Lewis (1885-1951, vgl. Anm. 492) verheiratet. Vgl. kalliope.staatsbibliothek-berlin.de (abgerufen 13.4.2011).

²⁸⁸ Margaret Leland Goldsmith (geb. 1894) war eine US-amerikanische Journalistin, die mit Frederick Augustus Voigt (1892-1957), einem britischen Journalisten, verheiratet war, der als Korrespondent des *Manchester Guardian* in Berlin lebte. Vgl. kalliope.staatsbibliothek-berlin.de (abgerufen 13.4.2011).

²⁸⁹ Franz Herterich (1877-1966) war Schauspieler, Regisseur und von 1923 bis 1930 Direktor des Wiener Burgtheaters. Vgl. [Art.] Herterich, Franz. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 1. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Klagenfurt/Wien 1953, S. 773.

und seine Autoren“ widmen will.– Hier sollen die hervorragendsten Autoren des Burgtheaters zu Worte kommen und sich über ihre Beziehungen zum Burgtheater, über die anlässlich der Aufführungen ihrer Werke empfangenen Eindrücke u.s.w. äussern. Die Direktion erlaubt sich, auch an Sie die höfliche Einladung zu richten, in diesem Sinne einen kurzen Beitrag zur Verfügung zu stellen und würde Ihre Zusage mit großer Freude begrüßen.– Die Übersendung des Manuskriptes (im Umfang von einer halben bis einer ganzen Seite Maschinenschrift) wird möglichst bis zum 20. Februar erbeten. Nehmen Sie, sehr verehrter Herr Doktor im Voraus den verbindlichsten Dank entgegen. Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung die Direktion des Burgtheaters:

Franz Herterich“

Paul Wegener²⁹⁰ an Max Mohr, Nizza, 21.02.1926.

„Nizza, den 21. Februar 1926.

[fehlendes Briefstück] Max M o h r
Wolfsgrub bei Tegernsee – Rottach

Lieber Mohr!

In der Fülle neuer Eindrücke komme ich so schlecht *zum* Schreiben.

Meine Adresse hier ist, Nizza, Carlton Carabacel, Avenue Bieckert, Groupe d' Appartements, Chemin St. Charles.

In den nächsten d r e i Monaten erreichen uns alle Briefe hier. Zunächst, hat Deine Frau schon das Kind bekommen?

In der Anlage sende ich Dir eine Aufstellung wo ich während der Tournee“Ramper“²⁹¹ gespielt habe, und wie die Abendkasse war.²⁹² Hätte der Verlag es so gemacht, wie ich es von Anfang an wollte, dass das Stück sozusagen von mir erworben werden musste, und ich die Tantiemen einfordern konnte, wäre er schneller zu seinem Geld gekommen. Hinterher war es mir nicht mehr möglich, Prozente einzuziehen, da ja die Direktoren den Vertrag mit dem Verlag hatten. Im Falle B r e m e n hat man mir die Hälfte der Prozente nicht abgezogen wie sonst, und ich habe dieselben in Höhe von Mk. 176.60– dem Verlag überwiesen.

Die Filmsache ist auch immer noch im Unklaren. Ich beginne dieser Tage mit deutschen Firmen zu verhandeln, hätte aber, wenn die amerikanische Angelegenheit klar wäre, früher und energischer die Verfilmung betreiben können. So bleibt alles unklar und halb. Dass eine Verfilmung des Stoffes den Theatererfolg schmälern soll, ist heller Blödsinn. Die Erfahrung lehrt, dass eines, das andere nur steigert. Ein Verfilmungsrecht für nur ein Land ist mir auch neu, obwohl ich 16 Jahre beim Film arbeite. Da der Film an sich international ist, bezieht sich sonst jeder Erwerb eines Rechtes natürlich für alle Länder. Es tut mir leid, dass durch all diese Unklarheiten, eine raschere und höhere materielle Aus-[Rückseite:] nützung des Rampererfolges stark behindert wird. Wenn Du wieder ein Stück [fehlendes Briefstück] das für mich eine ~~scharfe~~ Chance für meine Ensemblegastspiele

²⁹⁰ Wegener, Paul vgl. Anm. 21.

²⁹¹ Ramper vgl. Anm. 20.

²⁹² Der Anhang dieses Briefes ist nicht erhalten.

bedeutet, we[fehlendes Briefstück] wir die Sache anders machen. Ich hoffe aber auch so noch, in der nächsten Saison eine schöne Anzahl von Ramperaufführungen zu ermöglichen.

Mit herzlichen Grüßen, Dein getreuer,
Paulwegener

Herzlichste Empfehlungen an Deine Frau.“

Max Mohr an Käthe Mohr,²⁹³ o.O., 27.02.1926.

„Letzter Wechsel aus Riezlern²⁹⁴ (Januar 1920) betreffend: „Uraufführungsloge – Schigletscherreise – Erstersteigung – Giraffentorte“ wurde nicht ganz eingelöst. Anbei neuer Wechsel, genauer einzuhalten als der Riezlerner Wechsel, laufend ab April 1926:

Reitreise IA mit allem Zubehör

Loge incognito Mohr – Käthe – Engelringsum²⁹⁵

Frühjahrsreise 1926 „ohne Drang und Theater“.

Hundetausendmal verdient von Käthe allein durch ihr Wirtschaften im Schwarzvogeljahr, abgesehen von allem andern.

27.II.26 Mohr“

Paul Wegener²⁹⁶ an Max Mohr, Nizza, 10.04.1926.

„Wegener, Nizza, Groupe d'Appartements,
Carlton Carabacel.
Nizza, den 10. April 1926.

Herrn
Max M o h r
Wolfsgrub bei Rottach am Tegernsee

Lieber Mohr!

Zunächst meinen herzlichsten Glückwunsch zur Tochter, und dass schliesslich alles so glücklich abgelaufen ist.²⁹⁷ Hinter diesem menschlichen Ereignis treten alle geschäftlichen Dinge zurück, und Du sollst Dir keine Skrupel darüber machen, dass die Sache mit „Ramper“²⁹⁸ nicht in unserm Sinne geklappt hat. Der Verlag hat sich aber

²⁹³ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

²⁹⁴ Riezlern ist ein Ort im österreichischen Kleinwalsertal. Käthe Mohr hielt sich hier im Oktober 1919 zusammen mit Max Mohr auf, kurz nachdem sie sich kennengelernt hatten. Vgl. Brief von Max Mohr an Käthe Westphal, Riezlern, 21.10.1919.

²⁹⁵ *Engel ringsum* lautet der Titel einer Komödie von Max Mohr, die er 1926 fertigstellte und die als Manuskript in seinem Nachlass in der Monacensia (vgl. Anm. 3) erhalten ist.

²⁹⁶ Wegener, Paul vgl. Anm. 21.

²⁹⁷ Am 23. März 1926 wurde Mohrs Tochter Eva geboren.

²⁹⁸ Ramper vgl. Anm. 20.

bestimmt unklar benommen; wenn sich noch irgendwie ein festes Abkommen darüber erzielen liesse, dass ich für den Fall, dass der Film in A m e r i k a gemacht wird, für den "Ramper" engagiert werde, womöglich sogar Einfluss auf das Manuskript nehmen kann, so wäre dies bestimmt für alle Teile günstig. Ich spiele jetzt hier in der Rex Ingram-Production²⁹⁹ die Hauptrolle in einem amerikanischen Film, und werde in der amerikanischen Presse mit aller Reklame gemanagt. Vielleicht kann man diese Tatsache eurem amerikanischen Vertreter mitteilen, die bestimmt meine Beschäftigung für Amerika erleichtern würde. Wenn ich nur über folgende Punkte eine klare Auskunft bekommen könnte. Erstens, ist ein Filmmanuskript in Amerika bereits hergestellt, zweitens, hat eine amerikanische Filmgesellschaft dieses Manuskript oder den Stoff bereits erworben, und welche. Drittens, welche Zeit kommt gegebenenfalls für die Herstellung des Films in Frage? Wäre es möglich mir über diese Punkte eine Auskunft zukommen zu lassen? Ich bin noch bis zum 15. Mai hier, Nizza, Carlton Carabacel, Groupe d'Appartements. Mit den besten Grüßen und Wünschen an Deine Frau und Kind,

Dein alter,
Paulwegener."

Max Mohr an Käthe Mohr,³⁰⁰ Madrid, 21.04.1926.

Poststempel: 21 ABR 26

Adresse: Frau Käthe Mohr, Wolfsgrub bei Rottach am Tegernsee, Alemania.

„Guggele, apfeldickes –

falle bald (in 5 Tagen) auf die Knie, so glücklich wie noch nie. – Madrid äußerst elegant, Arabesk – lateinische Rohlinge. Nie mehr wieder → Petersburg ist das einzige für unsre nächste Reise.

Dein Dich liebender Franz Meier³⁰¹

²⁹⁹ Rex Ingram (1892-1950) war ein amerikanischer Filmregisseur irischer Herkunft. Vgl. Kevin Brownlow: Pioniere des Films. Frankfurt am Main 1997, S. 94-104.

³⁰⁰ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75. Dem Inhalt zufolge ist dieses Telegramm auf den 21.04.1924 zu datieren.

³⁰¹ Der Name Franz Meier wurde in diesem Telegramm von Mohr aus unbekanntem Gründen als Pseudonym gebraucht.

Max Mohr an [Vorname] Schering,³⁰² Rottach, 01.06.1926.

„Löblhof in der Wolfsgrube, Post Rottach am Tegensee, 1. Juni 26.

Sehr verehrter Herr Schering,

Mit großer Freude las ich heute, daß Ihnen meine uralte Phrase jetzt schon an die vier Jahre „Magenschmerzen bereitet“. Noch nie gab ich Antwort an die Kritik, aber diesmal muß ich Ihnen doch ein kleines Herzlütlerl zuwehen, ich weiß ein zu gutes Rezept gegen diese dauernden, durch mich verschuldeten Magenschmerzen: Schauen Sie aufmerksam in den Spiegel, Sie werden sich sofort erbrechen, und die Magenschmerzen sind vorbei.

Ergebenst der Ihre
Max Mohr“

Erich Ziegel³⁰³ an Max Mohr, Venedig, 22.06.1926.

Briefkopf: GRAND HOTEL DES BAINS, LIDO-~~VENISE~~ Venezia.

„22. Juni 26.

Lieber Herr Doktor Mohr!

Ihr Brief wurde mir hierher nachgesandt. Ihr Manuskript dürfte leider in Hamburg liegen. Und da die Dramaturgie und das Hauptbüro des Deutschen Schauspielhauses geschlossen sind, kann ich nicht dazu gelangen. So ist es nicht möglich, mich rasch zu entscheiden. Ich muss wohl auch annehmen, dass die Urauffühg. nun nicht mehr frei ist. Oder doch? Dann bitte ich Sie, mir ~~das~~ ein Manuskript noch postwendend hierher zu- [Rückseite:] senden. Wir sind bis zum 1. Juli hier. Dann unbestimmt. Auf jeden Fall geben Sie mir wohl eine Nachricht. Wenn Sie keine Exemplare mehr haben, kann ich Ihnen ja auch später meine Juli-Adresse mitteilen. –

Wie gehts Ihrer verehrten Frau Gemahlin und Ihnen persönlich? Leider kommen wir auch diesen Sommer nicht nach Rottach. Die Welt ist so reichhaltig assortiert und wir kennen

³⁰² Möglicherweise handelt es sich um Emil Schering (1873-1951), einen deutschen Übersetzer und Schriftsteller. Vgl. [Art.] Schering, Emil. In: Deutsches Literatur-Lexikon. Biographisch-bibliographisches Handbuch. Begr. von Wilhelm Kosch. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 14. Bern 1992, S. 466.

³⁰³ Erich Ziegel (1876-1950) war ein deutscher Theaterintendant, Regisseur und Schauspieler. Nachdem er von 1913 bis 1916 die Münchener Kammerspiele geleitet hatte, wechselte Ziegel als Oberspielleiter ans Hamburger Thalia Theater, bevor er 1918 zusammen mit seiner Frau, der Schauspielerin und Regisseurin Mirjam Horwitz-Ziegel (1882-1967) die Hamburger Kammerspiele gründete. Von 1926 bis 1928 war Ziegel Generalintendant des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg. Er galt auf Grund seines innovativen Inszenierungsstils als ein bedeutender Regisseur der Weimarer Republik, der besonders der aktuellen Dramatik seiner Zeit zugewandt war. Vgl. Wolfgang Beck: Ziegel, Erich. In: Manfred Brauneck und Wolfgang Beck (Hg.): Theaterlexikon 2. Schauspieler und Regisseure, Bühnenleiter, Dramaturgen und Bühnenbildner. Reinbek bei Hamburg 2007, S. 794-795.

zu wenig: Jetzt zum 1. Mal in Venedig!! Und am Lido! Wenn Schmidtborns da sind, grüssen Sie sie von uns herzlichst. Iltz³⁰⁴ und Frau sind hier im selben Hotel. Sie fahren am 1. an den Tegernsee.

Mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau Ihr
Erich Ziegel“

Max Mohr an Käthe Mohr,³⁰⁵ Lugano, 02.07.1926.

Poststempel: Lugano Stazione 2.VII.26.

Adresse: Frau Dr. Max Mohr, Wolfsgrube, Rottach am Tegernsee, Oberbayern.

„Dr. Mohr
Parkhotel Lugano – Crespi Zürich – Löblhof

[Rückseite:] Cherie, I am a lyric man, says Dr. Wolff,³⁰⁶ because I go home to my Guggle and prefère to travel in the shabbiest third class than to travel as a Liebschers Frau³⁰⁷ + a terrible male Schlubbe,³⁰⁸ you understand? A fine work alaeri arme alaeri.³⁰⁹ Hoffentlich bist du gesund und Eva gesund. Ma cherie, nous deux, nous sommes les plus heureux hommes du monde.
Lugano. Freitag.“

[Bild in linker Ecke]

Drucktext: Davos, am See/Graubünden.

³⁰⁴ Iltz, Walter Bruno vgl. Anm. 188.

³⁰⁵ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

³⁰⁶ Ludwig Wolff (1876-1958) war ein jüdischer Jurist und Schriftsteller. Während der Weimarer Republik erreichten seine Romane eine große Leserschaft und wurden teilweise in Hollywood verfilmt. Gemeinsam mit Mohr verfasste Wolff eine dramaturgische Fassung seines Romanes „Smarra“, der 1930 erschien. Vgl. Eva Chrambach: Ludwig Wolff. Ein vergessener Bestsellerautor des Tegernseer Tals. In: Tegernseer Tal. Zeitschrift für Kultur, Landschaft, Geschichte, Volkstum 132 (2000), 2, S. 37-39.

³⁰⁷ Womöglich ist die Frau des Theaterregisseurs und Schauspielers Otto Liebscher (1883-1967) gemeint, der von 1921 bis 1925 das Kölner Schauspielhaus leitete und hiernach Intendant an den Stadttheatern in München und Lübeck war. Vgl. [Art.] Liebscher, Otto. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch. Hrsg. v. Wilhelm Kosch. Bd. 2. Klagenfurt 1960, S. 1241. Unter Liebschers Leitung fanden am Kölner Schauspielhaus die Uraufführungen von Mohrs Dramen *Das gelbe Zelt* (vgl. Anm. 16) und *Der Arbeiter Esau* (vgl. Anm. 18) statt. Auch die *Improvisationen im Juni* (vgl. Anm. 13) wurden hier aufgeführt.

³⁰⁸ „Schlubbe“ ist eine Figur aus Mohrs Drama *Ramper* (vgl. Anm. 20).

³⁰⁹ Alaeri arme alaeri: unklare Lesart.

Max Mohr an Käthe Mohr,³¹⁰ Dresden, 16.09.1926.

Posttempel: DRESDEN-ALTSTADT, 16.9.26

Adresse: Frau Dr. Mohr, Wolfgrube, Rottach a/ Tegernsee, Oberbayern.

„Herzliche Grüße aus Tulpin“³¹¹

Ihr J F Wall.³¹² [mehrere Unterschriften folgen, jeweils mit unterschiedlicher Handschrift]

[Max Mohrs Schrift:] Darstellerin der Anna³¹³ (Alice Nerden.)³¹⁴ Was sagst du! Und so alles!“

³¹⁰ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

³¹¹ „Tulpin“ bezieht sich auf den Titel von Mohrs Komödie *Platingruben in Tulpin* (München 1926), die am 16.9.1926 im Dresdener Schauspielhaus uraufgeführt wurde.

³¹² Wall, J.F. : Vermutlich Ensemblemitglied am Dresdener Schauspielhaus.

³¹³ „Anna Zeska“ ist eine Figur aus *Platingruben in Tulpin*.

³¹⁴ Nerden, Alice: Schauspielerin am Dresdener Schauspielhaus.

1927

Paul Wegener³¹⁵ an Max Mohr, Berlin, 09.03.1927.

„Berlin, den 9. März 1927.

Herrn

Willi Mohr,

Wolfsgrub bei Rottach am Tegernsee

Lieber Mohr!

Ich möchte Dir nur folgendes mitteilen. Ich hatte Joe May³¹⁶ soweit, dass er den Ramperstoff³¹⁷ ganz gross machen wollte. Auf seine Anfrage in New York bei der von Dir angegebenen Adresse erfuhr er, dass das Sujet bereits an die Paramount-Gesellschaft³¹⁸ verkauft sei. Bist Du über diesen Verkauf überhaupt orientiert? Und weisst Du wie hoch die Summe ist, für die der Stoff verkauft wurde? Mir scheint, dass dein Verlag in der Angelegenheit recht fahrlässig gehandelt ~~an-haben~~ hat. Du hattest mir seiner-Zeit zugesagt, dass der Verlag, im Falle eines Amerikaverkaufes auf mich als Darsteller hinweisen würde. Wäre das nicht noch jetzt möglich? Ich stehe mit Amerika in Unterhandlungen, habe auf diesen Stoff hingewiesen, und es wäre mir vielleicht eine grosse Erleichterung, wenn von einer ganz andern Seite ebenfalls mein Name als des Darstellers des "Rampers" in Deutschland, erwähnt würde. Es tut mir sehr leid für Dich und für mich dass durch die Unklarheiten des Verlages all meine Bemühungen, die endlich zum Gelingen geführt hatten, noch scheitern mussten.

Schreib mir einmal ein Wort über Dein und Deiner Familie Ergehen. Ich spiele jeden Abend im Lessingtheater den "Patriot"³¹⁹ von Neumann.³²⁰

Mit herzlichen Grüßen, Dein alter

Paulwegener"

³¹⁵ Wegener, Paul vgl. Anm. 21.

³¹⁶ May, Joe vgl. Anm. 286.

³¹⁷ Ramper vgl. Anm. 20.

³¹⁸ Die *Paramount Pictures Corporation* ist eine amerikanische Produktionsfirma für Kino- und Fernsehfilme und wurde 1912 gegründet. Vgl. [Art.] *Paramount Pictures Corporation*. In: Brockhaus Enzyklopädie. Neunzehnte, völlig neu bearbeitete Auflage. Bd. 16. Mannheim 1991, S. 526.

³¹⁹ Alfred Neumann: *Der Patriot*. Stuttgart 1925.

³²⁰ Alfred Neumann (1895-1952) war ein deutscher Schriftsteller. Vgl. Annette Deeken: Neumann, Alfred. In: Walther (Hg.): *Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache*. Bd. 8. München 1990, S. 364.

Max Mohr an Käthe Mohr,³²¹ Berlin, [15.05.1927].

Deutscher Reichstelegraph, Telegramm aus: Berlin Sp 29 W.
Angenommen: 15.05. , 22:43
Adresse: Frau Mohr, Wolfsgrube Rottach-Egern (By.).

„Guten Morgen meine Zwei vor dem Bad stop viel Schererei mit Amerika aber fast fertig
stop Kleid kann umgetauscht werden stop vindiwindi einzige Guggele gagagack“

Max Mohr an Käthe Mohr,³²² Berlin, 16.05.1927.

Poststempel: Berlin W 35 16.5.27
Adresse: Frau Dr. Mohr, Wolfsgrube., Rottach am Tegernsee, (Oberbayern).

„Liebstes dummes Guggelekerlchen, wir haben doch ausgemacht: Du sollst die
Buchstaben zählen, nicht die Silben. Ich erhielt gerade Deinen lieben süßen Brief, Danke.
Mit Paramount³²³ soeben vorerst fertig, d.h. Müller³²⁴ 8 Underwords ausgeschaltet,
Optionvertrag ab nach Hollywood, jetzt heißt's warten, ob stop sei sparsam Brigitte stop
einschlägt (17.) Ein gutes Reisegrammophon für dich ist unterwegs wir werden tanzen!!!!
(Bin sonst sparsam) Einzige Guggele“

[auf Rückseite Gebäude und Flussbrücke]
Drucktext: Bauwerk aus alter Zeit: Das Rathaus in Bamberg.

Max Mohr an Käthe Mohr,³²⁵ Berlin, [16.05.1927].

Briefkopf: Der Sachsenhof, VORM. HOTEL KOSCHEL :: BES. HEINRICH
MÜNCH, NEUZEITLICH EINGERICHTETES HAUS, Fernsprecher: Berlin-
Lützow 1709,1710 / Reichstelefon in den Zimmern, Telegramm-Adresse:
Sachsenhof Berlin 30.

„BERLIN W 30, den 16.V 19...
Motzstraße 78 am Nollendorfplatz

Einzige Liebste, die Stadt ist so wie wir sie uns in unseren selbstbewußtesten Träumen in
unserem Paradies vorstellen: wir sind beide vom ersten Tag an up to date und brauchen
nicht die geringste Angst vor ihr zu haben; Du wirst die Königin sein, wohin Du auch
kommst, und wenn wir 60 Jahre im Löblhof sitzen. Es war ein ganz blödsinnige

³²¹ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

³²² Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

³²³ Paramount vgl. Anm. 318.

³²⁴ Georg Müller Verlag vgl. Anm. 211.

³²⁵ Mohr, Käthe vgl. Anm. 75.

Nervosität, sich selbst zu bluffen und zu glauben wir kämen „heraus“: keine Rede davon, es ist alles tausendmal simpler als wir denken.

Verzeih die spitze scheußliche Feder – und daß ich noch nicht schrieb. Es war eine ganz tolle Woche, meine tollste Woche überhaupt. Jetzt soll noch eine ruhige Geschäftswoche kommen, dann bin ich bei dir. Willst Du nach München kommen? Ich telefoniere von dort, dann können wir es besprechen. Ich will nämlich nicht mehr allein einkaufen, ich glaube [zweite Seite:] 2 ich habe mit dem Kleid – nachdem ich stundenlang herumsuchte und müde war – eine Dummheit gemacht. Schreibs ganz offen. Ist als Tenniskleid gedacht. Kann umgetauscht werden.

Gestern Abend kam Dein Telegramm. Ich bin ein wenig in Sorge um Dich und Eva, weil es so kurz war. Ich vermute, Du bist unwohl und Eva hat einen Katarrh? Bitte schick bei Erhalt dieses Briefes eine kurze Depesche: „Kibitz“ soll heißen: „wir sind alle Zwei (auch Mutter) ganz und gar gesund, keinerlei Grund zur Sorge, wir sind gesund und froh.“ – Also hoffentlich kommt bald: „Kibitz.“ Aber nur, wenn es wirklich so ist. Jetzt zähle ich meinem einzigen ewigen Guggele durcheinander diese letzte Woche auf, damit es sieht, warum ich nicht schrieb und müde bin: [dritte Seite:] 3. Also: Zwei Abende, ein Tag, zwei Frühstücke, eine Spreewaldfahrt mit Otto.³²⁶ (Heute Mittagessen mit ihm. Er ist wohlauf.) Mittenzwey: auf der Straße, 1 Stunde nach Ankunft, getroffen; hängig; öfters zusammen; ruft dauernd an; rutscht oft aus; ziemlich außer Form.

Winand: ruft dauernd an; zweimal Essen; mag ihn nicht.

H. George:³²⁷ bei Pressel getroffen; Autotour (eigenes Auto) nach Potsdam. Ein wunderbarer Abend bei ihm (eigenes Haus). Zusammen mit „Camilla“ (aus Speyers³²⁸ Schlüsselroman), seine momentane Freundin, sehr mies; am Schluß flog sie durch meine Schuld mit Krach heraus; George groß in Form; bespreche diese Woche „Benno Ballassa“ mit ihm. Wolff:³²⁹ 5x zufällig in Bars getroffen; ganz nett; gab mir falsche Tips für Ullstein,³³⁰ die ich auf 1000 Meter durchschaute; plumpe und armselig; hurt ganz sinnlos [vierte Seite:] 4 mit schrecklichen Bestien herum; sehr nervös wegen seiner Frau; ich versprach ihm Dich zur Beruhigung mal hinzuschicken (das tust Du aber nur (mit Kinderwagen vielleicht) wenn es Dir ganz glatt paßt mit Deiner Zeit und Deiner Lust – sonst keinesfalls!

Granach:³³¹ Straße getroffen, Kino, schlechter Film.

Rudi,³³² Ollv: im Restaurant getroffen, für diese Woche.

Kepich:³³³ im Café getroffen, für diese Woche.

Paul Graetz:³³⁴ will Engel ringsum,³³⁵ reizender Nachmittag.

³²⁶ Womöglich ist Otto Zarek gemeint (vgl. Anm. 155).

³²⁷ George, Heinrich vgl. Anm. 14.

³²⁸ Speyer vgl. Anm. 172.

³²⁹ Wolff, Ludwig vgl. Anm. 306.

³³⁰ Der Ullstein Verlag wurde 1877 von Leopold Ullstein (1826-1899) in Berlin gegründet. Vgl. U. Schneider: Ullstein Buchverlage. In: Severin Corsten u.a. (Hg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. VII. Stuttgart 2007, S. 563.

³³¹ Granach vgl. Anm. 163.

³³² George, Rudi vgl. Anm. 246.

³³³ Kepich vgl. Anm. 200.

³³⁴ Paul Graetz (1890-1937) war ein deutscher Schauspieler und Kabarettist, der von 1916 bis 1925 am Deutschen Theater in Berlin spielte und hiernach u.a. am Berliner Kabarett der Komiker und am Schall und Rauch wirkte. Vgl. Axel Frey u.a. (Hg.): Deutscher Biographischer Index. 2. kumulierte und erweiterte Ausgabe. Bd. 3. München 1998, S. 1151.

³³⁵ Engel ringsum vgl. Anm. 295.

Admiralspalast: französische Revue, nichts besonderes.

Komödie: liter. Nachtrevue, “ “

Hoppegarten: wunderbares Rennen, viele Bekannte, 500 M gewonnen, 515 M verloren. –
Einkauf: ganz meschugge herumgesehen; zu verhetzt; soeben Fruchtpaket abgeschickt;
Ananas muß bald gegessen werden; Kalifornische Orangen und Kinder-Biskuits muß Du
mit Eva teilen. [fünfte Seite:] 5

Wäsche für Dich: versucht und „errötend“ wieder aufgegeben.

Gerson³³⁶ – Prager³³⁷ – Becker³³⁸: versucht und “ “

Strumpfhalter: “ “ “ “

Alles München ebenso gut.

Ullstein: sehr fair und anständig. 5x dortgewesen. Morgen großer liter. Thee bei Ullstein.
Alles gesehen, herumgereicht, Bristol Abendessen, sehr nett; sehr große Begeisterung,
kommt in „Dame“; fast Illustrierte (nur wegen der Geburt nicht.); September; Speyer –
Brunner – Mohr; morgen früh mit Auto nach Tempelhof, um das neue Haus gezeigt zu
bekommen; 8,100 M liegen auf der Rottacher Bank, 500 M sandte ich dir, 1000 M habe
ich für Toiletten beiseite gelegt.

Ramperfilm³⁴⁰: das war weitaus die gewaltigste Arbeit. Müllerverlag³⁴¹ ist skandalös!!!!
Ich [sechste Seite:] 6 hab schreckliche Telegrafiererei mit ihm. Heute hoffentlich geregelt.
Underwoods kabela dauernd, sind völlig ohne Recht und bluffen und Müller läßt sich
bluffen; ich habe jetzt sämtliches Material hier; furchtbarer Skandal. Wenn ich es schaffe,
kann ich in dieser Woche noch 17,000 M (sei sparsam Brigitte) einkassieren. Dann erlasse
ich sofort eine Verfügung gegen Müller und klage die 6000 M, die er davon zu erhalten
hat, für mich heraus.

usw. usw. usw. und so weiter, and so on.

³³⁶ Vermutlich Dora Gerson (1899-1943), eine deutsche Film- und Theaterschauspielerin, die Anfang der 1920er die Schauspielschule Max Reinhardts (vgl. Anm. 25) in Berlin besuchte und an der Berliner Volksbühne sowie zahlreichen Kabaretts auftrat. Im Februar 1943 wurde sie nach Auschwitz deportiert und ermordet. Vgl. Ulrich Liebe: Verehrt, verfolgt, vergessen. Weinheim 2005, S. 232.

³³⁷ Vermutlich Willy Prager (1877-1956), ein deutscher Schauspieler, Kabarettist und Regisseur, der u.a. seit 1909 am Deutschen Theater in Berlin und seit 1925 an der Kabarettbühne Schall und Rauch auftrat und hier auch Regie führte. Vgl. [Art.] Prager, Willy. In: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und Bibliographisches Handbuch. Bd. 3. Begr. v. Wilhelm Kosch. Fortgef. v. Ingrid Bigler-Marschall. Bern 1992, S. 1790.

³³⁸ Vermutlich Theodor Becker (1880-1952), der ein deutscher Theaterschauspieler war. Vgl. Paul S. Ulrich: Biographisches Verzeichnis für Theater, Tanz und Musik. Bd. 1. Berlin 1997, S. 129.

³³⁹ Die Zeitschrift *Die Dame* erschien mit dem Untertitel *Illustrierte Mode-Zeitung* von 1912 bis 1943 im Ullstein Verlag und war zu Zeiten der Weimarer Republik ein populäres Luxusmagazin. Neben Mode und Haushalt waren Kultur und Literatur thematische Schwerpunkte der *Dame*. So wurden hier Erzählungen und Gedichte von Arthur Schnitzler (1862-1931), Bertolt Brecht (1898-1956) und Stefan Zweig (1881-1942) veröffentlicht. Vgl. Johannes Christoph Moderegger: Modefotografie in Deutschland 1929-1955. Norderstedt 2000, S. 92-93. Ab September 1927 erschien hier der Vorabdruck von Mohrs Roman *Venus in den Fischen* in mehreren Teilen. Vgl. Die Dame, Die losen Blätter (Beilage) 54 (1927), Nr. 26, S. 401-406, bis Die Dame, Die losen Blätter (Beilage) 55 (1928), Nr. 8, S. 124-125.

³⁴⁰ *Ramper. Der Tiernensch*. Stummfilm. Drehbuch: Curt J. Braun. Regie: Max Reichmann. Mit Paul Wegener (Hauptrolle), Mary Johnson, Kurt Gerron u.a.; Premiere am 31.10.1927.

³⁴¹ Georg Müller Verlag vgl. Anm. 211.

Dramen: muß ich auch in dieser Woche mit Oesterheld,³⁴² Ullstein, Schmiede.³⁴³ und Drei-Masken³⁴⁴ sehr vorsichtig besprechen; wenns geht, behalte ich sie für mich, eigener Vertrieb; wenn ich das „Ramperfilmgeld“ erreiche, tue ich das ganz gewiß; das ist nämlich das beste: amerikanisches Wuzi³⁴⁵-Photo-Ehepaar aus der Dresdner Zeitung. [siebte Seite:] ¶ Ich rechne aber vorerst noch nicht mit dem Filmgeld, sondern mit dem, was schon ausbezahlt ist –

und zwar so:

Steuer	500	(fürs ganze Jahr)
Juni	500	(liegt bei dir)
Juli August Sept	1500	(Wolfsgrube)
Okt. Nov. Dez.	3000	(Berliner Wohnung)
Wintertoiletten	1000	(für Berlin)
Jan. Febr. März. April.2000.		(Schwimer)

8,500

(davon 8,100 auf der Rottacher Bank; der Rest bei dir)

Toiletten (Sommer) 1,000

Der Rest für meine Reise – (und evtl. Räder und Grammophon)
Kommt noch mehr: dann 1000 M fürs Haus (Wand etc.)
1000 M für Kinderfrau
Rest für Reisen, Bankkonto.

Ists richtig so? [achte Seite:] § Wenn du Lust hast, kannst du deine 500 M schon jetzt für Toiletten ausgeben. Schreib mir gleich, was Du kaufst: ich kaufe dann vorerst nichts mehr, was Du evtl. auch dort bekommst oder gemeinsam einkaufen willst, bis Deine Antwort hier ist.

Liebste, einzige ewige Liebste, die Hauptsache ist „Kibitz“ = alles gesund. Verzeih daß ich auf den Depeschen zu intim depeschierte, aber ich glaube die Postkerle merken nicht, was „Guggele“ ist. Ich bin sehr verhetzt, muß unbedingt eine ruhige Woche jetzt haben, man verblödet rapide hier, aber der irrsinnige Betrieb wird für unseren Tennis-Wander-Schwimm-Liebes-Eva-Wald-Sommer guttun.

Liebste, bleibt gesund, gib Eva einen Kuß von mir“

³⁴² Oesterheld & Co. war ein deutscher Verlag, der Dramen und Literatur über das Theater veröffentlichte. Hier erschien u.a. der Deutsche Bühnenspielplan. Vgl. Deutscher Bühnenspielplan 25 (1920), Nr. 1, S. 1.

³⁴³ Die Schmiede war ein 1921 gegründeter deutscher Verlag, der u.a. Werke Joseph Roths (1894-1939), Georg Kaisers (vgl. Anm. 281) und Klabunds (1890-1928) veröffentlichte. Vgl. K. Gutzmer: Verlag „Die Schmiede“. In: Severin Corsten u.a. (Hg.): Lexikon des gesamten Buchwesens. Bd. VIII. Stuttgart 2008, S. 65.

³⁴⁴ Drei Masken vgl. Anm. 100.

³⁴⁵ Wuzi vgl. Anm. 222.